H. E. 1010

Biogr. 1089.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Collegij S. J. Monachij 1735.

Kurtze Lebens-Beschreibung

Des

Weyland Ehrwürdigen

P. PAULI SEGNERI,

MISSIONARIJ,

Und

Apostolischen Predigers

Auß der Gesellschafft JESU.

Erstlich in Wälscher Sprach hervorgegeben

Von P. Josepho Massei,

Sodann Lateinisch übersetzt

Von P. Maximiliano Raßler/

Beyden ermelter Gesellschafft JESU Priestern.

Endlich in das Teutsche gebracht

Von

Michaële Winepacher/Seelsorgeren

bey U. L. Frauen zu Mooß in Passeyr.

Mit Genehmhältung der Oberen.

Ynsprugg/ bey Michael Antoni Wagner/ Kays. Hof-Buchtrucker und Handlern/ 1723.

Der

Hoch-Gebohrnen FRAUEN/ FRAUEN

MARIA ELEONORA FELICITAS,

Gräfin von ARCO,

Frauen von Penedo, Spino, Restoro, und Castellino,

Des

Hochlöblichen Königlichen Stüffts zu Hall im Ynnthal

Regierenden

Frauen Obristin/

auch

Gerichts-Frauen der Herrschafften Lientz/ und Haimbfels/

Bayerische Staatsbibliothek München

Wie auch Denen

Hoch = und Wohl = Gebohrnen

Gräfinen/

Freyinen/Wohl=Edlen Fräulen/

Und

Jungfrauen

Gemelten Königlichen Stüffts.

AUß sonderbarer Vorsichtigkeit GOTTES ist es/ zweiffels ohne/ geschehen/ daß dem heiligen Ordens-Stüffter der Loblichen Gesellschafft JESU, Ignatio Lojolæ, beygefallen/ denen drey/ sonst gewohnlichen/ Ordens-Gelübden das vierte/ von denen Missionen zu zusetzen: Mittelst deren der Welt/und dem höllischen Feind/ immerfort/ vil hundert tausent Seelen seynd entrissen worden. Zum Vorgeher in so heiliger Verrichtung stellet die Preiß = würdige Gesell-

schafft JESU vor / den grossen Indianer-Apostel / ihren heiligen Franciscum Xaverium, welcher allein in India auf die zwölff mahl hundert tausent Seelen mit dem heiligen Tauff-Wasser gereiniget / und durch sein Apostolische Lehr zu Christo gebracht hat.

Disem ungemeinen Seelen-Eyferer folgte mit der Zeit getreulich nach eine Anzahl der berühmtisten Männer aus hoch-gedachter Societät / die nicht minder zu Meer / und Land / alle Gefahren / und Widerwärtigkeiten verachtend / denen Missionen mit unermüdeten Fleiß obgelegen / und auch vilfältig das Gezeugnus des wahren / allein Seeligmachenden Christlichen Glaubens mit ihrem vergossenen Blut unterzeichnet haben.

Die so heilige Verrichtung hatte in dem grossen Welt-Theil Asia, unter hoch-gemelten heiligen Francisco Xaverio ihren Anfang genommen / und gar bald mit höchsten Nutzen der Seelen nachtrucklich sich ausgebreitet. Nachmahls aber wurde auch America, Africa, und Europa darmit beglückseeliget. In disen letsteren Welt-Theil schine Hispania, und Wälschland fast den Vorzug zu haben / worinnen die Missionen offentlich kunten vorgenommen werden: Zumahlen in disen Landen keine Ketzerey / gleich wie in Engeland / und mehrer anderen Orthen / nicht das geringste in Weeg legen kunte. Da sich dann die eyferigiste Buß-Prediger sehen lassen / denen in währenden ihren

Ver-

Verrichtungen vil tausent Sünder ihre Bekehrung / und ewiges Seelen-Heyl zu zuschreiben hatten.

Unter anderen ware nicht der Letste der Wohl-Edrwürdige P. Paulus Segneri, der Löblichen Gesellschafft JESU Priester : Dessen vilfältige Schrifften / die bereits aus der wälschen in unterschidliche andere Sprachen übersetzet worden / genugsam an Tag geben / daß diser grosse Mann GOttes in seinen so edlen Wercken und höchst mühsamen Verrichtungen / wahrhafftig von keinen anderen / als von dem heiligen Geist könne seyn regiert worden. Wie ich dann vor einigen Jahren von einem geistreichen / und hochgelehrten Theologo eines anderen Ordens gehöret / daß Er kein Bedencken tragete / die verfaßte Lehren best-gedachtens P. Pauli denen Schriften der heiligen Kirchen-Vätteren beyzusetzen. Durch welche Lehren / wie ich bereits versichert bin / da sie / auch in unsern Teutschland / auf den Kirchen-Canzlen vorgetragen worden / schon vil tausent Sünder gerührt / und zu einen besseren Christlichen Lebens-Wandel bewegt worden seynd.

Weilen nun das gemeine Lateinische Sprich-Wort sagt : Verba movent, exempla trahunt :

Die Wort bewegen zwar ;
d' Exempel ziechen gar.

hab ich mir vorgenommen / mit Genehmhaltung der Oberen aus besagter Gesellschafft JESU, in

der Lebens-Beschreibung P. Pauli Segneri, das schönist Muster / oder Exemplar eines rechtgeschaffnen Buß-Predigers / in gemeiner Teutscher Sprach / vorzustellen / damit die Christ-Catholische Welt sehe / was für einen Lehrer der Tugend / und Gottseeligkeit sie vor Augen habe.

Es zeiget diser grosse Mañ durch sein Lehr / und Exempel, daß der Weeg zum Himmel wahrhaftig nicht mit Rosen belegt seye / sondern rauch / und streng ; auch / nach Lehr des Heylands selbst / Gewalt vonnöthen sey / denselben einzunemmen : und die wahre Buß ein Sach / ohne welche der sündige Mensch sein Seeligkeit / als das letste Zihl / und End / zu welchen Er erschaffen ist / unmöglich erhalten kan.

Nachdeme dann endlich auch die offentliche Missionen / auf allergnädigste Verordung Seiner Römisch-Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät CARL des VIten ꝛc. ꝛc. in unsern Teutschen Vatterland eingeführt worden / hat nicht minder der in GOtt ruhende Ehrwürdige P. Paulus Segneri seine eyferige Nachfolger bekommen / die mit ungesparten Fleiß / und grosser Bemühung das so heilige / als zur Seelen-Heyl höchst-ersprießliche Werck tapfer fortsetzen / und tausent Widerwärtigkeiten / die Ihnen (zweifels ohne nicht aus Antrib eines Göttlichen / sondern eines anderen Geists) aufstehen / mit Christlicher Gedult maisterlich zu übertragen wissen.

Mithin will ich aber anderen Religionen / und

und geistreichen Ordens-Männeren/ welche eben so wol in äusseristen Welt-Theilen Asia, Africa, und America, ihre Missionen mit grossen Seelen-Nutzen verrichten / an ihrem gebührenden Ruhem / und Lob nichts benommen haben. Rede aber hier nur allein/was unseren Teutschen Vatterland dermahlen vor Augen steht: Von Hertzen wünschend / daß bey allen Menschen der Eyfer / recht Christlich zu leben/ und folglich seelig zu sterben/ mit dem Eyfer eines Gottseeligen Segneri, oder dessen in der heiligen Mission bestellten Nachfolgern / sich vergleichete / so wurde / nach Ausspruch der ewigen Wahrheit Selbst / maniche ungemeine Freud im Himmel / unter denen Englen sich spühren lassen / die Ihnen von einem Sünder/der Buß thut/verursachet wird. Ich nenne es ein Heilige Mission, nicht von darumben / daß ich verlange / einen P. Segneri, oder dessen eyferige Nachfolger / vor der Zeit heilig zu sprechen / sondern weilen sie auf den Lehr-Grund Göttlicher heiliger Schrifft ihren Fuß/ oder Fundament setzet / und zu einer Christlichen Vollkommenheit / oder Heiligkeit zu gelangen / die recht / und tauglichiste Mittel an die Hand gibet.

Daß ich aber die Keckheit genommen / und gegenwärtige mein Teutsche Obersetzung Ihro Hochgräflich Gnaden / sambt Dero Hochloblichen Versamlung / zu zuschreiben mich erkühne / seynd vornemblich zwey Ursachen. Erstens / die schuldigiste Danckbarkeit gegen den Hochlob-

lichen

lichen Königlichen Stüfft/durch dessen Gnaden hiesiges Gottshauß bey Unser Lieben Frauen zu Mooß schon ein / und andersmahl/ absonderlich schöne Altars-Zierden empfangen hat. Andertens ist mir nicht unbekant / daß Eur Hochgräflich Gnaden / jederzeit dahin beflissen seynd / mit Dero Gnädigen Freygebigkeit jene Werck zu beförderen / mittelst deren die Ehr GOttes/ und der Seelen Heyl / nachtrucklich kan vermehret werden / worunter eben die HH. Missiones gantz billich zu rechnen seynd.

Dise zwey Puncten dann haben mich veranlasset / mit gegenwärtiger Ubersetzung/ als mit einem geringen Danck-Opfer / vor Jhro Hochgräflich Gnaden zu erscheinen/ und unterthänig aufzuwarten / mithin in Dero hochen Gnaden-Schutz mich gehorsamist zu empfehlen.

Euer Hochgräflich Gnaden/
und Dero gantzen Hochloblichen Versamlung.

Ergebnister Diener
in Christo

Michael Winepacher / Seelsorger bey unser L. Frauen zu Mooß in Passeyr.

Erster Absatz /

Pauli Geburt und Aufferziehung.

NEttuno ein vornehme / an den Thyrenischen Meer / in Welschland gelegene Statt / hatte die Ehr / unseren Paulum aus Mutter-Leib zu empfangen / und dises den 21. Tag des Monats Mertzen / als man zehlte nach der Gnadenreichen Geburt Christi 1624. Sein Geschlecht kame ursprünglich von Rom / allwo es / sowohl wegen getragener unterschidlichen Ehren-Aembter / als mit anderen adelichen Familien getroffenen Ehe-Verlöbnussen / berühmet war. Unter anderen Zierden aber dises Geschlechts verdienet kein gemeines Lob die ihme gleichsamb angebohrne sonderbare Andacht gegen GOTT / und die / nach dem Christlichen Gesatz / wohl eingerichte Sitten-Manier: Indeme man nit weiß / daß ein einiger von diser Freundschafft gewesen / welcher nit einen auferbaulichen / und Tugendsamen Lebens-Wandel geführt hätte.

Unser Paulus aber wurde gezeuget von dem Edlen / und jeder Zeit hochgeschätzten Francisco Segneri; welcher zwar in seiner Jugend GOtt die Keuschheit verlobet / weilen aber dessen Eltern (damit der Stammen / welcher noch allein in disen eintzigen Zweig grünete / nicht gar abgienge) die Dispensation oder Aufhebung des Gelübds erhalten / müste er sich in ein eheliche Verbündnuß einlassen mit einer edlen Römerin Victoria Blanca, die ein eintzige Tochter Stephani Blanci war; welche sodann hochgemelten ihren Ehe-Herrn Francisco achtzehen Kinder zur Welt gebracht. Hatte also das Ansehen / ob solte dises Edle Geschlecht einige Jahr-Hundert hinauß fortgepflantzet werden: Aber / wie alles auf der Welt vergänglich / so ist auch dises nach wenigen Jahren abgangen.

Unter so vilen Kindern war unser Paulus der erste / so an das Liecht gebracht worden: Und wurde ihm diser Nam in der heiligen Tauff geschöpfft / eintweders zum Angedencken seiner Vor-Eltern / oder aber vilmehr aus sonderbahrer Schickung der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche dises glückseelige Kind außerwählet hat / einstens in die Fuß-Stapffen des grossen Apostels einzutretten; daß es auch mit der Zeit / als ein außerwähltes Geschirr / den Namen des HErrn vor die Völcker tragen solte. Es leuchtete in disen Kleinen gar bald hervor ein tapffere / annehmliche und muntere Arth. Dannen

nenhero die liebe Eltern beflissen waren / daß sie ihn / sowohl in Studiren / als Tugenden / sonderbar aber in der heiligen Forcht GOttes unterwisen / worzu das Exempel der Eltern selbst gar nachtrucklich geholffen: Zu forderist der Mutter / welche ein Frau von außerlesener Tugend; seitemalen sie unter Clösterlicher Obsicht auferzohen / einmal anders nichts verlangte / als ihr Leben ebnermassen auch im Closter zu zubringen / und mit der Welt nichts gemein zu haben; müste sich aber dem Willen der jenigen unterwerffen / die mit Ihr zu befehlen hatten: Sie wuste doch gar wohl die Lebens-Arth einer GOtt geweyhten Persohn mit dem Ehe-Stand zu vereinigen. Dann Sie verliesse Rom ihr Vatterland / allwo Sie sich sonst vermög der Heuraths-Verträg aufhalten könte / und wohnte stäts zu Nettuno, da Sie von allen Weibischen Eitelkeiten entfernet / keiner anderen / als nur wollener / und tunckel-gefärbter Kleider sich bediente. Einen guten Theil des Tags brachte Sie zu in Besuchung der Kirchen / und Verrichtung des Gebetts: gebrauchte Sich auch zum öfftern der Göttlichen Geheimbnussen / oder heiligen Sacramenten. So gütig und barmhertzig Sie sich erzeigte gegen denen Armen / so hart / und scharff ware Sie gegen Ihr selbst. Castenete nicht minder ihren Leib mit Fasten / Geißlen und anderen Bußwercken: Ware also immerhin / in dem Dienst GOt-

tes / und mit Gottseeliger Aufferziehung ihrer Kinder beschäfftiget.

II. Absatz.

Pauli Studiren / und Beruff in die Gesellschafft JESU.

SChon in dem zarten Alter zeigte Paulus ein sondere grosse Neigung zu den Apostolischen Predig-Ambt. Wie man dann von ihme erzehlet / daß Er in einem Zimmer des Vätterlichen Hauß einige Knaben zu versamlen pflegte / den Tisch an statt der Cantzel bestige / und voll des Eyfers wider Sünd und Laster donnerte. Wann Er dann unterweilen vermerckete / daß einer oder der andere aus seinen Zuhörern dem Schlaff oder unzeitigen Geschwätz sich wolte ergeben / stige Er brinn-eyfferig von seiner Cantzel herab / und ermahnte sie mit einer recenten Maultaschen ihrer Schuldigkeit : Oder aber blibe auf dem Tisch stehen / und warffe ihnen bald ein Buch / bald etwas anders / so ihme nächst an der Hand ware / für den Kopf / solcher Gestalten ihren Muthwillen zu bestraffen.

Weilen nun Franciscus der Vatter sahe / daß dises zarte Pflänzlein so glückseelig begunte zu wachsen / geduncke Ihm / thunlich zu seyn / daß Er solches in ein fruchtbarere Erde versetze. Schickte derowegen dises sein Söhn-

Söhnlein nacher Rom in das Seminarium der Adelichen Kinder. Da gabe Paulus bald solche Anzeigen von sich / daß die Verständigere bereits vorsehen kunten / was Er hernach in dem Werck selbst erwisen hat. Sein scharffsinniges Ingenium, sein unschuldig- und aufrichtiges / jedoch allzeit lebhafftes Gemüth machten / daß Er von allen geliebt / und hoch geschätzt wurde. Dannenhero die Elteren von Aufnemmung ihres Adelichen Stammens ihnen schon grosse Gedancken / und Hoffnung machten. Aber in dem Göttlichen Rath war gantz etwas anders beschlossen: Das wolgeratne Kind hatte der Himmel vil zu edleren Sachen / als die Welt ihren Liebhaberen zeigen kan / verordnet. Disem nach ruffte ihn GOTT / nicht mit langsamen Antrib / zu seinen Diensten in die Gesellschafft JESU. Die Vorsteher der Societät waren nicht ungeneigt / dem Jüngling in seinen Verlangen zu willfahren / wann es nur mit Genehmhaltung der Elteren / und übrigen Freundschafft geschehen könte. Die Mutter setzte sich zwar nicht entgegen / sondern schätzte sich vil mehr glückseelig / daß Sie solcher Gestalt die Erstlinge so viler ihrer Geburten dem HErrn opferen möchte: Sehr hart aber gienge es zu / die Einwilligung von dem Vatter zu erhalten / welchen diser Streich nur gar zu fast schmertzte / wordurch von Ihme der Sohn / als sein eintziger Aug-Apfel / und völliger Hertzens-Trost / solte abgerissen werden. Deßwegen

dann Paulus lang streiten muste / bis Er endlich an Vor-Abend des Fests des H. Francisci Xaverij, den Er zu seinen sonderbaren Patron ihm erwählt hat / nach eyferigen Gebett / und Leibs-Casteyung / mit nachtrucklichen Beweg-Ursachen / und häuffigen Zäheren den Vätterlichen Willen gleichsamb gestürmet / und erobert hat. Wer will da mit Worten genugsamb aussprechen / was süssen Trost / und Vergnügen der glückseelige Jüngling in seinem Hertz empfunden hab / als Er gesehen / daß nunmehr die Thür zu seinen Verlangen geöffnet worden ? Noch selbigen Abend dañ / als den ersten December Anno 1637. verfügte Er sich in das Novitiat-Hauß zu St. Andre / und wurde von P. Joanne Paulo Oliva, als damaligen Novitzen-Maister / an- und aufgenomen. Es könte sich aber unser Paulus desto glückseeliger schätzen / weil Er zu seinen Unterweiser in Geistlichen Leben eben denjenigen bekommen hat / welcher hernach unter vier Römischen Päbsten das Ambt eines Hof-Predigers verrichtet / und vil Jahr / als General der gantzen Societät JESU vorgestanden ist. P. Oliva farchte anfänglich / dem so munteren Geist des angehenden Novitzens dörffte die Strenge der Clösterlichen Zucht zu schwär fallen: Solche Forcht aber verschwande gar bald / nach dem Er nicht ohne Trost vermerckt hat / daß eben solche muntere Arth dem Novitzen vilmehr ein Sporn / und starcker Antrib sey / auf den Weeg des Geists

nur

nur desto hurtiger / und schneller fortzulauffen.

III. Absatz.

Paulus ligt höheren Wissenschafften ob / und wird in der Kunst zu predigen unterwisen.

Nach vollendten zwey-jährigen Novitiat dörffte Paulus die gewohnliche Ordens-Gelübd noch nicht ablegen / seitemalen Er die zu disen in unseren Gesätzen erforderte Jahr nicht erfüllt hatte: Dann man ware der Meinung / daß Er bey Antrettung des Novitiats umb einige Monat seines Alters mehr zehlte / als er würcklich hatte: Derowegen muste Er / nach erkanten Fähler / noch einige Zeit warten / biß Er das rechtmässige Alter erreicht / und indessen / der Red-Kunst mehrer obzuligen / in das Römische Collegium sich verfügen / allwo Er auch in denen Philosophischen Wissenschafften unterwisen worden. In disen Orth / als auf einer ansehnlichen Schau-Bühne / leuchteten mehr / und mehr hervor seine schöne Gemüths-Gaben ; also zwar / daß Er von denen Professoribus diser hochberühmten Academi jederzeit zu denen vornembsten Verrichtungen gebraucht worden. Nach absolvirter Philosophi bekame Er von seinen Oberen Befehl / in vorgemelten Collegio die Jugend in der *Grammatic* zu unterweisen;

welches Er 3. Jahr lang mit sonderem Fleiß / und Mühe verrichtete. Seitemalen aber / das weitschichtige Gemüth unsers Pauli zu erfüllen / solche Schul-Arbeit allein zu wenig war / setzte Er sich an den anderen Theil der Lateinischen Niderländischen von P. Famiano Strada auf die zierlichist geschribene Kriegs-Histori / welche Er in die wälsche Sprach übersetzte / und auch / mit vorgesetzten seinem Namen / durch den Truck in das Liecht gegeben hat.

Mit solcher seiner Bemühung suchte Paulus allein dises / daß Er die Zierde der Toscanischen Red-Arth besser begriffe / und solcher Gestalt sich mehrer tauglich machte / dem Predig-Ambt / zu welchen Er / wie gemeldet worden / schon von Jugend auf ein sonderbare Neigung hatte / nachtrucklicher vorzustehen. Umb so vil mehrer aber war Er beflissen / zu so heiliger Verrichtung sich zu bereiten / weilen P. Vincentius Caraffa, seeligen Angedenckens / als vorgesetzter General unserer Societät / durch eine von Paulo Segneri, in der Tafel-Stuben / nach Brauch unserer Scholasticorum abgelegten Predig dergestalten eingenommen worden / daß Er den guten Jüngling zu sich beruffen / mit Vätterlicher Freundlichkeit angeredet / und mit einer geringen Geistlichen Schanckung / zum Zeichen gegen Ihm tragenden Wolgewogenheit / begabet hat: Mithin auch Paulum aufgemunteret / daß Er sein von GOTT ihme ertheiltes Talent

lent nicht vergraben / sondern rechtgeschaffen und tapffer brauchen soll: Er möge sich köck vor einer gantzen Geistlichen Versamlung hören lassen / solle aber reden / wie Er zuvor geredet / und nicht zweiflen / daß Ihme GOTT zu so heiliger Bemühung werde beystehen.

Die letste Hand aber hat an dises Werck geleget P. Sfortia Pallavicinus, welcher einige Jahr hernach wegen der ansehnlichen Dienste / so er zum Besten der Römischen Kirche verrichtet / von Alexandro dem VII. den Vaticanischen Purpur anzunemmen gezwungen worden. Diser grosse Mann ware jederzeit dahin beflissen / wie Er denen jenigen könte verhülflich seyn / und mit seinen Unterweisungen an die Hand gehen / welche / nach seinen Beduncken tauglich wären / einstens zu Vermehrung der Göttlichen Ehr / etwas grosses zu verrichten. Nachdem nun P. Pallavicinus in Paulo die schöne Gaaben / sowol der Natur / als der Gnad genugsamb ersehen / gewanne Er ein sonderbare Liebs-Neigung gegen denselben: Setzte auch solche immer fort; und wolte nichts unterlassen / was so fruchtbaren Grund besser zu bepflantzen thunlich schine: Worzu sich gar bald ein ansehnliche Gelegenheit ereignete; seitemalen Er Paulo / als nunmehr seinem Discipel, in der Göttlichen Wissenschafft / nicht allein ein sonderbare Erkanntnuß Göttlichen Sachen beybrachte / sondern denselben auch in der Kunst

wie man nutzlich von GOTT zum Volck reden solle / bester massen unterrichtete: Auch was immer aus der Red-Kunst / Poëterey und anderen Freyen Künsten / in welchen allen P. Sfortia ein Maister ware / zu solcher Verrichtung taugte / gantz willig mitgetheilet.

IV. Absatz.

Unter währenden Studiren machet Paulus vortreflichen Fortgang in Tugenden.

IN Erlehrung der Wissenschafften wolte der gute Jüngling nichts zuruck lassen / was zu einer wahren Tugend gehörte / obwolen dises etwas schwär zu seyn scheinet / theils wegen des Studiren selbst / als welches fast den gantzen Menschen einnimbt / theils wegen Nacheyferung der Schul-Gesellen / woraus gar bald eine eitle Ehr erwachsen kan. Ich will hier allein etwas melden / aus welchen das übrige leichtlich kan geschlossen werden. Paulus pflegte sich mit Geißlen so hart zu streichen / daß Er zu Zeiten anderer Hülff vonnöthen hatte / seinen verwundten Rucken widerum zu heylen. Ein andersmal sprange ihm die Brust-Ader / worauf Er das Blut so häuffig von sich gegeben / daß der jenige / welcher die Obsicht auf die Krancken hatte / bekennet / keinen

nen jemals gesehen zu haben / deme so vil Blut wäre hervor gebrochen. Als man die Ursach dessen erfahren wolte / ist befunden worden / daß solches aus einigen gar zu häfftigen und nicht allerdings gescheiden Bemühungen herrühre / durch welche der Jüngling mit Castenung seines Leibs sich selbst zu überwinden / und zugleich GOtt zu lieben verlangte: Worzu Er gleichsam herauß gefordert wurde von einem seiner Schul-Gesellen / mit welchem Er in die Wett stritte / wer aus ihnen beyden öffter und ernstlicher dergleichen Ubungen vornemme.

Dannenhero kan man nicht in Abred stehen / daß ihn der P. Minister des Collegij billich einen anderen Aloysium genennet. P. Sfortia aber spielte sehr artig auf ihn mit einem Anagrammate oder Buchstaben-Wechsel des Namens Paulus Segnerus, als in welchen durch blosse Versetzung der Buchstaben herauß komet Purus Angelus es. Zu Teutsch Du bist ein reiner Engel. Dise Sach besser zu bekräfftigen taugt mir gar wohl die Zeugnus P. Josephi Agnelli, welche ich auch schrifftlich in Handen hab. Wer aber / und von was für Ansehen P. Joseph sey / reden genugsamb dessen in Truck gegebene Bücher. Ich bin / spricht er / ersucht worden / daß wann ich von denen Sachen des P. Pauli Segneri seeliger / einige Erkanntnuß hätte / solche an Tag gebe. So bezeuge ich dann / daß ich mit ihme schon in Bekanntschafft

stun-

stunde / ehe Er in unser Gesellschafft eingetretten. Ich handelte vil und offt mit Ihme. Nicht selten hab ich nebst Ihme sowol auf offentlicher Schau-Bühne eine Persohn vertretten / als in andern Geistlichen und Schul-Exercitien Gemeinschafft gehabt. Ober dises hab ich wenig Täg nach Ihme das Novitiat angetretten Anno 1637. und lebte neben Ihm sowol in disem als hernach in dem Römischen Collegio, da wir zugleich die Rhetoric und bald darauf die Philosophiam und Theologiam studirten. Nicht minder ware ich auch mit Ihme in dem dritten Probier-Jahr. Dise gantze Zeit hindurch aber dencke ich nicht / in seinen Worten oder Wercken etwas vermercket zu haben / welches mich auch nur eine geringe oder läßliche Sünd zu seyn geduncket. Als ich noch über dises auf seine Lebens-Arth genauere Achtung gabe / wurden mir gewißlich von Ihme die schönste Tugend-Exempel vorgestelt: Absonderlich die letste Jahr in der Theologia, da man vermerckete / daß Er noch genauer / nach der Richt-Schnur der Vollkommenheit sein Leben anordnete; damit Er dann alle andere ansehnlich auferbauete / sich selbst mehr überwündete / und seine bißhero gebrauchte Lebens-Manier noch höher tribe. Diser sein Fleiß höhere Vollkommenheit zu erlangen leichtete hervor in

allen

allen seinen Thun und Reden / welches Er gantz genau / nach den Innhalt unserer Hauß-Reglen / sowol äusserlich als innerlich zu richten bewust / und angestelt. Kurtz davon zu reden: Halte ich darvor / daß P. Paulus in Wahrheit ein grosser Diener GOttes gewesen / und aller Ehren würdig sey.

V. Absatz.

Paulus lehret die Grammatic, und unterrichtet in Geistlichen Sachen die Inwohner zu Pistoia.

NAchdem Er dann mit solcher Reinigkeit des Lebens / und grossen Gemüths-Eyfer die höchere Studia absolvirt / ward ihme aufgetragen / auß der gantzen Theologia Theses zu defendiren; worinnen Er sich vil mehr einen Lehrmaister / als Discipel erwisen hat: Und als Er in 29isten Jahr seines Alters zum Priester geweicht wurde / bekame Er auf den Weeg des HErrn neue Kräfften / und ware immer fort in der Tugend mehrer zu zunemmen höchstens beflissen: Absonderlich in jenen Jahr / welches / wie in der Societät gebräuchig / nach vollendten Studiren das Gemüth mit Tugenden recht einzurichten bestimmet wird. Auf solches verlangte Er / nach seiner gewohnlichen Bescheidenheit / von denen Oberen / daß Er irgenswo / die Knaben

in der Grammatic zu unterweisen / möchte applicirt werden. So wurde Er dann nacher Pistoia, den kleinen Syntax zu dociren verschickt. Allda stellte Er mithin an die so genante Ubung des Guten Todts / wobey Er alle Sontag ein kurtze Predig machte. Er führte auch ein den Gebrauch der Monatlichen Communion, und brachte es so weit / daß dieselbe der Ordnung nach in denen vornembsten Kirchen der Statt verrichtet wurde / indeme damals die Societät zu Pistoia kein Kirche hatte / welche zu diser Verrichtung groß genug wäre. So heilige Ubung setzte die Statt hernach mit inbrünstigen / und unermüdeten Eyfer immer fort / nicht ohne schuldigen Danck / und Ehren-Gedächtnuß des Urhebers derselben.

VI. Absatz.

Durch allzustätte Mühe / und Arbeit wird P. Paulus Gehörloß.

EBen umb dise Zeit beflisse sich P. Paulus sambt anderen sehr vilfältigen Verrichtungen / seine berühmte Fasten-Predigen außzuarbeiten. Nebst fleissiger Lesung dann der Göttlichen Schrifft / und heiligen Vätteren / wendete Er auch kein geringen Fleiß an in Durchlesung der Red-Verfassungen Ciceronis, um auß disen zu erlehrnen / auf was Weiß / und Manier der Menschliche Verstand kön-

könne überwisen/ und der Willen bewegt werden. Die Kunst aber / welcher jener grosse Maister der Wohlredenheit zu weltlichen Beweißthumben sich gebrauchte / wuste P. Paulus gar schön / und glückseelig auf Geistliche Sachen zu ziehen. Disen so vilfältigen / und strengen Arbeiten aber waren die / wiewol sonst starcke Leibs-Kräfften nicht gewachsen: Woraus erfolgt / daß sich ein verdrüßlicher Haubt-Fluß herab gezohen / umb die Ohren sich angesetzt / und also einige Gehörlosigkeit verursacht hat / welche Ihme so dann die Zeit seines Lebens angehangen. Ich halte aber darvor / daß solches nicht ohne sonderbare Vorsichtigkeit / und Schickung GOttes geschehen sey/damit solcher Gestalten dise Seel von der Menschlichen Gemeinschafft völlig ab / und zu einer heiligeren mit GOTT gezohen wurde. Und eben dises war P. Paulo nicht verborgen / dannenhero Er zum öffteren gesagt: **Weil ich mit denen Menschen nicht vil handlen kan / handle ich mit GOTT: Ich will sein Stimm gar wol verstehen / und Er die meinige.**

Dise Gehörlosigkeit belangend muß ich dem Leser entdecken / die tieffsinnige Gedancken / oder Meinungen / welche P. Paulus selbst schrifftlich darvon verfaßt hat / nachdeme Er in geheimer Verträulichkeit mit GOTT kommen ist. Derowegen dann der Leser zu erinnern / daß nach den Todt P. Pauli unter dessen Handschrifften / etwelche Blätlen gefun-

den

den worden / auf welchen Er / zu Behülff seiner Gedächtnuß / und besseren Fortgang auf den Weeg des Geistes / mit gantz aufrichtigen Worten verzeichnet die Erleuchtungen / welche Er unter dem Gebett von GOTT empfangen hat: Und wolte GOTT! wir hätten noch mehrer dergleichen Blätlen habhafft werden können / wormit wir einen grossen Schatz zu haben uns sicher vertrösteten. Ich bilde mir aber ein / es habe der demüthige Mann / nachdeme Er vermerckt / daß Er bald in die andere Welt werde wanderen müssen / alle dergleichen Sachen / so vil Er deren bey Handen hatte / in das Feur geworffen: Und seynd allein die wenige / so wir noch haben / aus Unbedachtsamkeit / oder vilmehr aus sonderbarer Schickung GOttes / übergebliben / die eben nichts anders / als lauter himmlische Gedancken in sich halten. Auf einen diser Blätlen schreibt Er von seinen Ohren-Zustand also; Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi, & confirmâsti super me manum tuam. *Psal. 37. vers. 3.* Deine Pfeil seynd in mich gesteckt worden / und Dein Hand hast Du vest über mich gehalten. [a] Es kombt mir vor / GOTT habe mir den wahren Verstand diser Wort geoffenbaret / welche / wann ich mich nicht betrüge / so vil sagen wollen: Wann ein Jäger das flüchtige Wild / verstehe ein Rech oder Gäms / einholen will / was

[a] Besihe über disen Text / P. Segneri Himmel-Brod der Seelen / auf den 18. Tag May.

was thut er? Er schiesset unterschidliche Pfeile von dem Bogen / deren etliche in dem Leib treffen / und das Wild eintweders zu einen langsamen Lauff nöthigen / oder gar zu Boden werffen. Sodann nahet der Jäger hinzu / legt seine Hand an das Thier / und stellet es. Ich glaube / daß David in disen Vers seines dritten Buß-Psalms diser Gleichnus sich gebrauchen wollen / dann als Er vor GOtt flüchtig worden / trohete Ihm GOtt mit denen Pfeilen unterschidlicher Trübseeligkeiten durch dem Propheten Nathan, und schosse sie auch hernach auf Ihn / und hielte Ihn von der Flucht zuruck; dannenhero hat Ihn GOtt eingeholet / und Seine heiligiste Hand auf Ihn gelegt / und Ihn völlig gewonnen. Eben dises macht GOtt heut zu Tag mit vilen Sündern / und scheinet / daß Er auch dises mit mir gemacht habe: Dann Er machte mich als ein flüchtiges Wild / an denen Ohren wund / und solcher Gestalten untauglich mit denen Menschen vil Gemeinschafft zu haben / und vilen Eitelkeiten / welche ich sehr liebte / nach zu hangen. Auf dise Weiß setzte ich meinen Lauff so starck nimmer fort / und also legte Er sein Hand über mich: Erweckte auch in mir ein sonderes grosses Verlangen / mich gäntzlich Ihme zu ergeben / und nach verlassenen Eitelkeiten der erkannten Wahrheit anzuhan-

hangen. Deßwegen bate ich Ihn / daß Er sein Hand vest über mich halten soll / damit ich Ihme nicht mehr entgienge / und darumb auch seine Pfeil mir nicht mehr aus denen Ohren ziehe / wann dieselbe tauglich wären / mich flüchtigen zu stellen. Ich betrachtete aber / daß solche Pfeil der Trübseeligkeiten müsten eingesteckt seyn / das ist: Tieff hangen / seitemalen dieselbe / wann sie mit leichter Mühe können außgezohen werden ihre rechte Würckung nicht machen. Deßwegen sihet man / daß sich die Sünder nicht gleich ergeben / wann sie mit Widerwärtigkeit nur berührt werden / sonderen erst alsdann / wann solche länger anhalten. und also ergienge es mir. Biß hieher P. Paulus.

VII. Absatz

P. Paulus trittet das Predig-Ambt an / und wird zu Erlangung höherer Heiligkeit aufgemuntert.

NAchdeme P. Paulus mit Auffsetzung seiner / so zierlich- als Geist-vollen Predigen fertig war / fienge Er gleich an von den berühmtisten Cantzlen sich hören zu lassen: Und dises nicht ohne grossen Ruhm / und erwünschte Frucht. Sehet aber! da Er anderen prediget / und das Wort GOttes verkündiget / gefielle es der Göttlichen Güte /

te Ihme selber zum Hertzen zu reden; und in einen Augenblick zu einen Leben von weit außgesuchterer Heiligkeit anzutreiben. Die Sach aber begabe sich folgender Gestalt: Anno 1660. da P. Paulus seines Alters bereits 36. Jahr zuruck geleget hatte / hielte Er sich zu Perugia auf / und verrichtete den Sommer hindurch die Feyertägliche Predigen. Im Herbst hernach machte Er nach Gewohnheit der Societät die so genannte Exercitia des H. Stüffters und Vatters Ignatij. Allda und mit diser Gelegenheit schine es / daß GOtt seiner wartete / Ihm als das Gold im Feur zu probiren / und aus einem guten Religiosen gar einen Apostel zu machen. Er eröffnete Ihm dem Verstand / und die Geheimnussen einiger mehr verborgenen Wahrheiten. Er zeigte Ihm erstlich gar augenscheinlich / was grosse Sach es seye / umb die Ewigkeit: Also das Er etliche Nächt nicht dem geringsten Schlaff hatte / weilen Er sich wegen lebendiger Vorstellung jenes unerforschlichen Abgrunds über die massen entsetzte. Von disem Anfang der Forcht schrite Er ohne Verzug zur Liebe / indeme Er vermerckte / daß sein Gemüth mit sonders grosser Liebe angeflammet wurde / sich gantz und gar als ein Brand-Opffer GOtt aufzuopfferen: und kame ihm vor / als ob Er gantz deutlich ein annehmliche Stimm hörte / da Ihme GOtt sagte: **Ich will / das wir einander lieben.** Da

vermerckte dann P. Paulus gar bald / daß Er nicht mehr der alte / sonderen ein gantz anderer Mensch seye. Er vergasse gleichsam seiner selbst / ja der gantzen Welt: Und war nur sein eintzige Sorg / wie Er mit der von GOtt so gnädig beschehenen Einladung könte eintreffen. Sein Leben / welches Er bißhero gantz unsträfflich geführt / schine Ihm eine lautere Aergernuß und armseeliges Wesen zu seyn: Beweinte dannenhero dasselbe unbeschreiblich / und schmertzte Ihm nichts mehrer / als daß Er so spat seinen GOTT von Hertzen recht nachzufolgen angefangen hätte. Diser Ursachen halber liesse Er in einem Brief an seinen besonders guten Freund mit folgenden Worten sich vernehmen: Ich sage Dir (darumb ich mich aber nicht wenig schäme) daß ich ein Anfänger seye: Und ist nichts / so mich mehrer beschämen kan / als daß ich sehe / daß ich erst jetzund angefangen / nachdeme ich schon 23. Jahr / welche ich eben gestern erfillet / dem H. Orden der Societät einverleibt bin. Dannenhero finde ich keinen aus allen Davidischen Psalmen / der mir also ein / und zu Hertzen gehet / als jener / welcher dise Wort in sich haltet: Et dixi, nunc cœpi. Ich hab gesagt / jetzt hab ich angefangen. Psal. 76. v. 11. Darumb ware P. Paulus gantz und gar auf eine ernsthaffte und vollkommene Lebens-Aenderung beflissen / und erwählte auf vorbemelte Göttliche Erleuchtung fünff

Stuck

Stuck. 1. Die Armuth. 2. Einsamkeit. 3. Das Gebet. 4. Die Buß. 5. Fleißige Erforschung. Dise Ding desto minder zu vergessen / und in sein Gemüth desto beständiger einzutrucken / stelte Er ihme solche vor in fünff Lateinische Buchstaben / P. R. O. P. E. welche eben obiges sagen wolten: Paupertas, Recessus, Oratio, Pœnitentia, Examen. Welche Buchstaben Er an einem sichtbaren Orth seines Zimmers aufgehefftet / ohne daß jemand wuste / was sie vor eine Bedeutnus hätten / und wäre das Geheimnus noch heut verborgen / wann Er solches nicht einen guten Freund / so ihme darumb gebetten / eröfnet hätt. Disem seinen guten Freund schribe Er also zu: Ich bin es nit gewesen / der den Schluß machte / fürdershin disen Sachen also obzuligen / sondern GOtt hat es mir nicht heimlich angedeutet / daß Er solches von mir verlange. Es gebe also GOtt / daß ich es zu thun vermöge / und an Ihme nicht meineydig werde: Dann so dises geschehen wurde / lebte ich in höchster Forcht. Deßwegen unterlassen Euer Ehrwürden nicht / für mich zu betten / dieweil ich sehr ertattere. Solcher Gestalten legete P. Paulus die Händ an dem Pflug / und schauete von disen Augenblick an / nicht mehr zuruck / wanderte auch mit rechten Risen-Schriten auf den angefangenen Weeg ohne Unterlaß fort.

VIII. Absatz.

P. Paulus will / als ein Missionarius nach Indien gehen / erhaltet aber keine Erlaubnus.

DIe so wundersame Aenderung kunte denen Inwohnern des Collegij nicht lang verborgen bleiben; seitemalen P. Paulus stäts voller Gedancken zu seyn schine / und nicht der geringsten Ergötzlichkeit des Gemüths mehr etwas achtete. Er blibe stäts in seinem Zimmer eingeschlossen / worinnen Betten oder heilige Bücher lesen sein gantze Arbeit ware. Die strenge Leibs-Casteyungen betreffend / verlangte und erhielte Er auch von seinen Beicht-Vatter / so vilfältig / und starck vorzunehmen / als ohne merckliche Verletzung seiner Gesundheit seyn könte. Wievil aber dißfals sein großmüthiger Eyfer zu ertragen sich getrauete / kunte man nicht sagen; indeme Er bey solchen Verrichtungen keinen anderen Zuseher hatte als GOtt allein. Indessen erschalleten doch im gantzen Collegio die entsetzliche Geisel-Streich / mit welchen Er täglich auf sich zupeitschte. Man kunte auch aus gewissen Anzeigungen schliessen / daß Er dem Schlaff gar ein kurtzes Zeitlein einraumte / und dises nur auf harten Bretteren. Die Lieb zur Armuth gabe Er mit gar deutlichen Zeichen zu erken-

kennen / mit fleissigen Nachforschen / ob Er etwas bey sich finden könte / dessen Er nicht sonderbar bedürfftig wäre. Was Er dann von dergleichen fande / müste alles schleunig aus dem Zimmer: Auch sogar jene Sachen / die Er doch hart entrathen kunte. Unter disen war ein kleines Reiß-Trühlein / darinnen Er seine geschribene Predigen verschlossen / und auf denen Reisen mit sich getragen hatte: An dessen statt diente ihm fürders ein Stuck von gewixter Leinwad. Und dises war sein gantzes Geräth / auch wann Er von und zu weiten Stätten herumb reisete. Weilen nun die Liebe in Ihme immerfort wachsete / gleich einer Feur-Flamme / welche von dem Gnaden-Wind des H. Geists aufgeblasen wird / wurde Er mit der Begierde entzündet zu GOttes Ehr sein Blut und Leben aufzusetzen. Zu dem Ende ware sein eyferiges Anhalten / daß er möchte in das Orientalische Indien verschicket werden. Obwolen ihme nun die Oberen dises versagten in Erachtung / was grossen Nutzen diser mit so edlen Gaaben von GOtt versehene Mann bey denen älteren Christen in Europa schaffen könte / liesse Er doch / von der Göttlichen Liebe angefeuret / die Hoffnung nicht gäntzlich fallen / daß Er nicht noch mit der Zeit sein Blut für CHristo vergiessen könte: Sagte auch zu einen guten Freund / Er seye des sicheren Vertrauens / auf einer Reiß zu Wasser / von denen Türcken / oder

anderen Feinden des Christlichen Namens gefangen / und mithin solches Glücks theilhafftig zu werden. Indessen speißte Er seinen Eyfer mit gewöhnlicher Verkündigung des Wort GOttes: Bestige auch niemahlen die Cantzel ohne vorhero verrichten langen Gebett / und scharffer Geißlung. Er schluge so gar grausamb auf sich zu / daß einstens / als Er zu Mantua predigte / die Leuth welche nächst dem Collegio wohnten / nach angehörten Streichen zu der Porten geloffen / und gefragt / welcher doch aus denen Patribus so grausamb in sich selber wütete?

IX. Absatz.

P. Paulus fangt an die Apostolische Missionen vorzunehmen.

Mit dem / was gemeldet worden / wolte sich P. Paulus nicht vergnügen / sonderen sahe sich gantz sorgfältig umb / was das angenehmste Opffer seyn möchte / so Er GOtt bringen könte. Nach langen und eyferigen Gebett / welches Er zu disen Ende verrichtet / merckte Er einen recht Göttlichen Antrib / sich gantz und gar denen heiligen Verrichtungen Apostolischer Missionen zu ergeben / weil ja dises ein so vornehme / als der Seelen-Heyl hocherspriesßliche Verrichtung wäre. Deßwegen nach erlangter Erlaubnus der Oberen griffe Er mit angespan-

ten

ten Leibs- und Gemüths-Kräfften die Apostolische Arbeit an / im Jahr 1665. und setzte sie fort biß Anno 1692. da Er von solcher abzulassen aus Päbstlichen Befehl / der Ihn nacher Rom berufte / gezwungen worden. Wovon unten im 38. Absatz ein mehrers zu lesen ist.

Nachdem Er dann mit solcher Ehr / ein Missionarius zu seyn gewürdiget worden / und vermercket / daß Er zu einen so edlen Werck-Zeug die Göttliche Ehre außzubreiten erwählet / faste Er frischen Muth wider die gantze Höll einen geschwornen Krieg zu führen / und / so gut Er vermöchte in die Fuß-Stapffen der jenigen zu tretten / welche mit ihrer Mühe / und Schweiß das Welschland fruchtbar gemacht haben. Als da waren / der H. Antonius de Padua, Vincentius Ferrerius, Bernardinus Senensis, und andere mehr. Hier möchte einer villeicht sagen / es wäre schier eine Vermessenheit / unseren Paulum mit disen alleredlesten und tapffersten Kriegs-Männern der Kirchen vergleichen wollen; so ist aber doch gewiß / daß / wer immer die grosse Menge der jenigen / welche Paulum anzuhören / zugeloffen / die Bekehrung so viler Lasterhafften Menschen / die aufgehebte geschworne Feindschafften / so vil herrliche Tugend-Werck mit Augen angesehen / bekennen müsse / daß / was dißfals erzehlet worden / vilen zwar / als eine gar zu grosse Erhöhung / vorkommen könne / in der

Sach selber doch alles wahr / und nichts erdichtet seye.

X. Absatz.

Die Manier / dero Er sich in denen Missionen gebrauchet.

IN disen heiligen Verrichtungen hielte P. Paulus die Weiß und Ordnung / so Er ihme selber gemacht / welche auch nachmals vil andere aus der Societät nachzuthun sich gefallen lassen.

Wann ausser denen Stätten / in Marck-Flecken / oder Dörffern die Mission angestellet wurde / erwählte Er Ihme zu seinem Auffenthalt ein solches Orth / dahin die aus denen nächst-gelegenen Mayr-Höfen / und Pfarreyen / gelegentlich sich verfügen / und des grossen Nutzens / welcher aus diser Geistlichen Verrichtung zu schöpfen / könten theilhafftig machen. Da erzeigte Er sich dann in einem kurtzen / gantz schlechten und schlissigen Röcklein / mit dem Reiß-Staab in der Hand / das Brevier unter den Armb / ein kleines Crucifixl auf der Brust / und den Rosenkrantz an der Gürtl tragend. Vor allen aber gienge Er jederzeit barfuß ohne Schuh und Strümpff / welchen Brauch in seiner Verrichtung Er beständig gehalten / biß Er nach etlichen Monathen widerumb zuruck in das Collegium kommen. Die Weeg aber

aber / welche Er barfuß gemacht / muß keiner gedencken / daß sie kurtz oder ohne grosse Beschwärnuß gewesen: Seitemalen P. Joannes Petrus Pinamontius in disen Verrichtungen sein stäter Gefärd bekräfftiget / er halte darfür / daß nach fleissiger Betrachtung und genauer Rechnung deren Weegen / so Er hin und wider (die Processionen auch eingerechnet) gangen / P. Paulus Jährlich wenigist 400000. Schritt / oder 400. Meil Weegs gemacht habe / und müste Er gar offt über sehr rauhe Gebürg wanderen / welche mit scharffen Steinen oder zu Winters-Zeit mit Schnee und Eiß beleget waren: Welches Ihme sonderbar begegnet / als Er aus dem Florentiner-Land in das Mayländische gereiset / da Er also barfuß mehr / als 4. Meil Weegs auf Schnee und Eiß gehen müste. Zu Zeiten geschahe es auch / daß Er / nicht ohne Blut und sonderen Schmertzen / auf spitzige Dörner getretten / worauf Er sich / als von einem kalten Fieber überfallen / erschitterte; wie eben vorgemelter P. Pinamontius bezeuget. Alle aber wurden hertzlich erfreuet / welche gesehen / daß diser Mann / mit so vilen Ungemachen beschwäret / jederzeit mit gantz heiteren Angesicht so munter hergienge; wordurch Er bey denen Anwesenden sehr anmüthige und Gottseelige Gedancken erweckete.

XI. Absatz.

Obige Sach wird fortgesetzt.

NAchdeme auf solche Weiß P. Paulus an das bestimte Orth der Mission gelanget / giengen Ihme / nebst dem Pfarrer / oder Seelsorger des Orths gewise Bruderschafften / mit ihrem schönen Aufzug / sambt dem übrigeu häuffigen Volck entgegen ; Da Er dann jederzeit einen sonders grossen Zulauff verlangte / sagend / solche Ehr geschähe allein der heiligen Verrichtung zu lieb. Dargegen wolte Er keineswegs ein grosse Begleitung haben / wann Er / nach verrichteter Mission, seinen Abzug namme / indeme es zu diser Zeit vil mehr zu Ehren des Missionarij selbst angesehen wurde. So bald das Volck / welches Ihn zu empfangen sich versamblet / und auf beyden Seiten angestellt hatte / den Pater erblickt / fiele es nider auf die Knye / und batte mit erhöbter Stimm / und aufgehobenen Händen umb den Seegen. Bey solcher Begebenheit warffe Er sich ebner massen / gleichsamb in GOTT verzuckt / mit so liebreich / als Majestätischen Angesicht auf seine Knye / und empfienge aus den Händen des Pfarrers (zu Zeiten auch des Bischoffs selbst) das Crucifix / sange die Lauretanische Litaney sambt dem Volck / und führte dises in die Kirch / allwo Er / nach beschehener Anbettung des Hochhei-

heiligen Sacraments / von den Altar-Staffelen die Versamblung anredete. Den Inhalt seiner Sermon name Er aus denen Worten des Apostels ; (b) Wir gebrauchen uns der Bottschafft an Christi statt / als ermahnete GOTT durch uns. Also bitten wir an Christi statt / versöhnet euch mit GOtt. Er stelte ihnen vor die unermessene Gütigkeit GOttes / welcher durch so vil Unbilden von uns gereitzet / seine Abgesandte schicket / den Friden anzutragen / und zu bestättigen. Dannenhero ladete Er alle und jede ein zu einer ernsthafften Bereuung ihrer begangenen Sünden. Er ermahnete auch / daß sie bey denen / dise Täg hindurch angestelten Verrichtungen fleissig und in der Menge sich einstellen möchten / der guten Gelegenheit bedienen / und darfür halten / daß dise Woche nicht anders / als die H. Charwoche selbst / zu GOttes Ehr und dem hochwichtigen Geschäfft der Seelen-Heyl / anzuwenden sey. Nachmalen wendete Er sich zu dem gecreutzigten JESU (welches fast niemal ohne Zäher-Vergiessung geschehẽ) und begehrte von Ihm die Seelen aller der jenigen / welche / Ihm anzuhören / kommen werden / als eine Vergeltung Seines für sie vergossenen Bluts. Am Ende sprache Er das Marianische Lobgesang : Ave Maris Stella &c. dardurch schleunige Hülff von der Mutter der Barmhertzigkeit zu erlangen. Er ermahnete

auch

(b) 2. ad Corinth. cap. 5. v. 20.

auch die Anwesende / daß sie täglich zu Maria / umb dem angefangenen Werck einen erwünschten Außgang zu erlangen / ihr Zuflucht nemmen solten. Nachdem Er also die Hertzen gleichsamb mit einer heiligen Flamm entzündtet / verfügte Er sich wider in sein Quartier. Folgenden Morgen / ehe daß der Tag anbrache / lase Er die H. Meß / da Er so häuffig die Zäher vergosse / und so andächtige Gemüths-Affecten aus seinem Angesicht hervor schinen / daß eben ein solche Meß dem Volck / welches in grosser Menge und mit sonderbarer Begierd jederzeit zugegen war / an statt der nützlichisten Predig diente.

Nach vollendten GOttes-Dienst wurde alles in Bereitschafft gerichtet / die Procession an ein nächst-gelegenes Orth zu führen.

Einer truge das Creutz vor / den folgten die Manns-Personen / paar und paar. Nach disen gienge P. Paulus in Begleitschafft des Herrn Pfarrers / und anderer Priester / mit frölichen Angesicht / und blossen Füssen; mit dem Stab in der Hand / und bedeckten Haubt. Hernach kamen die Weibsbilder / denen ihr eigener Fahn vorgetragen wurde: Dise tratten mit nidergeschlagenen Augen / und solcher Züchtigkeit herein / daß schier etwas Englisches heraus schine / und andere zu zarter Andacht bewegte. Unter Weegs wurden jederzeit / eintweders der Rosenkrantz gebettet / die Litaney / oder andere Lobgesänger von mehrer

Chö-

Chören abgesungen; sonderbar eines / welches der sinnreiche Eyfer des P. Pauli in Reimen verfasset hatte / warinnen unsers Glaubens vornembste Geheimbnussen und Lehren enthalten waren. Zwischen jeden Gesätzlein wurden mit lauter Stimm von allen widerholet die Wort:

JEsu / und Mariä Nam
Lobt / und ehret all zusam.

Gewiß ist es / daß keiner genugsamb könne aussprechen den allgemeinen Trost / mit welchen jedermänniglich erfüllt worden / da man in denen herumligenden Bergen / und Thäleren das Lob GOttes also erschallen hörte / so zweiffels ohne auch dem Himmel kein unangeneme Music war. Solcher gestalten gienge man fort 2. biß 4000. Schritt weit / biß man an das bestimbte Orth kommen / und von einer anderen Menge Volcks / welches mit höchsten Verlangen wartete / empfangen worden. Alsdann namme P. Paulus das Crucifix von Herrn Pfarrer / und verfügte sich gemeiniglich auf das offne Feld: Seitemalen die Kirchen nicht groß genug waren / ein solche Menge der Zuhörer zu fassen. Zum Theil auch / damit auf offenen Feld die Stimm desto leichter in die Ohren fiele. Alda stellete sich der Pater auf ein erhobenes Orth / und verrichtete mit häfftigen Eyfer die Predig. Den Schluß machte Er gemeiniglich mit einer Anred an den gecreutzigten JESU, den Er gantz streng mit seinen Armben umbfassete /

und mit häuffigen Zäheren benetzete. Nach disen verlangte Er Bericht / ob einige / die Feindschafft untereinander hätten / an disen Orth verhanden wären: Wann Er nun dergleichen erfragt / wuste Er auch die allerverbitterste Gemüther / fast allzeit mit glücklichen Außgang zu besänfftigen. Man gedencket gar wol / daß Er an einen gewisen Orth / in den Placentinischen Gebürg / viler Gemüther zum beständigen Friden gebracht / die schon bereit stunden / bey 20. verübte Todtschläg scharff zu rächen. Nachdem Er also den Friden gestifftet / und mit grösten Trost die gute Leuth zuruck gelassen / ist man auch widerumb in voriger Ordnung an das Orth / wo die Mission angestellt worden / zuruck gangen.

XII. Absatz.

Fernere Beschreibung der Missionen.

Nachmittag alsdann kamen die Bittfahrter von anderen Orthen / unter andächtigen Gesang / und jederzeit in grosser Anzahl / herbey. Dann wiewol anfänglich einige aus denen Pfarr-Herren (eintweders auß gar zu verzagten Gemüth / oder aber schlechter Obsicht auf die grössere Ehr GOttes) sich zu entziehen gedachten / und ihre Schäflein auf dise Seelen-Waide nicht führen wolten / mit

Vorwand/ sie hätten so gar keinen aus ihren Volck / welcher denen anderen den Creutz-Fahnen vortrüge; gienge doch endlich / wann es zur Sach selbst kommen ist / alles / wider Verhoffen / dergestalten gut von statten / daß sie auch ihre Geschäfft / Vieh / Häuser / ja so gar gantze Dörffer verliessen. Darumben es einmal geschehen / daß einige Rauber / da sie das Dorff von denen Inwohneren leer angetroffen / alles / nach Belieben hinweg tragen kunten. Vil stunden auch bey der Nacht auf/ umb ihre nothwendige Geschäfften zeitlicher zu verrichten: Und könten die Mütter denen Töchteren/ die Männer ihren Weibern nichts angenemmers thun / als wann sie/ auf ihr demüthiges Anflehen / dieselben nicht verhinderten denen so Gottseeligen Ubungen beyzuwohnen: Und etwelche / die von ihrer täglichen Arbeit sonst leben müsten / wolten lieber den Lohn / den sie zu selbiger Zeit / da andere disen Gottseeligen Verrichtungen beywohnten/ verdienen könten/entrathen. Man weiß auch von vilen Personen / welche sonst / wegen allzukluger Leibs-Beschaffenheit / oder verlezter Gesundheit / an Feyrtägen sich nicht getrauten in die Kirch zu kommen / daß sie doch bey diser Gelegenheit die gantze Wochen hindurch denen Processionen beyzuwohnen pflegten / obwolen sie durch lange / und sehr ungelegentliche Weeg angestellet wurden. Ja in einer getruckten Relation von denen Missionen P. Pauli, welche Er in dem Mutinensischen Ge-

burg Anno 1672. vorgenommen/ ist dise merckwürdige Begebenheit zu lesen.

Ein Priester litte etliche Jahr gar starck an einen beschwärlichen Haubt-Fluß / also zwar / daß kaum 15. oder 20. Tag vorbeygiengen / daß Er nicht dessen scharffe Würckung empfinden müste / sonderbar / da Ihme ein schmertzliche Geschwulst in die Füß hinunter fasse / welches zu geschehen pflegte / so bald nur die geringste Nässe / oder Kälte verhanden war: Indeme Er aber bey diser offentlichen Andachts-Ubung immer fort/ auch so gar bey nassen Weeg / und Wetter barfuß hereingienge / empfande Er / weder damals / noch hernach / nicht das geringste mehr von disen Ubel. Nicht minder verwunderlich ist / was sich zu Villa, einen Dorff in Lucensischen Bisthum / mit einem Feldwäbel zugetragen / welcher / fast monatlich / wegen seines verdörbten Magens / und Geblüts / so dann auch darzu geschlagener Hitz / von dem so genanten Lackfeur sehr gequält wurde; da Er nun eben an dem gewohnlichen Schmertzen zu leyden hatte/ wolte Er nichts desto minder selbst mit blossen Füssen die Procession begleiten. Dises Mittel / so wenig es für sich selbst tauglich war / der Kranckheit abzuhelffen / vertribe doch das Ubel sambt dem Schmertzen gantz und gar: Und nach 9. Monaten bezeugte der Patient, daß Er biß auf dieselbe Stund von dem alten Zustand nicht das geringste mehr empfunden habe: Hingegen geschahe es / daß an-

dere

dere wegen ihrer schlechten Andacht/und Geringschätzung diser Gottseeligen Verrichtungen hart gestrafft wurden. Nicht weit von dem Schloß Aquaro waren einige Herren/ die ihren Taglöhneren nicht erlaubten ihre Feld-Arbeit in etwas zu unterbrechen/ und der Andacht beyzuwohnen: Es wachsete ihnen aber selbiges Jahr nicht so vil auf ihren Aeckern/ als/ für das künfftige allein zum Saamen erklecken möchte. Andere/ nächst dem Liguri schen Meer-Gestatt Gelegene wurden von P. Paulo gantz freundlich zur Andacht eingeladen/ liessen sich doch darzu nicht bewegen/ sondern giengen fort das Heu abzumähen/ welches aber ein gähling entstandener Wind völlig auseinander getriben/ und hinweggeführt. Noch harter ist ein Jüngling gestrafft worden/ welcher/ damit Er der Andacht nicht beywohnen dörffte/ sich auf ein Maulthier gesetzt/ willens/ anderst wohin zu reuten: Kaum aber kame Er für das Thor hinaus/lainte sich das Maulthier auf die hinteren Füß/ und wirfft den Reiter mit solchen Gewalt auf das Pflaster herab/ daß der Armseelige mit hart gequetschten Kopf und Beineren wider seinen Willen zuruck nacher Hauß zu kehren gezwungen worden.

XIII. Absatz.

Was in denen Predigen abgehandlet worden.

WAs von dem Volck aus unterschidlichen Orthen herbey kommen / wurde auf offenen Feld in schöner Ordnung versamblet; und die Männer von denen Weiberen abgesöndert. Alsdan tratte P. Pinamontius, ein eyferiger Mit-Gesell des P. Pauli, hervor / und stellte sich an ein etwas erhöchtes Orth / die Christliche Lehr vorzutragen / warinnen Er die nothwendige Artickel / von rechten Gebrauch der Beicht / und heiligen Communion / von Gebott / denen Feinden zu verzeihen / von Fliehung der nächsten Gelegenheit zum sündigen / und von mehrer dergleichen handlete. Zu Bekräfftigung diser Sachen führte Er ein unterschidliche Historien; und gebrauchte sich einer solchen Weiß / und Manier vorzubringen / mit welcher Er die Zuhörer nicht minder unterwise / als freudlich ergötzte. Nach diser Verrichtung fuhre P. Petrus fort / die zarte Jugend in denē ersten Glaubens-Satzungen zu unterrichten: Die grössere Leuth aber verfügten sich in die Kirchen / allwo das höchste Gut ausgesetzt / und darvor der Rosenkrantz von denen heiligen fünff Wunden mit heller Stimm gebettet wurde / welchen P. Paulus auf der Cantzel / unter drey-

ma-

maliger Ansprach zu denen Händen / Füssen / und Seiten-Wunden des Erlösers / unterbrache. Hierauf gabe Er mit dem höchsten Gut denen Anwesenden den Seegen: Legte hernach den Chorrock ab / namme das Crucifix in die Händ / und truge es dem Volck widerumb vor biß an das Orth / allwo ihnen vorhero die Glaubens-Geheimnussen erklärt worden. Allda bestige Er / nach abgesungenen Psalm: Lobet den HErrn alle Geschlecht ꝛc. und mit lauter Stimmen gesprochenen Englischen Gruß / widerumb die Cantzel / und fienge die Predig an. Die Beschaffenheit solcher Predigen kan Ihme keiner recht einbilden / der sie nicht mit eigenen Ohren angehört. Genug ist zu wissen / daß dise voll des Saffts heiliger Wohlredenheit / mit nachtrucklichen Grund-Sätzen beseelet / mit schönsten Figuren geziehret / und forderist mit einen so Geist-vollen Eyfer vorgetragen wurden / daß die anwesende Zuhörer vermeinten / sie hätten einen anderen Indianer Apostel Xaverium vor sich. Der Inhalt ware jeder Zeit aus den wohl gegründten Evangelischen Lehrern: Als von der Buß / von höchster Gefahr derjenigen / welche die Buß biß in das Todt-Beth verschieben / von Schwäre der Todt-Sünd / von dem erschröcklichen Gericht GOttes / von denen unbeschreiblichen und grausamen Peynen der Verdambten / und was dergleichen mehr / so taugte / die Menschen von dem Sünden-Schlaff zu erwecken / und

die jenige widerumb zu Christlichen Gedancken zu führen / welche durch die närrische Welt davon abgeleitet worden. Sodann wendete Er seine Red auf sonderbahre Sachen / und griffe jene Laster an / welche mehrer in Schwung giengen / als da seynd die böse Exempel / durch welche sehr vil Seelen von GOTT abgeführet werden. Item die thorrechte Schamhafftigkeit deren / so ihre Laster im Beichtstuhl verschweigen. Nicht minder den Haß / und eingewurtzte Feindschafften: Sodann die Entwendung frembder Güter / und des ehrlichen Namens: Tantzen / und Spielen / als welche zu anderen Lastern Anlaß geben. Zu Ende der Predig pflegte Er unterweilen von sonderen Gemüths-Eyfer angespohret ein scharffe dörnerne Cron auf seinen Haubt hart einzutrucken / solcher Gestalten anderen ein Exempel zu geben / wie sie ihre Laster an ihnen selbst züchtigen sollen. Hierauf legte Er ohne Verzug einen Strick umb den Hals / zohe den Ober-Rock aus / unter welchen Er ein anderes Röcklein truge / welches auf den Rucken offen / und fienge an mit einer eisenen Geißl grausamb auf sich zuzupeitschen. Mit disem ware Er noch nicht zu friden / sondern erdachte noch ein anderen Werckzeug schmertzlicher sich damit zu peynigen. Diser ware ein rundes Pantoffelholtz mit dinnen Blech dergestalten eingefast / daß bey 50. Nadlen also darinn verschlossen / daß deren Spitz herfür stunden /

den; mit disem Instrument schluge Er in denen letsten Buß-Processionen sehr hart auf sein blosse Brust / und gebrauchte sich auch dessen die in Haß und Feindseeligkeit erhartete Gemüther zu erweichen oder zu brechen. Durch dise so harte Bestraffung vergosse Er so vil des Bluts / daß endlich die Medici ihme aufferlegen müsten / umb die augenscheinliche Lebens-Gefahr zu verhinderen / in diser feindlichen Züchtigung ein Moderation zu gebrauchen.

Da kan nun ein jeder leicht erachten / wasfür Gemüths-Bewegungen / in so grosser Menge der Anwesenden die heilige Grausambkeit erweckt habe. Man sahe nichts anders als Zäher / man hörte nichts anders als Seufftzer und Anruffung der Göttlichen Barmhertzigkeit. Und dise Weiß zu predigen nahme Er die Gemüther dergestalten ein / daß es schine / es könte anders nicht seyn / als daß die Anwesende mit mehristen Schmertzen gerührt und erschröckt wurden; darumb geschahe es zuweilen / daß ein oder anderer aus denen Sündern / welcher in seinen Wust zu verharren sich vorgesetzt hatte / aus teuflischer Eingebung von dem Orth diser heiligen Verrichtung sich abgeschraufft / und gar in ein anders Land sich begeben hat.

(❀)

XIV. Absatz.

Frucht der Apostolischen Predigen.

SEhr vil / welche anfänglich allein der Vorwitz zu denen Predigen getriben hat / seynd hernach durch solche zu ihren ewigen Glück gefangen worden. Dises begegnete einigen aus denen wegen Unzucht offentlich beschreyten Weibsbildern / welche hierauf ihr unverschamtes Laster-Leben mit einem strengen Buß-Leben verwechselten / denen der gute und gegen jederman liebreiche Pater ein ehrliches Unterkommen zu verschaffen / immerhin beflissen ware. Ein gleiches Glück begegnete 6. bekannten Mördern / welche eines besseren sich entschlossen / und alle zugleich dem Pater Fuß-fällig worden seynd / ihre verübte Thaten verfluchten; darumb ihnen P. Paulus nach überwundenen nicht geringen Beschwärnussen von dem Fürsten / unter dessen Bottmässigkeit sie gehörten / Gnad außgebetten / daß sie widerum frey nacher Hauß kehren dörfften. Und von diser Gattung der Menschen / welche fast die Gotlosiste aus allen waren / hat sich eine solche Menge bekehret / daß der Bischoff zu Placentia an dem Pater General der Societät also hat schreiben können: In dem gewöhnlichen und auch täglichen Processionen

nen

nen sahe man gantze Trouppen mit Dörneren gecrönet der verschreyten Mörderen in Buß-Röcken / mit blossen Füssen / und schwären Creutzen beladen / hereinziehen. Die vorhero Weeg und Strassen so unsicher gemacht / änderten ihr Gottlose Lebens-Arth / wurden mit GOtt versöhnet / und machten den vösten Schluß / fürdershin einen recht Christlichen Lebens-Wandel beständig zu führen. Noch verwunderlicher scheinet zu seyn die Bekehrung etwelcher aus dem Juden-Geschmeiß. Einer aus disen / als er sich bereits nicht könte einbilden / daß die jenige Religion / oder Glauben / solte falsch und erdichtet seyn / welche mit so standhafften Eyfer geprediget / und von so grosser Menge des Volcks / in Erzeigung so grosser Andacht / für wahrhaft erkennt wurde / sprang ohne Verzug nach vollendter Predig in Gegenwart aller hinzu und küßte das Crucifix / welchen P. Paulus vor Freuden wainend / unter ungemeiner Freud und Frolockung des Volcks / hertzlich umbarmet und empfangen hat. Als nun solcher Gestalten die Predig zu End gebracht worden / geißlete sich der Pater stärcker als jemals / und mit brinn-eyfrigen Angesicht ruffte Er auf: Ist einer aus euch / welcher ohne Sünd ist / so bleibe er nur da stehn / wer aber gleichwie ich sich viler Laster schuldig weiß / der folge mir nach. Nachdem Er diß gesagt / gienge Er

der Kirchen zu / alldort die Geißlung anzustellen / so täglich nach der Predig pflegte zu geschehen.

An vilen Orthen ware der Gebrauch dergleichen Buß-Wercken nicht allein nit gewöhnlich / sondern gantz unbekant: Ja einige / als sie hörten / daß solche Manier bey dergleichen Gottseeligen Verrichtungen die begangene Sünden an sich selbst zu züchtigen eingeführt worden / lachten nur darzu / und sagten / man könne versichert seyn / daß bey ihnen nichts dergleichen jemal werde geübt werden. Als es aber zur Sach würcklich kommen ist / ist man durch des Paters Exempel bewegt / so häuffig zugeloffen / daß man die Kirch-Thüren schliessen / und zu Zeiten mit einer gewaffneten Wacht besetzen müste / umb die gar zu grosse Menge abzutreiben / welche sonst gar bald einen Tumult darinn hätte erwecken können. Nach verschlossenen Thüren dann / wurde der fünffzigste Psalm Davids gesungen: Unterdessen peitschten die Anwesende grausamb auf sich selber zu. Denen es aber an Geißlen gebrache / ergriffen die nächste beste Strick / oder Gürtel mit scharffen Eisen eingeflochten / und schlugen tapfer zu. Ja / einigen müsten sogar die Rosenkräntz zu solchen Vorhaben dienen. Welchen aber auch dergleichē Werckzeug mangelte / schlugen mit der Faust auf ihre Brust und Angesicht. Hier solle sonderbar nit verschwigen bleiben der obwolen nicht allerdings vernünfftige Eyfer eines Soldatens / welcher eine wäch-

serne

serne Kugel mit scharffen Glaß-Scherben besteckte / solche an ein Schnur bande / und darmit grausamlich sich zerfleischte; solchergestalten auch bald das unheilbare Ubel / des so genanten fressenden Krebs / ihme selbst verursachet hätte. Hierauf wurden die / bey solcher Gelegenheit von dem Pater gemachte Frag-Stuck mit allgemeinen Aufschreyen beantwortet: Frid! Verzeyhung! Es lebe JESUS! ehender sterben / als noch sündigen! 2c. Auf dise Stimmen folgte / gleichsamb als ein Echo, oder Widerhall / das Zusammschlagen der Händ: Ein lautes / und andächtiges Klagen/oder Weinen der Weibsbilder / welche vor der Kirchen stunden / und von disen Ubungen allzeit ausgeschlossen waren. Zum öffteren fragte der Pater, von sonderbaren Eifer angetriben / mit lauter Stimm: Welcher ist aus euch allen / die wir allda zugegen seynd / der Allerlasterhafftigste? Darauf antworteten alle mit erbärmlichen Geschrey: Ich! Ich! Ja / das Weinen / und die Streich nammen auch dergestalten zu / daß es schine / als ob dises Orth in jenen berühmten Buß-Kercker / welchen Climacus beschriben hat / wäre verändert worden: Und brauchte kein schlechte Mühe / der so harten Geißlung Maß / und Zihl zu setzen; indeme die zum öffteren gegebne Zeichen kaum genug waren / daß man die bestimbte Zeit / welche nur auf eine Viertel Stund angesetzt war / nicht überschritte.

XV.

XV. Absatz.

Wie es mit der Geißlung bey der Nacht gehalten worden.

DIse vorbeschribene Selbst-Züchtigung / welche unter Tags geschahe / ist meistentheils wegen der jenigen / so von frembden Orthen herkommen seynd / angestellet worden: dann an Volckreicheren Orthen ruffte der Pater auch zu Nachts die Inwohner des Orths / zu vorgemelter Ubung / widerumb zusammen: Worbey man nachfolgende Weiß beobachtete. So bald die Nacht anbrache / wurde ein Crucifix-Bild zwischen zwey grossen Facklen / vor dem Altar / auf die Staffeley / welche mit schwartzen Tuch überzochen war / nidergelegt. Nach dem dann das Volck schon versamblet / erschine / auf gegebnes Glocken-Zeichen / P. Paulus selbst / mit jenen seinen / am Rucken eröffneten Röcklein angethan / und mit einem groben Strick umbgürtet: Am Halß hienge ein Zaum / oder Halffter / welchen man sonst denen Pferden anzulegen pflegt: Das Haubt / und Angesicht ware mit einer schwartzen Kappe verhület: Die Füß schleppten eine lange eiserne Kette nach sich / und die Hand ware mit einer grausamen eisernen Geisel bewaffnet. In disen so traurig / und schröckbaren Aufzug warffe Er sich vor dem Altar nider / und bettete den Heyland an: Einer aber aus de-

denen Priesteren truge das blosse Creutz vor / und führte mithin die gantze Procession aus der Kirche. Da giengen in grosser Anzahl / (jederzeit zwey / und zwey) die denen Bruderschafften einverleibt waren / alle in ihren eignen Röcken: barfuß / und deren vil mit Dörneren bekrönten Haubt. Sehr vil aus disen geißleten sich bis auf das Blut; unter welchen auch Knaben waren von zarten Alter / die ihre noch unschuldige Leiber / nicht ohne zartes Mitleiden der Zuschauer / grausamb peitschten. Vil peinigten sich auf sehr ungewohnliche Weiß / und Manier / die ihnen ihr Eyfer eingabe. Dise trugen / oder zochen vilmehr unbeschreiblich grosse Creutz auf ihren Achßlen: Jene henckten schwäre Stein an den Halß: Andere schlugen mit Kiselsteinen auf ihre Brust: Widerumb andere fäßleten sich mit schwären Ketten zusammen / gleich denen Sclaven: Einige liessen ihre Armb an einen Stecken vestbinden / und giengen also / gleichsamb gecreutziget / herein. Ja / man sahe / wie etwelche mit zur Erden gebuckten Leiberen / und doch in Himmel erhöbten Gemüth / gleich dem unvernünfftigen Vieh / ein Ochsen-Joch ihnen selbst auflegten / durch solche Selbst-Verachtung ihr Unsinnigkeit zu büssen / welche sie begangen / da sie sich vorhero durch die Sünd so spöttlich dem schmählichen Joch des Teuffels untergeben hatten. Dergleichen Exempel / ihre Sünden zu verfluchen / gaben nicht nur allein einige aus dem

ge-

gemeinen Volck / sondern auch nebst anderen unterschidlichen Stands-Personen vil adeliche Herren / und Religiosen. Ja / auch so gar das zartiste Frauen-Volck / welche mit verhülten Angesichteren / und ehrbar bedeckten Achslen / aus verborgenen Orthen hervor komen / unter die übrige Menge sich mischten / und mit Streiche grausam auf sich zuschlagte.

Nach denen Bruderschafften folgten die Priester / barfuß / und unter ihren dörnenen Cronen fast schröcklich. Nächst disen gienge P. Paulus in seinen vorbeschribenen schröckbaren Aufzug / und peitschte mit gantzer Krafft entsetzlich auf seinen Rucken zu. In dem letsten Hauffen giengen die übrige Männer / und endlich auch die Weibs-Personen. So bald man auf einen weiteren Platz gekommen / stellte sich das gesambte Volck: P. Paulus bestige eine Höhe / und truge ihnen mit aufgedeckten Angesicht / und donnerender Stimm gantz nachtrucklich vor einige Sprüch aus Göttlicher heiliger Schrifft / sonderbar jene erschröckliche Troh-Wort CHristi des HErrn / (c) **Wann ihr nicht werdet Buß würcken / werdet ihr alle gleicher Weiß zu Grund gehen. Sünder! (sagte Er) Buß thuen oder ewig verlohren seyn. Ihr müst gewißlich wissen / daß zwischen disen beyden kein Mittel sey. So machet dann den Schluß bey euch selbst / welches aus beyden ihr erwählet / die Buß / oder die ewige**

(c) Luc. c. 13. v. 5.

ge Verdammuß ? Auf solche Frag schryen alle zu gleich / mit häuffig fliessenden Zäheren / und heilsamen Schröcken erfüllet : Buß ! Buß !

Es ist / gewißlich ! schier nicht auszusprechen / wie disem Volck zu Muth ware / als sie bey finsterer Nacht / in so schröckhafften Aufzug / den Mann sahen / welcher so wol von Tugend / als Gelehrsamkeit / berühmt / mit Schweiß / und Zäheren überrunnen / gleichsamb / als einer aus der anderen Welt kommender / mit so grossen Eyfer / in dem Namen GOttes ihnen die Buß predigte. Also gienge nach langen Umweegen / der gesambte Hauffen widerumb der Kirchen zu : Und / nach ausgeschlossenen Weibsbilderen / fienge das nächtliche Peitschen an / welches wahrhaftig schier ein übernatürliche Geißlung möchte genent werden. Seitemalen alle gantz ernsthafft / und nicht nur / wie auf einer Spiel-Bühne / ihre Laster verfluchten. Da wurden dann so veste Schlüß gemacht / als jemalen ein Buß-fertiges Hertz wegen seiner begangenen Sünden machen kan. Einer sagte rund herauß ; Er sey vergnügt / wann ihme GOtt nur die vorhero begangne Missethaten gnädig verzeyhe ; dann was das künfftige anbetreffe / habe Er bereits genugsame Versicherung / nicht mehr zu fallen. Vil Sünder / welche biß auf selbige Zeit / so wol GOtt / als ihres Heyls / vergessen / und in ihren Lasteren gantz / und gar verhartet waren / haben alls-

da

da dieselbe aus gantzen Hertzen schmertzlich beweinet. Weilen auch etwelche bereit waren / offentlich vor allen anderen sich deßwegen anzuklagen / hatte der Pater genug zu thun / mit seiner gewaltigen Wolredenheit solches zu verhinderen / und ihnen das Maul zu stopfen. Unter anderen ware einer dergleichen heiligen Verrichtung zu gegen ein armer Tropf / welcher einen mit Gelt gefüllten Beutel aus seinen Busen hervorzohe / und über laut aufschrye: Sehet! dises Geld hab ich einem andern unbillicher Weiß entragen: Nimme es hin / O heiliger Vatter! O gebenedeyter Vatter! und stelle es dem Jenigen zu / deme es gehöret. Er machte des Schreyen / und Weinens schier kein End / dieweil ihme vorkame / als hätte Er um ein so schlechten Gewinn / gleichwie ein anderer Judas / CHristum verkaufft. Dise Sach bewegte demnach auch andere / so es angehört / zum Weinen. Dannenhero ein ansehlicher grosser Mann / als Er etliche dergleichen Exempel der Büssenden in Obacht genommen / zu sagen pflegte: Er hätte sich niemalen einbilden können / daß des P. Pauli Gottseelige Verrichtungen solche Krafft / und Nachtruck haben solten / wann Er es nit selbst mit Augen gesehen hätte.

* * *
* *
*

XVI. Absatz.

Was am letsten Tag der Mission verrichtet worden.

UNter disen Gottseeligen Ubungen nahete endlich herbey der letste Tag / welcher zu der so genannten General-Communion bestimmet war. Damit aber die grosse Menge des Volcks könte vergnügt werden/ ware es immermal vonnöthen solche Verrichtung der Communion auf offenen Feld anzustellen/ allwo man in aller Eyl ein Bett-Hauß oder Tempel von grünen Laubwerck so künstlich als sinnreich / und darinnen einen Altar / so zierlich es immer seyn kunte / aufführte. Der Zu- oder Eingängen wurden jederzeit mehrer gemacht / damit auf einer Seiten die Männer / auf der anderen aber die Weibsbilder ohne Verwirrung auß- und eingehen möchten. Ehe noch die Morgenröth recht angebrochen war / sahe man schon auf unterschidlichen Weegen mit Laternen und Liechtern unter andächtigen Gesang die häuffige Bruderschafften / umb die Engel-Speiß zu geniessen / ankommen.

P. Paulus lase gemeiniglich die erste Meß/ wornach Er sich gantz munter und embsig allenthalben einfande/ bald mit Herbeyschaffung der nothwendigen Sachen/ bald mit eigenhändiger Außspendung des H. Abendmals / bald mit Geist-eyfrigen Zusprechen / eine hertzliche

Andacht in denen Communicanten zu erwecken / deren Zahl zum öfftern auf 18. biß 20000. Personen sich erstreckte: Obwolen dise Zahl noch weit übertroffen wurde von der Anzahl der Zäheren / und Seuffzer / welche zu anderer Zeit und Gelegenheit niemahlen also flossen oder gehört wurden. Es könte nit wol anderst seyn / als daß sehr zarte Gemüths-Regungen müsten erweckt werden / wann man sahe 40. biß 50. Beicht-Vätter unter den Schatten des grünen Laubwerck als Geistliche Richter sitzen / mit gantzen Schaaren der bußfertigen Sündern umbgeben / also / daß es schine / ob selbige Felder eine neue Gattung der Früchten hervor brächten / nemblich Früchte des himmlischen Paradeyß / welche gar nachtrucklich die Gemüther zum Lob GOttes aufmunterten.

XVII. Absatz.

Beschreibung der letsten Procession.

SObald dann die Mittag-Zeit vorbey / und ein gantz kurtzes Mahl / bloß die Leibs-Kräfften in etwas zu erquicken eingenommen worden / wurde zur letsten Procession / welche aus allen die ansehlichiste ware / der Anfang gemacht. Erstlich wurd das Creutz vorgetragen / und giengen anfänglich die Jungfrauen gantz weiß bekleidet: Auf dem Kopff trugen sie dör-

dörnene Cronen sambt einen Schlayr/welcher einen Theil des Angesichts bedeckte / in denen Händen aber ein Crucifix / worauf sie forthin ihre Augen schlugen. Nach disen folgten die übrigen Weibsbilder / Wittfrauen und Ehe-Frauen / welche allein an der Farb der Kleidungen von denen ersten unterschiden waren. Gleich darauf gienge die Schaar der Ehrwürdigen Priester / alle barfuß / mit einem Strick an dem Hals / in der Hand aber trugen sie ein Creutz oder Todten-Kopf. Disen folgten auf den Fuß die jenige / welche gewissen Bruderschafften einverleibt waren / in langen Röcken mit verhilten Angesicht / paar und paar barfuß und mit Dörnern gecrönten Haubt. Diser Gottseelige Hauffen bestunde offtermalen in etlich tausent Menschen / aus denen nit wenig mit ihren Blut / welches sie durch die Geißlung heraußschlugen / Weeg und Strassen/da sie durchgiengen/bezeichneten. Und wann jemals der andächtige Eyfer etwas sinnreiches/ die Zeichen eines bußfertigen Hertzens an Tag zu geben/erdacht hat/ geschahe es allda. Unterdessen sangen die Priester mit einem kläglichen Thon den Buß-Psalm Miserere, die übrigen aber setzten zu einem jeden Versicul mit kläglicher Stimm hinzu: Erbarme dich unser O HErr! erbarme dich unser. Welches nit anderst/ als eine himlische Posaun alle samentlich mit wahrer Reu wegen begangener Missethaten / den erzörnten GOtt zu besänfftigen/ aufmunterte. Nichts aber ware in derglei-

chen Processionen ansehlichers / als P. Paulus selbst. Diser gienge der allerletste; in tieffister seiner selbst Verachtung / in GOtt entzuckt / in Zähern schwimmend / mit einem grossen Crucifix in Händen / und fast gleichen Aufzug der übrigen Büssenden: An beyden Füssen schleppete Er ein eiserne Kette nach sich / daß Er mit Gehen kaum kunte fortkommen. Solches Schauspiel dann zu sehen lauffete das Volck in recht unglaublicher Menge zu / also zwar / daß einstens an dem Lyguriſchen Meer-Gelände 70000. Menschen gezehlt wurden / deren etwelche 40 biß 50000. Schritt herbey zu kommen machen musten. Vil / indeme sie auf ebenen Boden nicht alles sehen kunten / stigen auf hohe Bäum / und weilen die Aest dem allzuschwären Last nit gewachsen wären / geschahe es sehr offt / daß sie / obwolen dick und starck / brechen müsten.

Nachdeme nun die gantze Procession an das bestimmte Orth auf offenen Feld ankommen / rüstete sich der Pater zur Predig / in welcher Er seinen völlig-hochbrinnenden Eyfer außgosse. Das Argument oder der Innhalt solcher Predigen ware von der Beständigkeit in dem wolgemachten Anfang: Damit Er aber zu solcher die Zuhörer desto nachtrucklicher bewegte / truge Er ihnen sehr annehmliche und kräfftige Mittl vor / dergleichen seynd: Ein zarte und beständige Andacht gegen der Mutter GOttes / als die höchste von GOtt bestelte Außtheilerin der Gnaden: Der öfftere Ge-

brauch

brauch der heiligen Sacramenten / und vor allen die Meydung oder Flucht der nächsten Gelegenheit zu sündigen: Seitemalen es nicht wol anderst seyn kan / als daß der jenige / welcher immerhin gleichsamb nur schertzend / an dem äussersten Ranfft herumb geht / gestürtzt werde. Nach disen wünschte Er allen / wie es in dergleichen Verrichtungen bey den Vättern der Societät gebräuchig / im Namen des Obristen Hirten der Catholischen Kirchen / Glück und Seegen. Vorhero aber donnerte Er mit erhebten Crucifix nicht anderst / als von dem Prophetischen Geist Eliæ angetriben / erschröcklich wider die jenige / welche sich unterstehen solten / die erste zu seyn / die allgemeine und bereits vöst gestellte Einigkeit zu brechen: Jene böse Gewohnheiten widerumb einzuführen / welche so vilen widerumb ein Ursach zum Fall und Untergang seynd: Nemblich das verbottene Spielen / Tantzen / nächtliche Zusammenkünfften / eitle Liebe ꝛc. Worzu Er jene Wort Josue anführte: (d) Verflucht seye der Mann vor dem HErrn / der die Statt aufrichten und bauen wird. Sodann wendete Er sich gantz sanfftmüthig zu allen gegenwärtig versammleten / was Stands sie immer wären / und gabe ihnen sambt denen heilsamisten Ermahnungen ihren gantzen Hauß-Weesen / Vieh / und Gütern alles Glück anwünschend / den heiligen Seegen / hierauf namme Er ein brennende Kertz in die Hand / und schrye

(d) Josue cap. 6. v. 26.

über laut: In's Feur / in's Feur mit denen Karten-Blättern! welche zu disen Ende von denen Spielern selbst (die nunmehr bessere Gedancken gefasset) seynd überreicht worden/ und da das gesamte Volck aufruffte: In s'Feur / in s'Feur! liesse Er dieselben / in Angesicht aller / verbrennen. Nach disem wurde das Ambrosianische Lobgesang angestimmet / GOtt für alles zu dancken / was durch dessen gegenwärtige Hülff gutes geschehen ist. Weilen ich aber (sprach P. Paulus) klar sihe / daß ich durch meine Sünden/vil grösseren Nutz und Frucht / welchen sonst die Göttliche Güte barmhertziglich zu ertheilen bereit war / verhindert hab / ist es vonnöthen / daß / da ihr GOtt dancket/ ich denselben demüthigst umb Verzeyhung bitte/ und solche meine Schuld aufs wenigist in etwas an mir selber straffe. Hierauf entblößte Er seinen Rucken/ und peitschte denselben mit der eisernen Geißl entsetzlich: sein vergossenes Blut aber begleiteten die häuffige Zäher des gesammten Volcks / welches durch das Spectacul eines solchen Manns / der das Ansehen hatte / daß Er / ihr Heil zu befördern / nicht nur seinen Schweiß/ sondern auch sein Blut aufzuopfferen bereit wäre / sonderbar beweget worden. Die Stimm der singenden Priester kunte bereits nicht gehört werden/ vor den traurigen Klagen und Schreyen des Volcks / so den Pater inniglich batte / daß Er von so grausamer Zerfleischung nachlasse/ welche

che vil mehrer sie durch ihre Sünden verdienet hätten. Also richtete sich der Pater auf / und beurlaubte sie / sprechend: Meine Christen / allhier verlasse ich euch in denen außgespannten Armben meines und eures Heylands deme ich euch sammentlich auß dem ińersten meines Hertzens empfehle. Ich glaube nit daß wir in disem sterblichen Leben noch einmal einander sehen werden / welches aber im Himmel mit der Hülf GOttes geschehen wird. Wann ihr hören werdet / daß ich todt seye / bitte ich durch jene Liebe / mit welcher ich euch umbfasse / daß ihr euch würdiget / von der Göttlichen Güte die ewige Ruhe meiner Seelen außzubitten. Da erschallete dann das Geschrey / und Heulen der Anwesenden / daß es kaum einmal also gehört worden; und schine allemal jenes anmuthige Traur-Spiel zu seyn / als der H. Apostel Paulus von Mileto nacher Ephesó reisend / von seinen Christen sich beurlaubte. Sehr vil haben sich eingefunden / welche seine Reiß-Geförden zu seyn verlangten / und võ einem so liebreichen Vatter schier nicht könten geschiden werden. Dannenhero ware es gemeiniglich vonnöthen / daß Er in Geheim mehr davon flohe / als abreisete.

XVIII. Absatz.

Des Paters Abreiß zu anderen Missionen.

ALso pflegte P. Paulus, ohne daß Er einer längeren Ruhe geniessen wolte / noch auf den Abend desselben Tags oder nächstfolgenden gleich bey anbrechender Morgenröth seinen Weeg weiter zu nehmen / damit Er anderer Orthen auch seine harte Apostolische Arbeit anfangen / und neue Frücht einschneiden könte. Es möchten die Platzregen nach der Schwäre fallen / die Winde häfftigist saussen und prausen / und wann auch schon bey eitler Nacht durch schröckbare Wälder und rauhe Weeg die Reiß geschehen müste / liesse Er sich doch alles dises nicht abschröcken: Er gienge jederzeit mit heiteren Angesicht voran / und munterte seine Geförden auf / und sagte ihnen auch / daß die jenige / welche denen Apostolischen Verrichtungen wollen obligen / denen verlohrnen Schildwachten im Krieg sich vergleichen müsten / welche stäts in die äusserste Lebens-Gefahr sich zu wagen pflegen. Dannenhero führte Er sich tieff zu Hertzen die Betrachtungen der höllischen Peynen / seiner Sünden / und der Ewigkeit / welche Betrachtungen ihme alles / was Er immer zu tragen hatte / leicht machte. Darumb / wann jemand ihn erinnerte / Er solle doch vor sich grössere

Sorg

Sorg tragen / und von schwären Platzregen sich rötten / gabe Er zur Antwort: Es seye weit leichter von Wasser als von Feur leiden / mit dem Zusatz: O wann ihr wustet / wie sehr ich dises förchte. Da ihn einer einstens batte / Er solle doch nicht so streng auf sich zuschlagen / und sovil Blut vergiessen; führt Er denselben zu Gemüth die Wort des Apostels zum Hebreern: Ohne Blut-Vergiessen geschihet keine Nachlassung. Oder Er sagte mit einen tieff-geholten Seufftzer: Die Ewigkeit ist nahend.

XIX. Absatz.

Weiß und Manier die Missionen in denen Stätten anzustellen.

Vorbeschribene Weiß pflegte P. Paulus in denen Dörffern / und Marckflecken / wie es dann die Gelegenheit gabe / zu gebrauchen. Fast eben also machte Er es in denen Stätten / allein erwählte Er an statt des weiten Felds / dahin Er in der Fruhe das Volck führte / eine Kirchen / welche / die Andacht zu erwecken ihme tauglicher zu seyn schine / dahin Er sodann die Procession angeordnet.

Deßwegen ist leicht zu schliessen / wie angenemb und nutzlich jederzeit eben dise Weiß / die Gottseelige Verrichtungen anzustellen / gewesen sey. Beyde Hertzogen / der von Parma und Modena, die in ihrem Gebiet der gan-

 tzen

tzen heiligen Verrichtung mit höchster Auferbäulichkeit beyzuwohnen sich gewürdiget / bewunderten und lobten solche über alle massen / als welche von P. Segneri aus sonderbarer Eingebung GOttes erfunden worden. Dises bekräfftigten nicht minder allerhand Stands-Personen / Bischöff und Cardinäle / unter denen der Cardinal Rossetti (glorwürdigisten Angedenckens) als damals Faventinischer Bischoff / nicht allein grosse Hertzens-Freud erzeigte / da in seinen Bistumb solche Andacht vorgenommen worden / sondern Er hat auch die Brief von denen Pfarrern und Seel-Sorgern / als sichere Bericht des grossen Nutzens welcher aus des P. Segneri Verrichtungen entsprungen / unter währenden lesen mit Zähern benetzet / die ihme der grosse Trost wegen des gewünschten Fortgangs außgetrucket hat.

Sovil aber die Liebhaber und Eyferer der Ehre GOttes / auf dise Verrichtungen hielten / so sehr herentgegen grißgrambten darwider die Teufel / welche ihren schmertzlichen Verdruß damals genugsamb an Tag gegeben haben / als ein besessenes Weib dem Pater zugeführet worden / auf dessen ernsthafften Befelch der höllische Gast auch weichen muste. In währenden Außfahren schrye der Geist: Du grober Bruder / du grober Bruder! ich habe von dir freylich nichts anders erwarten können / aber zweifle nur nicht / du wirst es schon büssen. Es rächnete sich aber der Bößwicht folgender Gestalt. Als den andern Tag darauf

rauf die Gottseelige Verrichtung nach außgetheilten H. Abendmal und gehaltener Procession / bereits zu End gienge / der Pater auch gantz abgemattet / zu Erholung seiner Kräfften eine Ruhe vonnöthen hatte / kunte Er doch keinen Augenblick schlaffen / seitemalen der verdamte Geist die gantze lange Nacht nicht nachliesse an der Cammer-Thür zu klopffen / und ein Getöß zu machen. Als der Pater hernach in der Fruhe einen aus seinen Gesellen begegnete / sagte Er zu disen mit lächlenden Mund: Fürwahr der gestrige Teufel hat sich gerächnet / ich kunte die gantze Nacht keinen Augenblick schlaffen.

XX. Absatz.

Was für Nutzen aus disen Verrichtungen erfolgt.

ES ist kein Zweifel / daß dise Verrichtungen stattliche Frücht gebracht haben / welche hier zu erzehlen nicht erlaubt ist / indeme sie mit dem Sigill der Beicht / so niemand eröffnen darff / verschlossen worden. P. Paulus. so wol wegen seines verletzten Gehörs / als anderwärts beschäfftiget / kunte dem Beichthören wenig abwarten / ausser / daß Er zu Zeiten ein / oder andern / in den innersten Winckel eines Zimmers angehört: An seiner statt aber ware der Gesell / welcher mit treulicher Beyhülff anderer frommen

Prie-

Priester / den gantzen Tag / ja / auch einen Theil der Nacht / in Beichtstuhl zubrachte. Der Eyfer aber / und die Zahl der Beicht-Kinder ware so groß / daß vil schon umb Mitternacht ankamen / und sich vor die Kirch-Thür stellten / damit sie die nächsten bey denen Beichtstühlen wären / allwo sie auch gantze Täg / stehenden Fusses mit ungemeiner Gedult warteten: Auß denen sehr vil (ihre Gewissens-Ruhe widerumb zu erhalten) von der gantzen Zeit ihres Lebens sich anzuklagen verlangten; und mit so schmertzlicher Reu-Bezeugung / unter Seufftzen / und Wainen / sich dergestalten schuldig gabē / daß die Beicht-Vätter genug zu thun hatten / an statt des Verweises wegen begangner Sünden / ihnen Trost einzusprechen / damit sie nicht an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiffleten; da sie dann aus allzugrosser Forcht erschröckt mit fliessenden Zäheren fragten: Mein Pater! glaubt ihr / daß mir GOTT meine so vilfältige Sünden noch verzeyhen werde?

In der Geschicht-Beschreibung der Missionen / welche Beschreibung zu Faventa in offentlichen Truck ausgangen / wird erzehlet / das Einige / welche / indem sie die grosse Beschwärnus niemal überwünden kunten / die sie hatten / ein / oder anders sonderbar grosses Laster zu entdecken / sehr weite Wahlfahrten (als nacher Rom / oder Loretha / vorgenommen / damit sie / nach überwundener Scham-

haff-

hafftigkeit das verborgene Gifft in die Ohren eines unbekanten Beicht-Vatters ausspeyeten / indeme sie aber auch damals sich nit kunten überwünden / kehrten sie widerumb / mit einem neuen Sacrilegio verstrickt / nacher Hauß. Ja / es ware Einer / welcher schon zum öfftern nächst an Tod ware / und bereit an der Höllen-Porten anklopffte / gleichwol aber den Sig über sein Schamhafftigkeit nicht erhalten hatte / und doch alle dise / nachdem sie / zu ihren grossen Glück / den P. Segneri anzuhören kommen seynd / haben ein vollkommene Beicht abgelegt / und seynd / als gleichsamb verlohrne Schäflein / dem höllischen Wolff entrissen / in die Schoß ihres Hirtens zuruck gekehrt. Wunderwürdig war auch die Weiß / dero sich GOtt gebraucht / einen unglückseeligen Menschen / welcher sehr vil Jahr in den Koth der Laster versenckt lage / auch denen öfftern / nachtrucklichen Ermahnungen des Paters nicht wolte nachgeben / widerumb zu Gnaden zu bringen. Disen Menschen kame nächtlicher Zeit in Schlaff vor / als ob bereits seines Lebens Ende herbey nahete / worauf ihn ein Ohnmacht überfielle / und Er gantz erzitterte / gleich denen jenigen / die allgemach erkennen / daß sie nächst an jener Brucken stehen / auf welche man aus der Zeit in die Ewigkeit übergeht. Indessen gedunckete ihn / als ob P. Segneri nächst an der Bethstatt stunde / mit liebreichen Angesicht ihn aufmunterte / und die gewohnliche Kirchen-Gebett / welche

man

man bey denen Sterbenden zu sprechen pflegt/ ablesete. Nun kan ich mir nicht einbilden/ daß diser Traum einer aus jenen gewesen sey/ dessen Ursach man nicht von oben her suchen muß. Diser Mensch dann / als Er von Schlaff erwachet / und an allen Glideren zitterte / eilte / noch vor anbrechenden Tag / einen Beicht-Vatter zu suchen / deme Er / nach langer Erzehlung aller seiner Laster / auch den Traum andeutete / welcher ihm die tieffe Schlaffsucht / in dero Er bisdato gelegen/ gäntzlich vertriben hat.

Nicht minder waren auch wunderbarlich die dapffere Bekehrungen jener Gemüther/ welche / nach bereuten Missethaten / von denen Gelegenheiten / widerumb zu fallen / sich abgerissen : Vil leichtfertige / verschraite Weibsbilder wurden eylfertig entlassen : Vil vorhero ungiltige Ehe-Verlöbnussen recht gemacht; vil verbottene Contract aufgehöbt ; die ungerechte Verleumdungen zuruck genommen ; die vertuschte Testamenter / und andere Schrifften an Tag gegeben ; das unrechte Gut ihren Herren gebührender Massen heimgestellt : Welches lauter solche Sachen seynd/ so aufs schärffeste von dem Christlichen Gesatz anbefohlen werden : Nichts destominder bekänten einige aus denen Beicht-Vätteren/ daß sie in denen Tägen / da die Mission gewähret / mehrer beschäfftiget gewesen in dem Puncto, daß das frembde Gut an sein Gehörde zuruck gegeben werde / als vorhero in der Zeit von 8. Jahren.

Des

Des P. Pauli brennende Eyfer / Seelen zu gewinnen / erstreckte sich nicht allein gegen die Welt-Menschen / und gemeine Sünder / sonderen auch gegen die Clöster / und GOtt-geweichte Jungfrauen. Mit leichter Mühe setzte Er einige Clöster in bessern Stand / und brachte sie dahin / daß sie widerumb zu der ersten / scharffen / gemeinen Lebens-Arth sich bequemeten: Umb welches zu erhalten / sich bisdato vil Bischöff / und Seelsorger vergebens bemühet hatten. In einem gewisen Closter lebte ein fast verlohrne Seel (nicht anderst / als ein Teuffel unter den Englen) in allen Armseeligkeiten / welche über ein solche Person / die zwischen heiligen Wenden eingeschlossen ist / kommen können / gantz tieff versenckt: Dise hat eben der Pater mit seiner sanfften / und doch nachtrucklichen Manier / zu einer ernsthafften Reu / und Bekantnuß ihrer Sünden gebracht. Da es dann geschehen / daß dise Sünderin einstens einer anderen Person dises Closters / welche von GOtt mit sonderbaren Gnaden angesehen ware / in einen Gesicht vorkommen / als ob derselben Kopff mit lauter Schlangen umbgeben / und verwicklet wär / welche Schlangen P. Segneri, nach und nach / gar geschickt hinweg risse / und also das gantze Haubt von disen vergifften Wurm-Geschmeiß erledigte.

XXI. Absatz /

Durch Hülff des Paters werden die Feindschafften aufgehöbt.

DIse der heiligen Verrichtungen / fast in Geheim / erfolgte Würckungen auf ein Seite gesetzt / ruffen uns andere zu sich / welche mehrer offenbar waren. Unter disen aber sollen den Vorzug haben die in Frid / und Einigkeit veränderte uneinige Gemüther; welche Veränderungen so vil / und offt geschehen / daß man ohne Ruhm zu reden den Pater Segneri einen Engel des Fridens nennen kan.

Nach beschehener offentlicher Geißlung / und geendigten Predigen / in welchen P. Paulus meistens von diser Materi handlete / sahe man gemeiniglich vil von dem Eyfer des Geistes entzündete herumlauffen / jene aufzusuchen / von welchen sie schwärlich belaidiget worden / denen sie mit Zäher-vollen Augen zu Füssen gefallen / und umb Verzeyhung gebetten / als wann sie selbst Schmach angethan / und nicht vilmehr von anderen empfangen hätten.

Einstens ereignete sich in disem Fall / ein fast wunderliche / und doch schier lächerliche Sach. Nach vollendter nächtlicher Geißlung / als kaum der Tag angebrochen / richtete sich unter anderen ein Mann auf / und luffe gantz schnell herzu / einen in der dicken Schaar / welcher noch auf denen Knyen lage /

zu umbfangen: Diser / als Er merckte / daß man ihm umb den Halß fuhre / wendete seine Augen zuruck / umbzusehen / wer ihn anfalle; als Er dann gleich seinen Feind erkante / ist Er so häfftig erschrocken / daß Er mit lauten Geschrey andere umb Hülff angeruffen; seitemalen Er nichts anders gedachte / als daß ihm wurde Gewalt angethan werden: Man hat aber gleich erkennet / daß der andere mit nassen Augen / und grosser Gemüths-Emfindlichkeit Frid verlange / welchen auch einer dem anderen gantz ernstlich und beständig / an der statt verheissen / und angelobt hat.

Fast an allen Orten / allwo P. Paulus seinen Schweiß angewendet / glimmeten bey unterschidlichen Geschlechtern unter vornehmen und gemeineren Personen Haß und schwäre Uneinigkeiten / worzu der entzohene Nutz / Verleumdungen / Verrätherenen / und Todtschläg Anlaß und Gelegenheit gaben: Welchen eingewurtzten Uneinigkeiten abzuhelffen / doch keines Fürsten / oder Magistrats Auctorität erklecken wolte. Aber jener Göttliche Gewalt / der alles vermag / auch aller Menschen Hertzen in seinen Händen haltet / und nach seinen Gefahlen darmit handlet / wuste gar schön durch den Fleiß seines getreuen Dieners über dise Hartnäckigkeit zu triumphiren; also / daß in einem eintzigen Marckfleck / des Hertzogthumbs Modena hundert dergleichen aufgehebte Uneinigkeiten könten gezehlet werden. Es ware auch kaum ein Orth zu finden /

welches nach vollendter Gottseeliger Verrichtung nicht in vollkommenen Friden und Einigkeit ist hinterlassen worden. Dannenhero dann die Land-und Bahn-Richter / wie auch die Advocaten / welche gemeiniglich durch frembdes Unglück sich nähren / über dise Gottseelige Verrichtung schmähleten / daß ihnen dardurch der gewöhnliche Gewinn entzohen werde.

XXII. Absatz

Sonderbare Probstuck der Vereinigungen.

Allda erzehlen wir (die übrige darauß abzunehmen) eine sonderbare Begebenheit. Borzanasco, ein Stättlein im Lygurischen Gebürg / ware in zwey unterschidliche Rottirungen zertheilt / zwischen welchen beyläuffig schon 40. oder mehr Todtschläg begangen worden: Und hatte das Ubel schon dergestalt überhand genommen / daß der Genuesische Magistrat solchen abzuhelffen / 2. Jahr vergebens sich bemühet hat. GOtt gefielle es aber dem P. Paul allda einen Trost zu verschaffen: Seitemalen Er an dem Fest-Tag des H. Ertz-Martyrers Laurentij in der Fruhe unter dem gantzen Volck einen allgemeinen Friden gestifft / und dessen Bedingnussen durch den Statt-Schreiber zu Papier bringen lassen. Nächstfolgenden Tag stelten die Burger zum Gedenck-Zeichen diser Sach ein grosses Creutz

auf / und gefielle dise Begebenheit der Republic so wohl / daß sie einige dahin mit Brieffen abgefertiget / in ihren Namen dem Urheber eines so grossen Werckes Danck abzustatten. Zwey hochgebohrne Herren / als die vornehmste in einer sehr berühmten Statt / trugen einen so grausamen Haß gegen einander / daß jeder aus ihnen auf seinen Land-Gütern bey 40. bewaffnete Banditen unterhielte: Und gienge keiner aus ihnen ohne solcher bewaffneten Guardi von seinem Hauß: Es getrauete sich auch allda niemand in das Mittel zu legen / indeme jeder Theil hartnäckig / und solche Bedingnussen setzte / die der andere niemalen eingehen wurde. Zu disen dann verfügte sich P. Segneri, und / nachdeme Er ihnen so verständig als gründlich zugesprochen / bewegte Er jedwederen dahin / daß sie / nach aufgehöbter Uneinigkeit / die Bewaffnete von sich liessen / und selbige gantze Revier in erwünschte Ruhe gesetzt wurde / indeme vorhero aus solcher Verwirrung nichts anders als ein trauriger Außgang zu förchten war.

Ein vornehmer Prælat / wegen des Todtschlags seiner zwey Brüder häfftig erzörnet / (seitemalen mithin das gantze Geschlecht abgangen) wolte vil Jahr lang nichts von Frid oder Vereinigung hören / durch eine eintzige Predig aber unseres P. Pauli ist er nicht allein den Friden zu geben bewegt worden / sondern wolte in der Procession mitten unter beyden Todtschlägern hereintretten; deßwegen alle

drey mit Buß-Kleidern angethan / ein seltzsames Spectacul vorstelten / indeme sie alle drey mit einen Strick zusammen gebunden waren / durch solche Figur an Tag zu geben / daß ihre Gemüther nunmehro noch enger vereiniget wären.

Ein ehrlicher Mann wurde von anderen abscheulich verleumdet / welches ihme dergestalten zu Hertzen gienge / daß / als P. Paulus ihn zum Frid machen ermahnete / er disen vor Ohnmacht in die Armben gesuncken / nachdem er wider zu sich selbsten kommen / fuhre der Pater fort / ihme zu zusprechen / und brachte ihm nach und nach so weit / daß er nicht wolte aufhören den jenigen zu küssen und zu umbfangen / von welchen er so schwärlich verletzet worden: Er ladete ihn auch noch selbigen Abend zum Nacht-Essen / und sagte / er könte sich vor Freud nicht fassen / daß ihn GOtt mit so sonderbarer Hülff / dise Sach zu vollziehen / hätte angesehen.

In einer gewissen Statt des Genuesischen Gebiets wurde einer aus denen Vornehmsten desselben Orts sehr hart verwundet: Von dem Schmertzen der Wunden / und der zugefügten Unbild angetriben / hatte er schon einen zimblichen Hauffen bewaffneter Leuthen zu Hauß / umb darmit Rach zu suchen / versamlet: Disen Zorn zu besänfftigen / vermöchte weder des Statt-Pfarrers / noch anderer Anhalten und Bitten / nicht das geringste. Nun kame P. Segneri eben dahin / und ohne

ein-

eintziges Wort zu sprechen / brachte Er es allein mit seinen Anschauen so weit / daß der vornehme Herr / welcher noch von frischen Blut tropffete / ohne Verzug auf seine Knye niderfielle / und der erste den Friden anbote / welche Sach jedermänniglich zugleich in höchste Verwunderung und Trost setzte.

Einem unglückseeligen Vatter ward sein liebster Sohn / die eintzige Hoffnung des gantzen Geschlechts / auß der Schooß hinweg genommen / und auf entsetzliche Weiß umgebracht. Was thätte nicht der gute Pater, daß Er disen Menschen dahin bewegte / zu thun / was in dergleichen Fällen das Göttliche Gesatz von uns verlanget / aber alles war vergebens / und umsonst: Das harte Hertz wolte sich auf keinerley Weiß biegen lassen. Dannenhero ihme der Pater die Göttliche Bedrohungen ernstlich vorhielte; welches doch der Hartnäckige wenig achtete / und als ein hoffärtiger Verachter der Ermahnungen / gienge er davon. Es kame aber die Sach / wider Verhoffen / gantz gut herauß: Seitemalen der Flüchtige von disen Augenblick an nicht die geringste Ruhe irgenswo haben / auch weder mit Speiß noch Tranck seine Kräfften erfrischen kunte: Uber dises erschwartzte sein Angesicht gleich einer außgelöschten Kohlen. Also wurde er gezwungen / nach wenig Tagen widerum zu dem Pater zu kommen / und sich zu erbieten alles zu thun / was diser ihm befehlen werde. Kaum ware dises Erbieten geschehen / vergienge

ge / nebst besagter Schwärtze / auch alle Gemüths-Angst und Schröcken.

Wunderwürdig ist die Begebenheit / so sich mit einen sehr frommen Priester zugetragen. Diser hörte einstens die Predig / in welcher P. Paulus sehr nachtrucklich handelte / wie man die Feind lieben solle: Zu welcher Tugend diser Priester ein so zarte Neigung gewonne / daß er dem Pater freymüthig bekennete / und sagte: Wann ich jetzt widerum nacher Hauß gehe / und meinen eigenen Bruder entleibter antreffen solte / dörfte niemand zweiflen / daß ich nicht bereit wäre / den Todtschläger zu verzeyhen. Er gienge nun nach Hauß / und sihe / wider alles Verhoffen / findet er allda seinen entleibten Bruder. Ohne Verzug liesse er / als ein tapfferer Uberwinder seiner selbst / in Werck sehen / was er vorhero versprochen / und ihme GOtt eingeben hat / wider disen so grausamen Streich sich vorhinein zu bevöstigen.

XXIII. Absatz.

Andere Kunst-Griff vorbemelte Versöhnungen zu Weeg zu bringen.

WAnn P. Paulus je zuweilen Leuth angetroffen / die gleich denen Gehör-losen Schlangen seine Fridens-Ermahnungen verachteten / pflegte Er stärckere Mittel zu gebrauchen / und nach dem Exempel des grossen In-

dia-

dianer Apostels Xaverij in Gegenwart derselben / mit Geißlen sich grausam zu zerfleischen / oder auf andere noch erschröcklichere Weiß zu peynig n / sagend / weilen sie doch zu Erlangung ihres Heils nichts thun wolten / seye Er gantz willig und bereit / von dem seinigen etwas beyzutragen: Welches auch zum öfftern mit guten Erfolg geschahe.

Unter anderen befande sich einer / der bey denen seinigen in grossen Ehren und Ansehen stunde / welcher auch bereits von 8. Jahren her den Verlurst seines eintzigen Sohns / den die Feind grausamlich ermordet hatten / ohne Unterlaß beweinete: Und wolte diser lieber die gantze vorbesagte Zeit / als ein rechter Atheus, von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten sich enthalten / als dem Thäter Verzeyhung ertheilen. Da man nun eines Tags in der Fruhe die Pfarr-Kirchen besuchte / kame vorbemelter auch ohne Verhoffen dahin: Nach geendigter Predig / wie es gebräuchig / waren einige Versöhnungen mit denen Feinden angestelt / da man aber auch endlich an ihn kommen ist / wolte er nicht das geringste von diser Sach hören: Die Freund ermahnten ihn / die Bluts-Verwandten beschwöreten ihn: Und vor allen anderen wendete P. Segneri allen Liebs-Gewalt an / das harte Hertz zu brechen / er aber stelte sich nicht anderst / als ob er vom Teufel besessen wäre: Er schwitzte / kirrete mit den Zähnen / und suchte auf alle Weiß / wie er aus dem Volck / so ihm allenthalben umgabe /

sich abschrauffen könte. Da ruffte dann der Pater mit gegen den Himmel erhobenen Angesicht / und lauter Stimm: Dises harte Hertz kan anderst nicht als mit Blut erweichet werden: Sogleich warffe Er sich auf die Knye entblößte seinen Rucken / und unter entsetzlichen Geißl-Streichen batte Er inniglich GOtt möchte doch disen Armseeligen verzeyhen. Aber auch zu disen Spectacul stunde er unbeweglich: Dannenhero namme der Pater sein mit Nadlen besteckte s Holtz (wie oben erwehnet worden) und schluge ohne Unterlaß so häfftig auf seine Brust / daß das so häuffig-fliessende Blut den Erdboden annetzte. Des Paters ungemeinen Fleiß und Eyfer begleitete das Volck mit ihren Gebett: Sie ruffeten so häfftig umb Frid / Güte und Barmhertzigkeit / daß / unter anderen / zwey sogar in Ohnmacht gesuncken seynd. Und doch (welches fast unglaublich zu seyn scheinet) wurde durch alles dises der armseelige und Felsen-harte Mensch im geringsten nicht erweicht / daß also der Pater an der Besserung bereits zweiflend / nach widerumb abgelegten Kleidern zum Abzug sich richtete. Unterdessen schrye das Volck über laut: Pater! verlasse nicht / ach verlasse nicht disen Armseeligen: Sobald nun alle Anwesende in das Gebett sich begaben / wurde der höllische Geist zu weichen gezwungen. Dann als eben der Pater vom Altar abtretten wolte / lauffte ihm der arme Sünder entgegen / und truckte dessen Hand / anzudeuten / daß er seinen

nen Befehl zu vollziehen bereit wäre: Worauf er ebenfals unter fliessenden Zähern / das Crucifix küssete / und die jenige / welche er mit seinen bösen Exempel geärgert hatte / um Verzeyhung gebetten: Da indessen alle Gegenwärtige wegen des glückseeligen Außgang auf unterschidliche Weiß höchst getröst sich bezeigten / und der Göttlichen Güte von Hertzen dancketen.

Fast ein gleiche Begebenheit ereignete sich in dem Parmesischen Bistumb. Einer wurde durch anderer Gottloses Unternemmen seines Bruders beraubt. Der Bischoff Nembrinus namme sich sehr eyferig darumb an / daß der Beleidigte denen Urhebern des Todtschlags Verzeyhung ertheilen möchte: Des guten Hirtens angewendete Fleiß aber ware völlig umsonst. So liesse dann P. Paulus in Gegenwart des Bischofs den Bruder des Ermordeten herbey ruffen / und unter anderen / fragte Er ihn / auf was Weiß er sich endlich wolte vergnügen lassen? der böse Mensch gabe zur Antwort: Er verlange anders nichts / als seine Händ in dem Blut des Feinds zu waschen. Ey dann (erwiderte der Pater) weil du in dem Blut deines Feinds die Händ waschen wilst / so duncke sie nach Belieben in mein Blut / dann ich bekenne mich dein geschworner Feind zu seyn / so lang du ein Feind GOttes zu seyn fortfahren wirst. Dises geredet / reisset der Pater seinen Rock vor der Brust auf / und fangt an mit obgemelten Instrument sich grausamlich zu zerfleischen. Jetzt / sagte

Er / wasche dich in meinen Blut / welches zu vergiessen ich nicht aufhören werde / biß du darmit ersättiget bist. Da ware fast kein er unter denen Herumstehenden / der die Zäher halten kunte / und nicht aufschrye: Es ist genug Pater, es ist genug. Der eintzige Bößwicht stunde da / als ein Tygerthier gantz unerschrocken / und schine / daß er sich ob disen Blutigen Spectacul nur mehrer ergötzte. Aber nicht lang hernach durch die gewaltige Hand GOttes berühret / und gantz geänderet schrye er auf: Höre auf O Vatter! dann ich übergibe alles in die heiligiste Wunden meines Erlösers JESU CHRISTI, und verspriche dem Todtschläger von gantzen Hertzen eine wahre und ewige Verzeyhung.

Nun seye mir erlaubt / noch ein anderes Exempel allda beyzufügen/ und zwar mit dem eigenen Worten eines Priesters von Placentia. Ich bezeuge (sagte diser an Eyd statt) daß mein Vatter Franciscus Mantegari zum öfteren erzehlet / daß / als P. Segneri einige Herren zu Compiani angetroffen / welche sich der Wider-Vereiniguug entgegen setzten / er beobachtet habe / daß der Pater bey nächtlicher Zeit in seinen Zimmer sich gegeißlet / und unter währenden Geißlen mit einem anderen geredet / da doch mein Vatter wohl wuste / daß nebst dem P. Paul niemand im Zimmer ware. Folgenden Tag aber seye das Geschäfft der Wider-Versöh-

nung

nung unter besagten Herren dem Pater gantz gut von statten gangen. Also der Geistliche. Ich aber lasse es dem verständigen Leser über/ daß er selbst dise Wort / wie es ihme am besten geduncket / außlege.

XXIV. Absatz.

Auch die Weibsbilder werden bewegt / ihren Feinden zu verzeyhen.

Es scheinet P. Paulus werde villeicht grössere Beschwärnuß haben / dißfalls dem Weiber-Volck ihre Hartnäckigkeit zu brechen: Seitemalen dise vil härter / als die Männer ihren Zorn fallen lassen. Wie dann die Göttliche heilige Schrifft selbst von ihnen bezeuget: (e) Es ist kein Zorn über den Zorn eines Weibs. Er aber / durch sonderbare Hülff GOttes / triumphirte zum öffteren über dergleichen harte Köpf.

In dem Bressianischen Bistum entstunde unter denen vornembsten Geschlechtern wegen angethanen schwären Unbilden / eine tödtliche Feindschafft / da sich beyderseits Befreunden/ jeder Theil umb seine Parthey eyferig annamme; welche Feindschafft endlich (nachdem ein Adelicher Jüngling von dem andern Theil um das Leben gebracht worden) in den höchsten Grad gestigen ist. Des Entleibten verwittibte Mutter / ein sonders behertztes Weib / von

der

(e) Eccli. 25. v. 22.

der Unbild starck angetriben / blaßte das Feur allenthalben tapfer auf / und scheinte an nichts anders als an Rach und Schaden zu gedencken. Auf einen Tag / unter wehrender Mission truge es sich aus sonderbarer Schickung Gottes zu / daß eben dise Frau bey der Predig des P. Segneri / worinnen Er eben handelte wie man denen Feinden verzeyhen soll / gegenwärtig war: Dardurch wurde sie innerlich also bewegt / daß sie samt ihren gantzen Anhang noch selbigen Tag dem Todtschläger zu Hauß gienge / und ihme die Verzeyhung anerbietete: Ob welcher That sich alle die jenige sonderbar erfreueten / welche vorhero gesehen / daß dise Frau von erhitzter Rachgirigkeit fast von Sinnen kommen war. Nicht lang hernach / als in ihren Hauß dero Freundschafft versamlet ware / begabe sich samt seinen Anverwanten der Todtschläger selbst von dem Vatter geführet dahin / allda muste nun der Thäter mit einem Strick an dem Hals / vor des Entleibten Mutter auf die Knye niderfallen / worauf obgemelter Vatter mit disen Worten sich vernehmen ließ: Sehet O Frau da vor euren Füssen ligen meinen Sohn / der sein That hertzlich bereuet; machet derohalben / die euch zugefügte Unbild außzulöschen / mit ihme was ihr wollet. Was vermeinen wir / daß dise fromme Frau gethan habe? sie lauffet eilends hinzu / nimmt ihm den Strick von dem Hals / hebt den Thäter von der Erden auf / und umfanget ihn auf das freundlichiste mit

fol-

folgenden Worten: Diser (sagt sie) soll mir fürdershin an statt meines Sohns seyn. Worauf giengen alle Anwesende vor Freuden und zarter Empfindlichkeit weinend der Kirchen zu / mit Küssung des Crucifix den Friden zu bestättigen. Die Freud unter dem Volck gosse sich dergestalten auß / daß sie solche mit Läutung der Glocken / und dem Ambrosianischen Lobgesang genugsam zu erkennen gaben.

Auch einer anderen nicht minder edlen Frauen liebster Sohn wurde von seinem Feind entleibet. Der Todtschläger wurde von der Obrigkeit aufgehöbet / und die Mutter vor Rachgirigkeit brinnend / verfügte sich 3. mal vor dem Rath / mit inständigen Anhalten / daß der Thäter mit dem Strang hingerichtet / und hernach geviertlet werden solte. Als sie nun verstanden / daß P. Paulus an das Orth kommen werde / beschlosse sie von dannen zu weichen: Aber von ihren Hauß-Sorgen wurde sie bald wider zuruck beruffen. Jedoch weilen sie verstanden / daß P. Segneri noch nicht abgereiset / verfügte sie sich auf einen etwas weiter entlegenen Mayrhof. Einige aus denen / welche des nächsten Heyl zu befördern begürig / batten sie / sie solle doch nur einer eintzigen Predig des Paters beywohnen / liessen auch anzuhalten ehender nicht nach / biß daß sie obwolen mit Unwillen / darzu gienge. Es geschahe aber / daß (eintweder ohngefehr oder aus Veranstaltung des bösen Geists / welcher villeicht förchtete / dise Seel möchte ihm entgehen)

gehen) ein gähling entstandenes grausames Wetter die Predig zerstreuete. Das armseelige Weib bediente sich eben diser Gelegenheit/ und gienge mit den alten Haß und Gemüths-Verwirrung davon. Nach vollendeter Predig wird dem Pater gesagt / was sich zugetragen / welcher mit Schweiß gantz überrunnen/ barfuß und unter dicken Regen geraden Weeg den Mayrhof zueilete / dahin Er auch / nach zuruckgelegter Meil Weegs / gantz naß / von Wetter übel zugerichtet kommen ist. Er redete die Frau mit seinen gewöhnlichen Kunst-Griffen an / richtete aber weniger als nichts: Biß Er vor ihr auf seine Knye nidergefallen / mit Bitten und heissen Zähern dieselbe endlich soweit getriben / biß sie mit heroischen Gemüth die gebettene Verzeyhung ertheilt hat.

XXV. Absatz.

Anderer ihr Hartnäckigkeit wird überwunden / oder gestrafft.

Es ware aber einiger Weiber verhartete Bosheit so groß / daß sie sich zur Zeit der Mission, damit sie nur den Friden zu ertheilen / nicht könten angehalten werden / zu Hauß versteckten: Und nicht nur allein die Thüren / sondern auch die Fenster verschlossen hielten ; zu bedeuten / als ob sie anderwärtighin verreiset wären. Jedoch hat die embsige Lieb P. Pauli schon ein Weiß erfunden/

den/auch die Winckel zu durchtringen. Wie Er dann mit dem Gewalt seiner Gottseeligen Beredsamkeit die Zorn-Flammen ausgelöscht/ und aus verwildeten gantz sanfftmüthige Schäflein zu machen gewust hat. Offtermalen befalche Er ihnen nur niderzuknyen/ oder legte seine Hand auf sie/ wordurch Er gantz andere Leuth aus ihnen gemacht; und so vil rechtgeschaffene Tugent ihnen beygebracht/ daß/ da noch ihrer Kinder Blut-trieffende Leichnam vor Augen lagen/ sie die Urheber des Todschlags zu Gast hatten/ und eben die jenige Hände küsseten/ welche kurtz vorhero das Mord-Eysen geführt hatten. Dergleichen wunderwürdige Begebenheiten man hundert-weis zehlen könte/ welche doch dem Leser keinen Unlust zu verursachen/ unterlassen werden. Vil haben in Obacht genommen/ daß man nicht wisse/ daß eine von P. Paulo gemachte Vereinigung widerumb sey zertrennet worden/ so warhafftig ein sonderbares Werck der Göttlichen Barmhertzigkeit kan genennt werden/ welcher durch disen ihren Werckzeug also zu würcken beliebt hat. Gleichwol kan man nicht sagen/ daß es nicht einige Gemüther geben hab/ bey welchen aller angewendter Fleiß/ und so häuffig vergossnes Blut des frommen Paters vergebens war. Dise aber müsten ihr Halsstärrigkeit theur genug büssen. Einer dergleichen/ welcher alle so eyffrige/ als mühesame Liebs-Beweisungen des Paters vernich-

tete / müste von disen / in währender Abreiß folgende Wort hören ; Gehe fort / du Unglückseeliger ! du wirst die Zeit deines Lebens keinen guten Tag mehr haben. Bald darauf ist der armseelige Mensch in ein Unsinnigkeit verfallen ; und nachdem er einige Zeit irrend herumgeloffen / hat man ihn in dem Parmesischen Gebiet bey einen Zaun tod ligend gefunden.

In Genuesischen wolte sich ein junger Mensch keineswegs bereden lassen / seinem Feind zu verzeyhen. Nach wenig Tagen begibt er sich auf das Meer / umb seine Waaren anderstwohin zu verführen. Kaum aber stoste das Schiff ab von dem Port / gienge es zu Grund / und müste also der elende Tropff ersauffen / ehe man ihme könte zu hilff kommen.

XXVI. Absatz.

Das Karten-Spiel wird aufgehöbt.

Nach so vilfältigen Fridens-Handlungen / und von Paulo gemachten Vereinigungen / scheint eines aus denen besten Wercken zu seyn das aufgehöbte Karten-Spiel.

Deme bekannt ist / was für ein schlimme Sach / sonderbar bey dem gemeinen / und armen Volck / das Karten-Spiel sey : Was böse Exempel, Betrüg / Diebstähl / Schwören /

ren / Gottslästern / Raufhändel / und Tod-schläg aus solchen entspringen / derselbe kan leicht verstehen / was man von einem solchen Werck halten soll.

Da einstens am letsten Tag der Mission ein gantzer Korb von Karten-Blättern verbrennt wurde / hörte man in der Lufft ein erschröckliches Donnern / und Knallen. Einige hielten darfür / der Teuffel hab durch solches Getöß seinen Schmertzen / und Zorn / welchen er aus dem Verlurst des Werckzeugs viler Laster geschöpfft / wollen an Tag geben.

Als einsmals der Pater sein Predig vollendet / tratte einer / in Ansehung des gesamten Volcks / mit einem Büschel dergleichen Blätter hervor; Dise verfluchte Blätter (schrye er auf) haben den Unfrid in mein Hauß eingeführt / und meine arme Kinder in völliges Verderben gebracht; und wolte GOtt! mein unglückseelige Seel nicht in das Ewige. Er setzte auch noch einige Hertz-tringende Wort hinzu / durch welche alle Anwesende sehr bewögt wurden.

Ein anderer war in dises Spiel so gar schändlich verliebt / daß er alles / was er immer hatte / verkaufft / und mit Spielen durchgejagt. Er lästerte GOtt grausamlich / tractirte sein Weib / nach gethanen Verlurst in Spielen / allwo sie bemüssiget worden / von disen Abentheur / bey Geistlicher Obrigkeit die Ehe-Schaidung zu begehren. Der erste liebreiche Anlauff P. Pauli war bey disen Laster-

sterhafften vergebens : Ja Er widersetzte / daß Er auch fürdershin lieber in der Armuth / ohne Weib / und ohne Kinder leben / und auch ohne Buß sterben wolle / als des Spielens sich begeben. Uber dises Menschen Unsinnigkeit erbarmete sich nun der Pater, und besuchte ihn etliche Tag mit grosser Gedult : Uberwande auch endlich sein Halsstärrigkeit / daß er seine Augen eröffnet / und in sich selber gienge : Die begangene Unsinnigkeiten verfluchte ; die Karten / als ein Ursach solcher Ublen / von sich gabe / und mithin versprache / keine mehr in seine Hand zu nemmen. Hierauf batte er alle sammentlich / das man ihme jenen unrechten Gewinn / welchen er mit Spielen gemacht / gütig nachsehen wolle : und also kunte er auch / samt anderen / deren heiligen Sacramenten theilhafftig werden. An disen Menschen kunte man die absonderliche Vorsichtigkeit GOttes gar augenscheinlich erkennen / indeme derselbe nach 15. Tagen von einem hitzigen Fieber angegriffen / sein Leben zu einer solchen Zeit / die / wie man glaubt / seiner Seelen Heyl sehr ersprießlich war / geendet hat.

Dises Laster des Spielens / als einem Ursprung viler Ublen / reutete P. Paulus dergestalten aus / daß an vilen Orthen die jenige / welche den Karten-Handel führten / und denen Fürsten jährlich ein gewisen Tribut darvor bezahlen müsten / fürdershin von solcher Ausgab befreyet worden. Man sagte offent-

fentlich / daß auf allen Märckten des Hertzogthumbs Modena kein eintziges Karten-Spiel mehr anzutreffen war / ob man schon solches für zwey Ducaten bezahlen wolte. Und zu Ancona weiß man / daß der jenige Garten / in welchem die Spieler vor disen sovil edle Stunden verschwendet haben / vil Jahr kein Werth mehr gehabt habe.

XXVII. Absatz.

Die weltliche Lieder abgethan.

KEin geringer Frucht diser Geistlichen Verrichtungen ist auch gewesen die Aufhöbung der weltlichen Lieder / und dargegen die Einführung / oder Gebrauch der Geistlichen. Dises brachte P. Paulus zuwegen / mit einem Gesang / welches Er selbst im Truck hat außgehen lassen: Seitemalen Er weder Kunst noch Fleiß / die Seelen zu GOtt zu ziehen gespahret hat. Von disem Gesang seynd so vil Exemplaria (ohne die / welche die Patres selbst außgeschencket) hin und wider außgegeben worden / daß einer von denen Krammern bekennet / er allein habe derselben 15000. verkaufet. Solches Gesänglein / gar zierlich in Reimen verfast / und in 100. Gesätzlein abgetheilt / wurde fast von allen außwendig gelehrnet. Die Weibsbilder sangen es beym Spinn-Rad und Nähen / oder da sie das Vieh auf die Weyde triben. Die Männer sangen es zu Hauß / auf

auf der Strassen und in Feldern: Solcher Gestalten fasseten sie die ungezweiffelte Sprüch / auf welche ein Christliches Leben sich gründet/ und an dem sehr vil gelegen ist / gar tieff zu Hertzen; welches ihnen sonst villeicht niemalen in Sinn kommen wäre. Zu disen kame auch der eingeführte / öfftere und andächtige Gebrauch der heiligen Sacramenten / und viler anderer Gottseeliger Ubungen mehr / durch welche gantze Bistumber mit sonderbarer Beflissenheit eines heiligen Leben-Wandels entzindet / ein gantz anderes Außsehen bekommen haben. Dise gute Aenderung aber ware gar nicht zu vergleichen einen gähling angeloffenen Regen-Bach / welcher nicht lang tauret / oder einen Stroh-Feur / so bald widerumb außgelöschet wird / sondern sie ware beständig; zu forderist / wo die Pfarrer und Seelsorger / denen das Heil ihrer anvertrauten Seelen angelegen / keine Mühe noch Fleiß / dises so wohl angefangene Werck fortzusetzen / spahreten. An unterschidlichen Orthen ware zu sehen / wie der Gebrauch der Monatlichen Beicht und Communion noch vil Jahr nach der gehaltenen Mission in Schwung gienge. Dise eingeführte / so nutzliche als GOtt angenehme Andacht schätzte P. Paulus so hoch / daß Er bey seinen Abzug / oder Beurlaubung keine andere Belohnung für seine Mühe und Arbeit verlangte.

Die heilige Fest-Täg / welche vorhero mit Fressen/ Sauffen/ und Tantzen zugebracht

wor-

worden / wurden nachmals dem Gebett und Gottseeligen Processionen gewidmet. Am Sonntägen unterliesse man das Spielen / und fande sich das Volck dargegen Nachmittag bey der Vesper / Abends aber bey offentlichen disciplìniren oder Geißlen ein. Unter so heilsamen Verrichtungen der Buß-Wercken ware mit Verwunderung zu sehen / wie es GOtt gefallen / des zarten Alters / als eines Werckzeugs seine Ehr außzubreiten / sich zu gebrauchen. Seitemalen man gantz glaubwürdig erzehlet / daß an gar vil Orthen sehr häuffig die Knaben sich versamblet / nicht allein am Feyr-sondern auch an denen Werck-Tägen / lange Processionen angestelt / und auf ihre entblößte Rucken nicht für Späß und Kurtzweil / wie sonst dises Alter zu Zeiten in Brauch hat / sondern gantz munter und ernsthaft mit Geißlen zugeschlagen / daß das Blut häuffig von ihnen geflossen ist. Es wusten die Eltern keine Mittel / ihre Kinder von solcher Verrichtung abzuhalten / oder ihr eyfriges Verlangen zu vergnügen / es wäre dann Sach / daß sie ihnen die Geißlen samt denen darzu tauglichen Kleidern verschaffeten / und die Kinder also nach Gefallen handlen möchten; Zweiffels ohne aus Eingebung des jenigen grossen HErrn / welcher durch dero Exempel auch andere zu sothaner Verrichtung einladen wolte.

Hier kan ich mit Stillschweigen nicht umgehen / was der schon öffters gemelte P. Pinamontius bezeuget; wie daß er nemblich

vier Jahr nach verrichter Mission an ein gewis-ses Orth kommen sey / allda viler Beichten an-gehöret / darunter etwelche angetroffen / so vorhero mit abscheulichen Lastern sich beflecket / dise gantze Zeit aber hindurch niemalen mehr in das alte Koth gefallen wären / welches di-sen Pater, wie er bekennet / ein sonders grossen Trost gebracht hat.

XXVIII. Absatz.

Die Missionen werden an vilen Orthen verlanget.

Nachdem dann allenthalben bekannt wor-den / was Nutzen dise Verrichtungen brächten / ist es kein Wunder / daß sich das Volck so häuffig versamblet / und nicht ver-gnügt ware / allein im Vatterland demselben beygewohnet zu haben / sondern auch in weit-entlegene Orth derentwillen sich begeben / da-mit sie solche öffters sehen könten: Derentwe-gen dann die Missionen hin und wider verlangt und begehrt worden. Unter andern stelte die Statt Rocca, Bertinoriensischen Bistumbs / in der Landschafft Romandiola gelegen / als sie nach mehrmaligen / sowol an dem Cardinal Rossetti, als an P. Segneri selbst abgeschickten Gesandschafften vermerckt / sie werde die Mis-sion nicht erhalten / für sich selbst einen Buß-Tag an / mit Aussetzung des H. Sacraments des Altars / allein zu den Ende / daß sie von

GOtt

GOtt jene Gnad erhalten möchten / welche zu ertheilen die Menschen sich weigerten. Dannenhero ist P. Segneri den vorgesetzten Lauff andere Missionen zu unterbrechen / und sich dahin zu verfügen gezwungen worden / wohin ihn GOtt also beruffen hat. Der Winter ware schon vorhanden / und das Orth / dieweil es nächst am Apenninischen Gebürg gelegen / mit Eiß und Schnee häuffig belegt: Jedoch wurde dise H. Verrichtung zum öfftern vorgenommen / mit ungemeiner Freud und Trost des Volcks / welches dem Pater unermiedet nachfolgte / wohin Er sie immer führte / und also hatten sie durch ihre Liebs-Hitz Frost und Kälte überwunden.

XXIX. Absatz

Disen Missionen hat GOtt selber ein sonderbares Ansehen gemacht.

EIgentlich aber von der Sach zu reden / muß man bekennen / daß die grosse Versamblungen und Zulauff des Volcks / das so eyfrige Verlangen der heiligen Verrichtung / ein absonderliche Würckung der Göttlichen Güte gewesen sey; Dero es beliebe / auf sehr wunderbarliche Weiß disem Göttlichen Dienst / wardurch der Himmel mit vilen Seelen angefüllet worden / ein Ansehen zu machen. GOTT also die gebührende Ehr / und mithin die schuldige Dancksagung abzustatten / hab

hab ich mein Schuldigkeit zu seyn erachtet/ etwelche Exempel allda anzuführen. Erinnere aber / daß alle Begebenheiten / die ich hier erzehlen werde / und welche die Kräfften der Natur zu übersteigen scheinen / mit so glaubwürdigen / als höchst-ansehligen Zeugen belegt werden / welche alles mit ein theuren Ayd bekräfftiget / und denen geschwornen Schreibern in die Feder dictirt haben.

Der Wohl-Ehrwürdige Herr Peregrinus de Oleo, Vorsteher der Kirchen der Schmertzhafften Mutter GOttes in Regiensischen Bißthum / erzehlet folgende Begebenheit. Es kame P. Segneri dorthin in Monat May/Anno 1678. die gewohnliche heilige Verrichtung vorzunemmen. Als nun auch ein grosse Menge Volck von weit entlegnen Landen / gantz matt / und durstig alldorten angelangt / erbarmete sich darüber vorgemelter Geistliche Vorsteher / und befahle einem aus seinen Pfarr-Kindern / mit Namen Joannes Belpolito, daß er aus seinen Wein-Faß / welches 7. oder 8. Yhren in sich hielte / alle Durstige / die es immer verlangten / umbsonst träncken solte. Joannes kombt disem Befelch treulich nach / und schencket von Anfang biß zu End der Mission vilen Tausenten reichlich ein: Und müste wahrhafftig (sagt wohl-gemelter Pfarrer) ein Faß ausgelärt werden / welches nicht nur 7. oder 8 / sondern wol 20. oder 30. Yhren haltete: Gleichwol aber ist nach vollendeter Mission zimblich vil

Wein

Wein in dem Faß noch überbliben. Dise Begebenheit (setzet obangezohner Herr Peregrinus hinzu) hat alle in höchste Verwunderung gesetzt / sonderbar vorbesagten Joannes. Ich aber / vor andern / waiß solche niemand zu zuschreiben / als der Wunder-würckenden Güte / und Barmhertzigkeit GOttes / welche beschlossen / auf dise Weiß die Menschen aufzumuntern / daß sie bey denen heiligen Verrichtungen desto fleissiger erscheineten / mitlst welcher so vil andächtige Veränderungen der Gemüther / Verbesserungen der Sitten / Aufhöbungen der Feindschafften / und andere zahlbare gute Ding hervorkamen.

Wann einige Spieler / nach vestgestellter Besserung des Lebens / ihre Karten-Blätter dem P. Segneri zubrachten / daß Er solche zu GOttes Ehr verbrennete / pflegte Er sie zum Angedencken des wolgemachten Schlusses / mit einem von Pabst geweichten Ablaß-Pfenning zu beschencken / mit beygesetzter Ermahnung / sie sollen das Spielen nicht mehr widerholen / sonst dörfften sie seiner Geistlichen Schanckung bald verlürstig werden. Dise Bedrohungen giengen nicht allerdings lär aus: Seitemalen etwelche bezeugen / daß sie nach widerholten Spielen / die Ablaß-Pfenningen verlohren / ohne / daß sie wusten / wo / oder wie: Obwolen sie sonst dieselbe sehr werth / und in fleissiger Verwahr hielten. Unter andern bekennet auch ein Geistlicher hoch / und theur / daß Er / umb den Pfenning

ning minder zu verliehren / sochen in das obere Hosen-Bindel eingenähet; als Er aber nur noch einmal das Karten-Spiel ergriffen / habe Er denselben verlohren / und nicht mehr gefunden / unangesehen das Bindel doch gantz / und nirgends zerrissen war.

XXX. Absatz.

Der Teuffel macht auf unterschidschidliche Weiß Verwirrungen in der Mission.

ES ist fast nicht auszusprechen / auf was unterschidliche Weiß der böse Feind den glücklichen Fortgang der Gottseeligen Verrichtungen zu hemmen / sich unterstanden hab. Ist auch kein Zweiffel / er hätte sein Zweck erraicht / wann solches nicht die gewaltige Hand GOttes verhindert hätte. Als zu Ozola, einen Longobardischen Dorff / P. Paulus kaum seine Predig angefangen / fiele ein sehr grosser Stain (ohne zu wissen / wie solches geschehen) von der Maur herab: Diser / da er unter der grossen Menge des Volcks bald da / bald dorthin getriben worden / zersprange endlich in vil Stuck. Zu solchen Spectacul schrye alles überlaut / und luffen vor Schröcken / wie Unsinnige herumb. Der Pater hielte ein Zeitlang still / und sagte endlich: Dises ist ein Werck des bösen Geists / damit er das gute verhinderen mög. Bellen

kan

kan er / aber beissen kan er nicht. Auf dise Wort / als wären sie von Himmel / ware alle Verwirrung aufgehöbt / wurde auch niemand verletzt / und der Pater fuhre in seiner Red oder Predig / fort.

Bey St. Victoria, einen Dorff / nicht weit von der Statt Firmo entlegen / ward die Anstalt gemacht / zu Zeiten der Mission auf offentlichen Platz ein Geistliche Verrichtung vorzunemmen: Weilen aber das Orth ein so grosse Menge Volcks zu fassen nicht weit genug war / stigen einige auf die nächstgelegene Hauß-Dächer hinauf: Da es dann geschehen / daß vil Stain / jeder fast zu 8. Pfunden schwär / von der Höhe herunter gefallen: Als man allbereit nicht zweiflete / solche Stain wurden unter den dick in ein ander gestandenen Volck grossen Schaden gethan haben / hat man doch gesehen / daß kein einiger Mensch in geringsten darvon verletzt worden.

In dem Mantuanischen Gebiet hatte man einen Graben / 12. Klaffter brait / und 20. Klaffter tieff / das Regen-Wasser aufzuhalten / gemacht. Als nun die grosse Menge Volcks / der Geistlichen Verrichtung beyzuwohnen / solchen passiren mußte / ward er in Eil mit einer Brucken von Bäumen / und Brettern belegt: Weilen aber / ein solche Schwäre zu tragen / die Brucken zu schwach / brache sie / und fielen 25. Personen über einander hinunter. Da entstunde ein grausames Heulen / und Wainen / indeme man schier

nicht

nicht zweiflete / vil wurden gequetschet / andere gar tod herauf gezohen werden. Bald aber wurde das Klagen in Freud verkehret / da alle ohne Schaden frisch / und gesund heraus gezohen wurden / und ihnen nicht anderst ware / als ob sie auf ein waiches Feder-Beth hinunter gefallen wären.

Als im Placentinischen Bistumb in dem Dorff Trave P. Segneri seiner Apostolischen Arbeit oblage / wurde der Fluß Trebia, welcher nicht weit von dannen durchlauffet / durch starcke Regen-Güß sehr aufgeschwält. Dises schröckte doch das benachbarte Volck in selbigen Land nicht ab / daß sie nicht in grosser Anzahl der heiligen Verrichtung zugeloffen. Da sie aber gegen den Abend den Weeg nacher Hauß zuruck nahmen / ware das Wasser noch mehrer angeloffen. Jedoch setzten vil hinüber mittelst der Schiffen. Da es aber gegen der Nacht gieng / und niemand zuruck bleiben wolte / stigen 30. Personen in ein Schiflein / und beschwärten dasselbe dermassen / daß man bereits nichts anderes als den Untergang erwartete. Das schlimmeste aus allen ware / daß die Schifleuth die Gefahr des Untergangs sehend die Ruder fahren liessen / und mit Schwimmen noch außzukommen sich bemüheten / und das Schiflein dem reissenden Fluß überliessen. In diser Verwirrung fallet ein ungefehr 7. Monat altes / und in seiner Mutter-Schooß schlaffendes Kind in das Wasser. Die am Gestatt des Flusses stehende Leuth /

da

da sie kein andere Hülff mehr leisten kunten / lauffen die traurige Begebenheit zu erzöhlen dem P. Segneri zu / welcher zu Hauß von der heiligen Verrichtung abgematet ein wenig verschnauffte. Diser als man ihme die so grosse Gefahr hinterbracht hatte / begabe sich voller Schmertzen und Schröcken in sein Schlaff-Zimmer / die Gefahr-Leidende durch immerwährende Seufftzer dem lieben GOtt eyfrigist zu empfehlen / eben darumb / weilen sie aus einer so heiligen Ursach in so grosse Gefahr geraten wären. Indeme Er nun also in Gebett begriffen war / kommt das von der Ungestimme des Wassers fortgerissene Schiflein auf einen mitten im Fluß aufgeworffenen Sand-Hauffen / und bleibt allda gleichsam vest angehencket / biß man alle die darauf waren / auf unterschidlichen Thieren ohne Schaden an das Gestatt heraus gebracht. Vor allen aber ware sich über das sonderbare Glück des Kinds zu verwunderen: Seitemalen dises / nachdeme es fast bey 200. Schritt-weit der Gewalt des Wassers hinab getragen / unverletzt und freudig außkommen ist / und mit allgemeinen Frolocken der Anwesenden seiner Mutter zugestellt worden.

XXXV.

XXXI. Absatz.

Denen heiligen Verrichtungen scheinet der Himmel selbst günstig zu seyn.

NIcht minder hat sich die Göttliche Beschützung vor hohen Ungewitter zum öftern sehen lassen; dannenhero es in so vil Jahren fast niemal geschehen / daß die heilige Verrichtung wäre unterbrochen wordē. Ein Ehrwürdiger Priester aus der Statt Placenz Joseph Planchinus, welcher lange Zeit als ein sonderbarer Eyferer die Ehre GOttes auszubreiten / in denen Missionen ein beständiger Geförd des P. Pauli war / bekennet außtrucklich / daß er dißfals sehr vil fast übernatürliche Begebenheiten in Acht genommen / welche weil sie allbereit gewohnlich waren / kein Veränderung mehr verursachten.

Als P. Paulus vor der Statt Carpi auf freyen Feld predigte / entstunde ein grausames Wetter: Daß etliche tausent gegenwärtige Zuhörer dardurch erschröckt um den Ruckweeg umbsahen. Der Pater aber hiesse sie gut Hertz haben; sie solten von der Stell nicht weichen. Sodann erhöbte Er seine Augen gen Himmel / und seegnete den Lufft mit dem Zeichen des H. Creutzes; indessen fielle in selbiger Revier herumb ein sehr dicker Platz-Regen so lang die Predig wehrte / da doch keiner

von

von denen Zuhörern benetzet worden / denen nicht anderst ware / als ob sie unter währenden Sünd-Fluß in der Archen Noë sich aufhalteten. Ein Wunder ist zwar dises / aber noch wunderlicher ware es / daß nach vollendter Predig / der Boden / worauf die Zuhörer gestanden von Regen gantz angenetzet war.

In dem Gebiet von Brescia ware die Menge der Büssenden bereits in die Ordnung gestellt / als der Himmel mit Wolcken überzochen zu regnen anfienge: Derowegen schine es / daß man mit der Procession schwärlich wurde fortkommen. P. Segneri aber stellte sich unter die Kirch-Thür / betrachtete den Himmel / und sagte mit einem hertzlichen Seufftzer: Dises ist ein Werck des bösen Feinds: Machet der Procession nur einen Anfang / es wird schon alles von statten gehen. Und also ist es geschehen / wie Er gesagt. Im Augenblick liesse der Regen nach / biß die heilige Verrichtung vollendet / und das Volck nacher Hauß zuruck gekehrt; da sich dann der Himmel in einen häuffigen Regen ergossen hat.

Ein andersmal / da Er auf offenen Feld geprediget / hat sich ein so ungewohnliches Schaur-Wetter erhöbt / daß die Schaur-Stain so groß / als ein Nuß gefallen seynd. Das Volck / da es nicht wußte / wohin es sich wenden solt / schauete den Pater an / und begehrte in diser Gefahr Hülff von Ihm. Diser entrüstete sich gar nicht / sonder munterte

die

die Anwesende auf / ihr Vertrauen auf GOtt zu setzen / seegnete das Wetter / und in einem Augenblick war solches sambt dem Schaur vorbey.

Ein annembliches Wunderwerck ist auch jenes gewesen / welches sich in ein Modenesischen Flecken (Fraxinorum genant) hat zugetragen / und zu Mosiena in offentlichen Truck hervor kommen ist. In Monat August solte bey gröster Hitz die letste Predig nach vollendter Procession der Büssenden gehalten werden: Und weilen daselbst ein offenes Land / befande man kein tauglichers Orth darzu / als einen Bühel / auf welchen die Sonne mit ihren Strahlen hitzig hinan spilte / derowegen alle Anwesende / und schon vorhero durch die Geistliche Verrichtung fast abgemattete Leuth ein unerträgliche Hitz ausstehen müßten. Was geschicht ? da sie sich kaum / die Predig anzuhören / gesetzt hatten / sahe man ein wunderliches Wölcklein von der Erde auffsteigen / welches sich mitten zwischen der Sonne / und denen Zuhörern gesetzt / und so lang stehen gebliben / biß der Pater sein Predig bereits zu End gebracht / wornach es sich widerumb verzochen / und alle Anwesende erstaunend sich verwunderten über die Göttliche Güte / welche hiemit zeigen wolt / wie angenemm Ihr der eyfrige Dienst ihrer so treuen Diener wäre.

Nicht minder ware ein Anzeigen Göttlicher Gunst-Gewogenheit / daß bey denen so

vilfältigen Zusammenkunfften / und Menge unterschidlicher Völcker / niemalen einige Streitt / oder Rauff-Händel entstanden seynd / woraus Todschläg / oder harte Verwundungen entstanden wären / welches doch offtermalen bey so zahlreichen Versamblungen zu geschehen pflegt / und auch mit allem Fleiß gar hart verhindert werden kan.

XXXII. Absatz.

P. Segneri heilet vil Krancke / und Presthaffte.

DAmit nun die Göttliche Güte / so wol denen Bemühungen / als der Person ihres getreuen Dieners / ein mehrers Ansehen machte / hat sie sich gewürdiget / die Krafft / unterschidliche Kranckheiten zu heilen / demselben mitzutheilen : Wie dann ein gantzes Register von so geheilten Kranckheiten verhandeu wäre. Ich übergehe aber die meiste / und erzehle nur die wenigste Exempel darvon.

Balthasar Xaverius Cataneus, ein Sohn des Fürstens von St. Nicandro, bekräfftiget an Ayds statt / daß Er Annô 1688. an den Genuesischen Meer-Gestatt von ein sehr gefährlichen Halß-Geschwär seye belästiget worden / welches Ihme / da die Leib-Artzten an seiner Genesuug bereits verzweifflet / unfehlbar den Halß gar gebrochen hat. P. Segneri, welcher zum Glück eben in selbiger Revier seiner

Apostolischen Arbeit oblage / wird gebetten / den Krancken zu besuchen. So verfügte Er sich dann / nach seiner gewohnlichen Höflichkeit dahin / und findet den Krancken in so schlechten Stand / daß Er auf vil unterschidliche Fragen kein einiges Wort zur Antwort haben kunte. Dannenhero griffe Er mit gebognen Knyen zum Gebett / und bezeichnet den Halß des Krancken mit einem Heilthumb von dem H. Francisco Xaverio. Also pflegte Er es zu thuen / und der Vorbitt dises grossen Wunder-Heiligen / die Gnaden zu erhalten / sich zu gebrauchen / damit Er solcher Gestalten auch nur den Schatten einer eitlen Ehr vermeidete / welche seinem Gottseeligen Vorhaben / so Er allenthalben beobachtete / unterschleichen könte. Kaum ware der Pater aus dem Hauß / befande sich der Krancke besser: Und sahen die Leib-Artzten am anderten Tag in der Fruhe / daß das Fieber völlig gewichen / daß hitzige Geschwär sich gesetzt / und der Krancke mit höchster Verwunderung geheilet sey.

In dem Dorff Solarola befande sich ein blinder Jüngling / welchen man dem P. Segneri zuführte / mit Bitt / daß Er denselben seegnen / und bezeichnen möchte. Ob nun der Pater zu solchen Dienst sich nicht allerdings gern finden ließ / hat Er doch endlich den armen Tropffen getröstet / und mit dem Xaverianischen Heilthumb bezeichnet. Worauf der Pater seinen Weeg widerumb weiter nam̃.

Nach

Nach einigen verflossnen Tägen/ und erhaltenen Gesicht/ stellte sich der Jüngling bey den P. Segneri widerumb mit Freuden ein/ seinen Helffer schuldigen Danck zu erstatten: Weilen aber P. Paulus ihme den Rucken kehrte/ als ob Er den Menschen nicht sähe/ und aso fortgienge/ schrye Er umb so vil lauter/ und ruffe dem Pater nach/ so wol mit Worten/ als Gebärden sein Danckbares Gemüth gegen denselben erzeigend. Nachdem dise Sach kundbar worden/ eyleten vil herzu/ damit sie also bezeichnet/ und durch das Gebett möchten GOtt empfolhen werden. Dise Sach fielle dem guten Pater verdrüßlich/ daß Er fürdershin die Bittende in disen Fall nicht mehr so offt erhörte/ vorgebend/ Er seye nicht kommen die Leibs-Gepresten/ sondern die Gemüther zu heilen.

Was ich nun hier erzehlen werde/ hat der berühmte Statt-Medicus zu Parma, Herr Marcus Antonius Montagutus an Ayds statt bezeuget. Als Ich (sagt Er) in Hertzogthumb Modena Statt-Medicus zu Final ware/ und P. Paulus Segneri, aus der Gesellschafft JESU/ eben alldort die Mission verrichtete/ hat waiß nicht was für ein Zustand meinen Kopff dergestalten eingenommen/ und länger/ als ein gantzes Jahr mich also beschwäret/ daß ich kein Bedeckung auf den Haubt leiden kunte. In solchen Stand hab ich mich einstens nach dem Mittag-Essen für die Statt hinauß an das Porth begeben: all-

wo die Geistliche Verrichtungen der Mission angestellet waren / bekleidet mit ein leinenen Rock / wie die Einverleibte der Bruderschafft der Heil. fünff Wunden zu Mutina zu tragen pflegen. Zwey Stund an ein ander stunde ich dort / und hatte das Haubt mit der leinenen Hauben bedeckt. Nachdeme die Versamblung auseinander gangen / gienge ich in die Statt-Pfarr-Kirchen zuruck / allwo mich dann der Pater geseegnet hat / und mit dem Xaverianischen Heilthumb das Haubt berühret. Ja ein Augenblick war mir nicht anderst / als ob ein starcker Lufft durch den Kopff ausgienge : Und befande mich so gleich von aller Beschwärnuß befreyet / an welchen ich auch fürdershin nichts mehr zu leiden gehabt hab.

Herr Joannes Gandinus , Medicus zu Quinzano in Bresslianischen Gebiet / sagt aidlich aus / daß Er in höchster Eil zu einen Kind seye beruffen worden / welches der Gewalt GOttes sehr hart zu Boden geworffen hat. Da Er nun an demselben weder Puls / noch Athem mehr vermercket / vertheilte Er / daß kein Mittel mehr übrig wäre / dem Kind zu helffen. Indessen kommet P. Segneri, seegnet das Kind / und nennet es mit lauter Stimm bey seinen Namen. Da ware nun ein mehrers nicht vonnöthen / daß das Kind widerumb zu sich selber kähme / die Augen eröffnete / und / als ob es aus einen tieffen Schlaff erwachet wäre / gantz gesund war.

Joan-

Joannes Baptista Serollierius, ein Priester von Parma, bekräfftigte mit einem theuren Ayd / daß Ihme zu Sorboli in seinen Vatterland ein scharffe Feuchtigkeit in das Schinbain hinunter gesessen sey / welche sich bald in ein hitzige Geschwulst / so man sonsten das Antonius-Feur nennet / hat zusammen gesetzt / und den grösten Schmertzen verursachet / also / daß Er auch in seinen Zimmer keinem Tritt gehen kunte / obwolen Er sich auf zwey Stecken lainete. Da Er sich also arm / und elend befunden / besuchte Ihn / auf Anhalten seines Herrn Vettern / des Ertz-Priesters an selbigen Orth / Pater Segneri, welcher in seinen Apostolischen Verrichtungen der Enden sich aufhielte; besprengte ihn mit dem Weyh-Wasser / und erweckte in ihm das Vertrauen auf die Verdiensten des H. Xaverij, mit dessen Heilthumb / so Er jederzeit bey sich getragen / Er auch den Krancken berühret hat: Worauf alsobald aller Schmertzen vergangen ist: und von selben Augenblick an kunte Er seine Weeg widerum gehen / wie zuvor.

Frau Julia Albana, welche sich in die Oliverische Freundschafft verheyrathet / und des letst-verstorbenen Pabsten Vatters Schwester war / redet in einen von Ihr selbst unterzeichneten Zetl also: Ich unterschribne bekenne an Ayds statt / daß der Bischoff von Parma, Nebrinus, als Er durch Pesaro reisete / folgende Begebenheit / die sich in seinem Bistumb / als Pater Segneri, aus der Gesell-

schafft JEsu / mit allgemeinen Ruff der Heiligkeit die Mission verrichtete / zugetragen hat/erzehlt habe: Da ein armer Mann Holtz voneinander zu hacken gedacht war / schlug er die Hack mit solchen Gewalt darauf / daß dise zuruck gesprungen/ und das Schinbain dergestalten verwundet / und zertheilt / daß der eine Theil nur mit der Haut an dem andern hienge. P. Paulus kame eben dahin; und aus hertzlichen Mitleiden gegen den armen Tropffen / welchen die Wunde unbeschreiblich schmertzte / fügte Er beyde Theil zusammen/ so gut Er kunt: Verbindet die Wunde mit einer Fätschen / und bezaichnet sie mit dem H. Creutz. Man löset hernach die Fätschen auf (und so vil mich gedunckt / sagte er / es seye dem nächstfolgenden Tag/ oder gewißlich kurtz hernach geschehen) und findet das verwundete Schinbain ergäntzet / gesund / und starck widerumb zusammen gefügt. Welches alle Anwesende für ein grosses / und augenscheinliches Wunder-Werck gehalten haben. Also Frau Julia.

XXXIII. Absatz.

Andere geschehene Wunderthaten.

Es hat sich aber die Krafft / Wunder zu würcken / welche P. Paulus selbst von Gott empfangen hat / auch in die Sachen/

so

so Ihme zugehörten / ausgegossen / und wa-
re genugsamb / wunderseltzame Ding an Tag
zu geben.

In vorgemelten Marck-Fleck Quinzano
litte ein Weib / mit Namen Bartholomæa
Gandallia, etliche Monat lang grausame
Hufft-Schmertzen; dero zum Glück ein lei-
nenes Tüchlein / mit welchen P. Segneri sei-
nen Schwaiß / oder das Blut / so Er ihme
durch die Gaiselstreich herausgeschlagen / ab-
zuwaschen pflegte / zu theil worden ist. Di-
ses Tüchlein legte sie / ehe sie sich zur Ruhe be-
gabe / über den schmertzhafften Orth. Und
sihe! nach einer kurtzen Zeit in der Nacht /
befande sie sich gantz gesund / hat auch der-
gleichen Schmertzen nachmals nie mehr em-
pfunden.

In der Statt Asculo, im Closter des H.
Onuphrij, wurde ein Closter-Frau des H. Be-
nedictiner-Ordens / von einen ungewöhnlichen
Ubel lange Zeit hart gequälet / indeme ihr
beyde Däume an denen Händen also zusamm
gezohen wurden / daß sie keinen kunte aus-
strecken. Unterdessen empfande sie an jed-
wedern grausame Schmertzen. Anfänglich
gebrauchte sie sich der Hülff des Wund-Artz-
tens / welcher unter andern Mittlen das von
Agstein ausgebrente Oel / so Er das beste Mit-
tel zu seyn erachtete / angewendet hat: Aber
alles vergebens. Ja das Ubel wurde von
Tag zu Tag ärger / biß es GOtt gefallen /
durch Hülff des Patris Pauli, welcher damals

zu Asculo der Mission oblage / ihr einigen Trost zu verschaffen. An dem Fest des H. Apostels Bartholomæi verfügte sich der Pater in die Closter-Kirchen / alldorten Meß zu lesen; da batte die Gottseelige Jungfrau jene Ordens-Schwester / so die Sacrastey zu verwalten hatte / sie solle ihr das Wasser / mit welchen P. Segneri seine Händ waschen werde / aufbehalten. Von disem dann trancke sie etwas weniges / GOtt bittend / daß Er durch die Verdiensten dises seines Dieners ihren rechten Daumb heulen solle / damit sie solchen sowol für sich selbst / als zu der allgemeinen Hauß-Arbeit brauchen könte. Was den Daumen der lincken Hand anbetraffe / ware sie umb dessen Heulung nicht sorgfältig / seitemalen ihr dessen Gebrauch so hoch nicht vonnöthen. Ja sie batte GOtt / daß Er denselben in seinen Stand lassen solt / daß sie Gelegenheit hätte etwas zu leyden / und ihre Sünden damit abzubüssen. Nachdeme sie dises gebetten / legte sie die Händ in das Wasser / und im Augenblick ward der rechte Daumen gesund / und aller Weh-Tag verschwunden. Der lincke aber blibe unbrauchbar / und schmertzhafft wie zuvor. Dises bestättiget sie mit einem theuren Eyd / und mit ihr noch drey andere / aus denen vornehmen Geistlichen Schwestern desselben Closters / welche noch hinzu thun / daß wohlgemelte Closter-Frau auch noch 6. Jahr hernach in vor erzehlten Stand sich befunden habe.

Ja-

Jacobus Maffeius erzehlet ein mit ordentlicher Authorität bekräfftigte Begebenheit / welche sich zu Mantua mit seiner Frauen Barbara Zanetta 5. Jahr nach den Todt P. Pauli hat zugetragen. Meine Frau (spricht er) wurde von einem doppelten dreytägigen Fieber den 14. September im Jahr 1699. überfallen / welches ihr grosse Schmertzen verursachte / und zugleich ihr Leben in Zweiffel setzte / angesehen sie schon das 67. Jahr erreicht hatte. Der zweyntzigiste Tag dises Monats ware bereits verhanden / welcher zugleich der sibende ihrer Kranckheit war. Da bedunckte mich / als ob ich aus Göttlicher Eingebung angetriben wurde / durch den Weyland Ehrwürdigen P. Segneri Hülff zu suchen: Zu disen Ende brauchte ich das leinene Tüchlein / welches ich aufbehielte / da Er in meinem Hauß die Einkehr namme / und Er mit seinen Blut benetzet hat / als Er zu Mantua in der Vorstatt / welche von denen Kerschen ihren Namen hat / die Mission verrichtete. Dises Tüchl ward ihme von darumben gereicht / daß Er nach vollendter Procession den büssenden das Blut könte abwischen / wann Er seinen Rucken mit Geißlen sehr grausamb gepeitschet hat. Mit disem Tüchlein gienge ich zu den Beth meiner Frauen / und redete sie also an: Sihe! dises ist / wie du weist / das Tüchlein / welches P. Segneri in der Mission hier gebraucht / da Er bey uns im Hauß ware; befihle dich GOtt und seiner heiligisten

Mutter / damit du auf Fürbitt besagten Paters / der in Ruhm der Heiligkeit gestorben / die Gesundheit erlangest. Disem dann machete ich mit eben disen Tüchlein das Creutz über sie / und setzte noch dise Wort hinzu: Durch die Verdiensten des bittern Leydens unsers Herrn JESU CHRISTI, und seiner Jungfräulicheu Mutter MARIÆ, durch die Fürbitt des P. Pauli Segneri, erledige dich GOtt von disem Fieber / oder Kranckheit/ Amen. Worauf ich das Tüchlein meiner Ehe-Frauen überreicht hab / und sie widerumb ermahnet / GOtt und seiner heiligisten Mutter sich zu befehlen. Sie solle mit einem Vatter unser und Englischen Gruß ihr Vertrauen erwecken / und sicher glauben / daß auf die Vorbitt des P. Pauli die Kranckheit weichen werde: Welches wir auch am vorgemelten Tag erhalten haben: An welchen sie nicht allein kein Fröstlein mehr / wie sonst der Kranckheit Gebrauch / vermercket / sondern der darzu kommende Medicus hat sie mit Verwunderung gäntzlich von dem Fieber befreyet angetroffen: Mithin gesagt / dise so gähe Veränderung schine nicht beständig zu seyn. Nachdeme Er aber verstanden / auf was Weiß die Gesundheit erfolget sey / verlangte er das Tüchlein zu sehen / welches er dann / als ein kostbares Heylthumb zu verwahren anbefohlen hat. Also bekräfftiget die Wahrheit diser Sach Herr Jacobus Maffeius: Mit deme die Zeugnus des Herrn Medici

dici

dici Caroli Martinelli, welcher der Krancken beygestanden / übereinstimmet.

XXXIV. Absatz.

Noch andere denen Wunderzeichen ähnliche Sachen werden erzehlet.

DA wäre noch kein End der Wunderdingen / mit welchen GOtt gefallen / dem jenigen / der sein Ehr mit höchsten Eyfer außzubreiten beflissen war / berühmt zu machen.

Es erzehlet Herr Abt Vajanus, ehe dessen Chor-Herr bey St. Maria major, daß / als P. Paulus auf dem Platz zu Modillano in der Romaney predigte / ein so dicker Regen unversehens gefallen / daß sich ein jeder aus denen Zuhörern / so gut er kunte auf die Seiten gemacht / Er predigte aber in der Mitte des Platzes auf einem Tisch stehend / in einem schlechten Kleid / mit seinem Geistlichen Hütlein bedeckt. So häuffig nun der Himmel den Regen herabschickte / blibe doch P. Segneri unbeweglich stehen / und setzte die Predig fort. Nachdem dise vollendet / gienge Er (ohne sich abzutrücknen) der Kirchen des H. Bartholomæi zu / welche in Angesicht des Platzes steht. Obgemelter Herr Abt / und Herr Nicolaus Burgus, die nächst an den Pater stunden / schaueten ihn stäts an / und hatten grosses Mitleiden / indem sie davor hielten / Er

wäre

wäre vom Haubt biß zum Füssen durch und durch naß / und könte nicht seyn / daß noch ein eintziger Truckener Faden an ihm wäre. Da sie aber näher hinzu giengen / und seine Kleidung mit ihren Händen berührt hatten / befanden sie solche mit Erstaunung gantz trucken / als ob es keinen Tropffen darauf geregnet hätte.

Ein andächtige Closter-Frau bezeuget mit einem Eyd-Schwur / daß sie zweymal des P. Pauli Angesicht nnter der Heil. Meß mit Glantz umgeben gesehen hab.

Ein Priester bekennet gleicher massen / daß Er in unsern Collegio mit dem P. Segneri redend / dessen Angesicht mit himmlischen Strallen erleichtet gesehen hab.

Der Wohl-Ehrwürdige Herr Joannes Plato, Pfarr-Herr zu Codagno bekräfftiget eben auch mit einem theuren Ayd / daß Er im Monat August/Annô 1673. aus dem Thal Tari, seinem Vatterland / mit 250. Personen/ als Wahlfahrter/in einer Nacht 24. Wälsche Meil gemacht habe / damit sie in der Fruhe zu Foronovo seyn könten / allwo die so genante General-Communion zu End der Mission angestellt ware / welche P. Segneri selbst verrichtet hatte/ der sie höflichist empfangen hab. Nachdem sie dann ihr Andacht gegen GOtt verrichtet / wolten sie Nachmittag auch der Procession der Büssenden beywohnen / und die letste Predig anhören. Ein grosse Menge des Volcks war damal beysammen / und

ich

ich (seynd die Wort des vorgedachten Priesters) die Predig leichter zu hören / stellte mich nächst an den Prediger. Als nun der Pater in höchsten Eyfer zu reden anfienge / sahe ich sein Angesicht umb / und umb helle Strahlen auswerffen. Da ich aber beförchtete / es möchte mich villeicht nur die Einbildung betrügen / hab ich ihn zu mehrmalen etwas schärffer angesehen / jedoch schine das gebenedeyte Angesicht allzeit bestrahlet / wie zuvor : Daß ich also in diser Erscheinung nicht mehr zweifflen dörffte / welches mich in der Mainung / die ich von der Heiligkeit dises Manns gefaßt hatte / noch mehr gestärcket / welche ich auch genugsamb gesehen in der zweymahligen Mission, die Er allda zu Codogno , und der Revier herumb / mit grossen Frucht der Seelen verrichtet hat / dergestalten / daß keiner / der nicht gegenwärtig gewesen ist / ein grössern Nutzen sich einbilden kan. Also wolgemelter Herr Plato.

Noch glückseeliger ist gewesen P. Joannes Baptista Perfetta , Lector , und Prediger des Ordens der mindisten Brüder S. Francisci de Paula , welcher unsern P. Paulum auf nachfolgende Weiß / wie wir allda mit seinen eigenen Worten erzehlen wollen / bettend angetroffen hat ; welches besagter P. Perfetta mit einem leiblichen Ayd vor dem Bischoff zu Burgo bekräfftiget hat. Diser dann bezeuget / daß Er den Ehrwürdigen P. Paul Segneri , auß der Gesellschafft JESU / als ein *Missio-*

sionarium, welcher vor kurtzer Zeit gestorben/ nicht allein gekennet/ sondern gantz verträulich an unterschidlichen Orthen mit ihme gehandlet habe/ und auch in dessen gewöhnlichen Verrichtungen öfftermals ihme nachgefolget sey. Nebst vilen augenscheinlichen Wunder-Sachen/ so wol in denen/ die Er in grosser Anzahl widerumb auf den rechten Weeg/ und zu GOtt gebracht hat; und sehr vilen/ welche in denen Lastern des Fleisches vorhero versencket lagen/ die Er dahin bewögt/ daß sie ihren unglückseeligen Stand/ und die Gefahr der ewigen Verdamnus erkenneten/ offentlich GOtt umb Verzeyhung batten/ und ohne Verzug in den Beichtstuhl sich anklagten/ mit GOTT sich widerumb versöhnten: Als in Aufhöbung der Feindschafften habe Er zum öfftern gesehen/ wie besagter Pater mit Geißlen seinen blossen Rucken dergestalten scharff hergenommen/ daß nicht allein das Blut häuffig geflossen/ sondern auch so gar einige Fetzen Fleisch darvon gefallen; jedoch habe man folgenden Tag/ als derselbe ein gleiche Metzgerey widerumb vorgenommen/ nicht mehr das geringste Zeichen einer Maasen gesehen.

Was aber an der Verwunderung alle vorgehende Sachen übersteiget/ ist folgendes. Als wolgemelter Zeug vor ohngefähr 22. Jahren in dem Dorff Mazentatico in Bistumb Regio sich aufhielte/ allwo damals P. Segneri, zu Anfang des Sommers seinen Eyfer

son-

sonderbar blicken liesse / und sich in ein absonderliches Zimmer des Pfarr-Hofs begeben / gemelter Zeug aber nicht weit von dannen in ein andern Gemach sich aufhielte / hab Er 2. mal gehört / wie Pater Paulus mit Seufftzen schmertzlich etwas klagte. Derowegen / als Er mit einem Liechtlein hinzu gienge / und durch die Klumsen der Thür / warinnen auch ein Liecht gebrunnen / hinein schauete / hab Er alldorten gesehen / daß P. Segneri, beyläuffig vier Spannen hoch von der Erden erhöbt / mit Creutz-weiß übereinander geschlagnen Armben / und Händen gebettet hab. Und / als Er Zeug einige Zeit den Pater in solcher Stöllung betrachtet / hab Er den Herrn Paulum Fretta, Pfarrer des Orths / geruffen / und angedeutet / in was für einem Stand Er den P. Paulum angetroffen hab. So gienge dann auch gedachter Herr Pfarrer hinzu / und schauete mit den Augen-Brillen / weil Er ein Herr von hohen Alter war / durch die Klumsen hinein / da Er dann den Pater eben in solcher Verzuckung / wie vorgemeldet / von der Erden erhöbt gesehen hat / und zwar eine Zeit von anderthalb Viertel Stund lang. Dises Spectacul tribe dem Herrn Pfarrer die häuffige Zäher aus denen Augen / welche auch erwehnter Zeug nicht halten kunte. P. Johann Baptist gienge nachmals widerumb hin / und sahe / wie P. Segneri allgemach sich herunterliesse / und auf den Boden knyete. Als Er Zeug hierauf in dem Zimmer allenthalben

be-

herumb schauete / kunte Er doch kein Bänck-lein / oder Stuhl sehen / worauf P. Paulus erhöbt hätte seyn können. Bishero vorgemelter Zeug.

XXXV. Absatz.

P. Paulus sihet weitentlegene / und heimbliche Sachen vor.

UNter denen Gnaden / welche GOTT seinen vertrautisten Freunden mitzutheilen pfleget / ist auch dise / daß Er ihnen die weitentlegene / und in denen Gemütheren verborgne Sachen offenbaret: Welche Gnad Er auch unserm P. Paulo nicht versagt hat; dessen etwelche Prob-Stuck könten beygebracht werden. Es sollen uns aber zwey genug seyn.

Ein gewise Closter-Frau bezeuget an Ayd statt / daß / als Pater Paulus von seiner Kranckheit genesen / Er ein andere Krancke eben in selbigen ihrem Closter besucht habe. Indeme aber besagter Pater mit diser Krancken redete / seye sie Zeugin nächst bey dem Fuß des Bethstättleins gekniet / und hab / gegen dem Pater sich wendend / dise Gedancken bey ihr selbst gemacht: O wie glückseelig wäre ich / wann mir in meiner letsten Sterb-Stund ein so GOtt-geliebter Mann beystunde. Unterdessen kehrete sich P. Paulus mit einem sehr liebreichen Angesicht gegen ihr / und

frag-

fragte sie mit gantz leiser Stimm / was sie für Gedancken führte? worauf sie (weil sie sich scheuhete / ihre Gedancken eigentlich zu eröffnen) zur Antwort gabe: Ich wünsche / daß Eur Ehrwürden bald / und vollkommen gesund werden. Deme ist nicht also (sagte hingegen der Pater) sonder es wird dir geschehen / was du verlangest! Und ich werde dir in deiner Sterb-Stund gegenwärtig seyn / es geschehe dises endlich auf was Weiß es immer wolle. Auf dise Antwort erstaunete die gute Jungfrau / dann sie niemalen vorhero von dergleichen Sachen mit dem Pater einiges Wort geredet hatte / aus welchen Er ihre geheime Gedancken hätte können abnemmen. Sie wurd aber auch zugleich mit grossen Trost erfüllet: Also / daß sie von dem Pater hinweg gehend in süsse Zäher zerflosse. Hernach aber / da sie alles besser mit ihr selbst überlegte / gedachte sie / P. Paulus wäre schon ein sehr alter Mann / werde bald abreisen / und villeicht keine Hoffnung mehr seiner Widerkunfft seyn. Indeme aber der liebe Pater nach etwelchen Tagen die Closter-Frauen widerumb besuchte / ist eben dise unsere Zeugin demselben entgegen gangen / sagende: Nun mein Pater ist es recht / so werde ich dann die erste seyn / welche aus unsern Schwestern in die andere Welt wird abreisen? Worauf P. Paulus mit etwas ernsthaffteren Gesicht / jedoch mit annemblicher Manier sie corrigirte: Dises sage ich nicht (sprache Er) sondern ich sage allein / daß

ich dir beystehen werde / es seye hernach / auf was Weiß es immer wolle. Schine also anzudeuten / daß Er obwolen schon todt / aus dem Himmel zu ihr zu kommen nicht unterlassen wolle.

Die Gnädige Frau Julia Albana, von welcher zuvor Meldung geschehen / erzehlet auch nachfolgende Begebenheit / welche sie mit einem Eyd bekräfftigte / und die ihr der Hochwürdigste Nembrinus, ehedessen Bischoff zu Parma erzehlet hat.

Ein gewisses Weibsbild legte bey P. Segneri ihre Beicht ab; und nachdeme sie einige Sünden angezeigt / sagte sie / es wäre ihr keine andere mehr bewust. P. Paulus ermahnet sie öffters / sie solle ihr Gewissen etwas fleissiger erforschen / sie gabe aber jeder Zeit zur Antwort / anderes wisse sie nichts. Hierauf fragte Er / was sie dann bey der hinteren Thür ihres Hauses in der Erd oder Müst vergraben hab? Auf dise Frag / als die armseelige Tröpfin gesehen / daß ihre That entdecket sey / umb welche sie nur allein wuste / auch keiner / er wäre dann von GOtt erleuchtet / hätt wissen können / hat sie schamrot den Pater gekennet / daß sie an bedeuten Orth ihr uneheliches Kind versteckt habe / und bis dato sich niemalen getrauet / auch so gar in dem Beichtstuhl dises ihr Laster zu entdecken / förchtende / es möchte dem Fürsten zu Ohren kommen / welcher auf das schärffiste alsdann mit ihr verfahren wurde. Nachdeme nun dises

der

der Pater verstanden / hat Er das Weib zu einer ernsthafften Reu ihrer Missethaten aufgemuntert / und widerumb zu GOtt gebracht / mit Versprechen / wann es die Noth erforderte / bey dem Fürsten für sie Verzeyhung außzubitten / welches Er auch nachmals gethan hat.

Der Bischoff von Asculo, aus dem Fadulfinischen Geschlecht entsprossen / bezeuget / in einem Brief / welchen er der Wahrheit zu Steur / einen aus unseren Beicht Vättern nacher Laureto geschriben hat / daß / als P. Paulus zu Asculo der Mission oblage / Innocentius der XI. Römische Pabst seeligister Gedächtnus in Rom das Zeitliche gesegnet habe. Kaum wäre diser Todtfall zu Asculo kundbar worden / sey Er mit besagten Pater in einen Discurs gerathen / und habe / wie man pflegt / etwelche aus denen Herren Cardinalen benamset / die villeicht nach gemeiner Muthmassung zu der Päbstlichen Würde gelangen möchten ꝛc. Also wird es nicht gehen / (versetzte P. Paulus hierauf) sondern Ottobonus, Ottobonus wird Pabst werden: Dann diser hat den heiligen Stuhl in unterschidlichen darzu gehörigen Sachen grosse Dienste gethan. Auf disen (sagte Er ferners / nachdeme Er sich in etwas besonnen) wird Pignatellus folgen. Dises redete damals P. Segneri. Und wir haben hernach gesehen / daß beyde Vorsagungen richtig eingetroffen. Jedoch will ich einen jeden freygestellt haben / zu

urthlen / ob die menschliche Scharffsinnigkeit des Paters allein gekleckt habe / solche Ding vorzusagen / welche so ungewiß und verborgen seynd / daß auch die jenige / welche sonst in dergleichen Sachen weit hinein sechen / nichts gewises eigentlich sagen können: Sonderbar da P. Paulus schon ein zimblich lange Zeit von Rom abwesend / und allein mit seinen geistlichen Verrichtungen beschäfftiget war; auch kein Nachricht hatte / was unterdessen am Römischen Hof passirte; alwo zum öffteren alle Hoffnung / und Bemiehung der Außgang zu nichts machet.

XXXVI. Absatz.

Die Orth / wo P. Paulus die Missionen vorgenommen / werden benamset.

UNd dises ware die Weiß zu leben / welche 26. gantze Jahr in seinen Apostolischen Verrichtungen P. Paulus gehalten hat / die Er jeder Zeit nach Ostern angefangen / und biß zu Eingang des Novembers hat fortgesetzet. Also durchgienge Er und munterte auf zu ungemeiner Beflissenheit der Tugend und Heiligkeit die Bistumber / Luca, Placentia, Faventia, Modena, Parma, Mantua, Regio, Nonantula, Carpio, Aretio, Bononia, Piscia, Genua, Albenga, Ancona, Sarzano. Und aus disen hat Er einige zum öffteren völlig

durchgangen / nebst anderen / die Er nur zum Theil durchwandert hat / als da waren das Bressianische / Laudensische / Firmianische / das Bistumb von Sennogallia, Savenna, Bertinora und Vintincilia.

Was die Stätt anbelanget / ware Er nicht sonders geneigt selbe zu besuchen / weil Er davor hielte / sein Bemühung werde besser angewendet in denen Marckflecken / und Dörffern / seitemalen dise die Mittel das Heil zu erlangen besser vonnöthen hätten. Nichts desto minder hat Er sich bereden lassen / auch einige Stätt jederzeit mit grossen Nutzen zu besuchen. Als da waren / die Statt Prato, Ancona, Pistoja, Firmio, Ripatranso, Asculo, Montalto, Fano, Sennogallia, Eugubio, Sarzana, Albenga, und vor andern die edle Statt Bologna, dero man allda absonderlich gedencken soll / wegen des grossen Zulauffs / und sonderbaren Andacht und Eyfers / welchen die Innwohner hoch und nidern Stands jederzeit erzeigt haben / also daß dise Statt anderen für ein Exempel und Spiegel kan vorgestellt werden: Und die / welche in den Jahrs-Schrifften diser Statt vor anderen ein mehrere Erfahrnuß haben / bekennen / es mögen dise Verrichtungen das Volck zu verbesseren ohne Pralleren den jenigen verglichen werden / mit welchen vor mehr als 200. Jahrn der grosse Apostel des Welschlands / Bernardinus von Siena eben dise Statt unterwisen hatte.

XXXVII.

XXXVII. Absatz.

Zu Winters-Zeit ist P. Paulus mit Bücher-Schreiben beschäfftiget.

Nachdem also P. Paulus mit seinen Verrichtungen in Creiß herumgegangen / hat Er sich in der übrigen Jahrs-Zeit in ein Collegium der Societät JESU / welches gemeiniglich das Florentinische war / begeben. Seine Ruhe / wormit Er sich widerumb in etwas erholte / ware das Bücher-Schreiben / welche bereits an unterschidlichen Orthen zum öfftern in Truck kommen seynd / und aus der Wälschen in andere Europæische Sprachen / sonderbar in die Lateinische übersetzt worden / mittelst deren auch so grosser Nutzen für alle Menschen geschafft worden. Er bekennete selbst / daß Er manchesmal 8. gantze Stunden des Tags in solcher Arbeit angewendet / welches ein jeder leicht glauben kan / der es erfahren / was es sey / so zierlich / so gelehrt / und so geschickt schreiben. Nur einmal hatte es das Ansehen / daß ihme GOtt auf ein sonderbare Weiß solche Arbeit wolte leicht machen / da Er nemblich den Tractat von Vereinigung der Ruhe mit der Arbeit im Gebett unter Handen hatte. Es verwunderte sich P. Paulus selbst sehr hoch / daß ihme so leicht die taugliche Gedancken in die Feder gefallen. Wann Er die Bücher / ein oder anderes zu finden

finden aufgeschlagen / hat Er gleich angetroffen / was Er gesucht: Dannenhero Er die sonderbare Hülff von Oben erkennet / daß GOtt selber das zu viler Seelen-Heil ersprießliche Werck befördern wolt.

Denen Apostolischen Verrichtungen und Bücher-Schreiben setzte Er noch hinzu die Fasten-Predigen / mit welchen Er zu Frühlings-Zeit so vil vornehme Stätt / die seiner höchstens verlangten / zur Tugend unterwisen hat; biß Er eben dieselbige Predigen Anno 1697. in Truck gegeben / damit Er auf solche Weiß der gantzen Christlichen Welt zugleich dienete.

XXXVIII. Absatz.

P. Paulo wird das Ambt eines Päbstlichen Hof-Predigers aufgetragen.

MItten in dem Lauff seiner heiligsten Verrichtungen / denen Er mit höchsten Trost seines Hertzens oblage / wird Er gantz unverhofft und eylends von Florentz nacher Rom beruffen. Pabst Innocentius der XII. nachdem er etwas von denen Schrifften des P. Pauli gelesen / und so vil von dessen eyfrigen Apostolischen Verrichtungen hörte; wie auch die Hochachtung / so das Volck von ihme schöpffte / und den grossen Frucht der gehabten Missionen vernommen / gedachte ein solcher

Mann wäre sehr tauglich / das hochwichtige Ambt eines Apostolischen Hof-Predigers zu bekleiden. Als nun der H. Vatter solches sein Verlangen denen Vorstehern der Societät angedeutet / haben dise auf den Augen-Winck des höchsten Hirtens / den P. Paulum ohne Verzug durch Brief nacher Rom beruffen / umb das von Ihro Heiligkeit ihme angetragene Ambt anzunemmen.

Es ist kein Zweiffel ; vilen andern wurde ein solche Botschafft sehr angenehm / und tröstlich gewesen seyn. P. Paulo aber war sie ein Donnerstraich / der ihn biß auf die Seel verwundet hat. Dann gleich wie Er recht von Hertzen demüthig war / also hielte Er sich selbst zu einer solchen Würde / und hochwichtigen Dienst für untauglich. Seiner Liebe fiele es nur gar zu bitter / und schmertzlich / daß Er von denen Missionen / dahin ihn sein gantzes Gemüth jederzeit gezochen hatte / solte abgerissen werden. Er zerflosse vor GOtt in vilfältige Zäher / und bemühete sich mit inständigisten Bitten bey seinen Obern den Handel gut zu machen / weil aber dise ihren Befelch nicht zuruck nammen / müßte sich P. Paulus gefallen lassen / seine darwider streitende Gemüths-Naigungen dem heiligen Gehorsamb nachzusetzen / und aufzuopfern ; ob schon deren Gewalt so groß war / daß der jenige / der ihn von Florentz biß nacher Rom beglaitet / bekennt hat / P. Paulus habe nicht nur keinen Trost zugelassen / sondern auf der gantzen

Raiß

Raiß fast nichts gethan / als sein Unglück beseufftzet / und bewaint.

So bald Er in Rom zu Anfang der Frühlings-Fasten Anno 1692. ankommen / ist Er ohne Verzug zum Fuß-Kuß Seiner Päbstlichen Heiligkeit zugelassen worden / da Er alles / was ihme sein Wolredenheit eingabe / von dem aufgetragenen Ambt sich loß zu würcken / vorgebracht. Aber je mehr Er sich entschuldigte / und für untauglich bekennete / je mehr wachste die Begird bey Ihro Heiligkeit / den Mann zu hören / welcher seine ungemeine Naturs-Gaben / und einem Religiosen anständige Tugenden / mit so grosser Demuth wuste zu vereinigen. Dannenhero empfienge ihn Innocentius mit sonderbaren Zeichen seiner Gunst-Gewogenheit; und munterte ihn auf / hertzhafft das jenige Ambt anzutretten / mitlst welchen Er so grossen Nutzen bey dem Hof / an dessen Wohlstand der gantzen Christenheit so vil gelegen ist / schaffen könne. Deßwegen war P. Paulus gezwungen / in Namen des Statthalters Christi das Netz auszuwerffen. Er schribe / und hielte die letste zwey Fasten-Predigen vor so ansehlichen / und hochwürdigen Zuhörern / dergleichen / ohne Schmeichlerey zu reden / die Welt keine hat. Disem nach hielte Er auch die Predigen durch das gantze Advent, und die darauf folgende H. Fasten-Zeit / mit allgemeinen Lob / und Genehmhaltung der Zuhörer / die sich über die wolgegründete Lehren / aus-

erleßne Beweißthumben / die zugleich frucht-bare / nachtruckliche / und sinnreiche Red-Arth billich zu verwundern hatten. Der Pabst hö-rete disen neuen Prediger mit Begird / und Lust zu / bekennend / daß Er ohne Verdruß etliche Stund lang denselben möcht anhören: und als Er durch einen Catarr verhindert war / selbst bey der Predig gegenwärtig zu seyn / befahle Er einem aus seinen Prælaten / solche zu mercken / und Ihme hernach / was gesagt worden / zu hinterbringen: Welches auch geschehen. Aber noch vil weiter erstreck-te sich die Gunstgewogenheit des höchsten Hir-tens gegen unsern P. Paul / indeme Er disen öfters zu sich geruffen / lange / und gantz ver-träuliche Unterredungen mit ihme gepflogen / hochwichtige Geschäfft vertrauet / mit verschi-denen anständigen Schanckungen begabt / sei-ne Lieb / und Hochachtung mit so vilen Be-weißthumben an Tag geben / daß der gantze Hof nicht ohne Grund muthmassete / alles dises sey von Ihro Heiligkeit dahin angese-hen / daß sie disen Mann in jene Würde zu er-höben gedacht wäre / welche / nach den höch-sten Haubt der Kirchen / die vornehmste ist.

XXXIX. Absatz.

P. Paulus suchet in disem Ambt anders nichts / als allein die Ehr GOTTES.

EIn so glücklicher Lauff der Sachen erhöbte doch unsern P. Paulum in geringsten nicht / als der nun jederzeit von sich selbst die schlechtiste Meinung hatte; und kunte ihn dises Gunst-Lüfftlein gar nicht auf die Seite treiben / Er blibe halt bey so grosser Beförderung der alte Mann; entfernet von allen Ubermuth / Ehrenbietig / und Leutseelig gegen jedermänniglich / ein Hasser der Gleißnerey / und hatte nichts anders vor Augen / als den Gehorsamb gegen Ihro Päbstliche Heiligkeit / und die Vermehrung der Ehr GOttes. Dahero / wann es dise / oder jener erforderte / scheuchte Er sich nicht / das zu sagen / oder zu thun / was (der Politic nach zu reden) sein Aufnemmen / oder nutzen könte abschneiden / sondern Er drange nur mit grössern Fleiß / und Nachdruck darauf / wie GOttes Ehr noch mehrer könte befördert werden / wol wissend / daß Er bey GOTT umb so vil weniger angenemm / und beliebt seyn wurde / umb wie vil mehr Er sich beflisse / einigen Menschen zu gefallen. Eben darumb ist sich so sehr nicht zu verwundern / das / je glücklicher seine Sachen zu Hof von statten giengen / der gute Pa-

ter

ter, nach seinen tieff in das Hertz gefaßten Grund-Lehren/ nur desto eyfriger widerumb ein Missonarius zu seyn verlangt habe: Also/ daß Er zum öfftern gesagt / Seine Päbstliche Heiligkeit könten ihm kein grössere Gnad erweisen / als wann ihm erlaubt wurde/die Missiones widerumb vorzunemmen. O wie bald (sagte Er) wolte ich mich von Rom abschrauffen! In diser Sach schribe Er einen gewisen guten Freund / daß Er / von der Zeit an / als man ihn von seinen heiligen Verrichtungen abgefordert / keinen guten Tag gehabt habe. Ja er bekennte bey vilen / daß kein Tag vorbey gehe / da Er nicht dise sein Armseeligkeit bewaine: Wie dann einer ist / der bekennt / daß Er den P. Paulum bitterlich wainend gesehen / und sagen gehört / seine Sünden hätten ihn des grossen Glücks unwürdig gemacht.

XL. Absatz.

P. Paulus wird Päbstlicher Theologus erwählet.

INdessen starbe zu Rom den 15. December Anno 1692. P. Nicolaus Maria Pallavicinus aus der Societät JESU / der so genanten Pœnitentiariæ Theologus, und Examinator der Bischöffen. So bald diser Tod Ihro Päbstlichen Heiligkeit zu Ohren kommen/ haben sie beyde Verrichtungen ihme P. Paulo aufgetragen; welcher sich ohne Verzug zu Ihro

ro Heiligkeit verfügt / für die ertheilte Ehr seinen Danck abzustatten ; mithin aber hat Er unterthänigist gebetten / es möchten Seine Heiligkeit belieben / zu beyden solchen Diensten würdigere Männer auszusuchen / Er sey weder Theologus , so der H. Pœnitentiariæ was nutzen könt ; weder tauglich / die Bischöffe zu examiniren / seitemalen Er fast Gehörloß / und bey der höchst-ansehlichen Versamblung Ihrer Heiligkeit / und so viler Herren Cardinalen / nicht anders / als beschwärlich seyn könte.

Dise des Paters aufrichtige Demuth liesse sich dann Innocentius gefallen : Weil Ihme aber sehr wol bekant war / daß P. Paulus in der Theologischẽ Wissenschafft kein Fremdling / sondern bestens erfahren wär / ob Er schon selbige niemals offentlich docirt / oder in denen Schulen vorgelesen / wolte Er gantz / und gar / daß P. Paulus dise Verrichtung auf sich nemmen solte. Was aber das Ambt eines Examinatoris der Bischöffen anbelangte / liesse Er die vorgeschutzte Ursachen des Paters passiren / und überhöbte ihn solches Ambts. Mit diser Gelegenheit unterstunde sich P. Paulus Seine Heiligkeit auf ein neues zu bitten / daß sie ihne nach verflossner nächstkommender Fasten-Zeit / auch von dem Predig-Ambt entlassen möchten / weilen Er wegen hohen Alters sehr schwach / und die allgemach abnemmende Gedächtnuß ihme untauglich machte. Innocentio fiele es hart / eines solchen Trosts /

den

den Er aus des Paters Predigen schöpffte/ sich zu berauben: Jedoch erbarmete Er sich des lieben Alten / und erhörte sein Bitt; verlangte aber/der Pater soll selbst einen vorschlagen / den Er vor andern zu solcher Verrichtung tauglich zu seyn erachtete: Und erwählte sodann eben den jenigen zu einem Apostolischen Hof-Prediger / welchen der Alte hat vorgeschlagen: Wie Er dann auch / die Bischöff zu examiniren / kein andern bestellt / als den P. Paulus benamset. Also war diser auf ein neues in Rom gleichsamb angehäfftet/und verlegte sich gäntzlich auf das neue Ambt eines Theologi, nebsthin doch zu allen bereit / wo Ihro Heiligkeit sich seiner Diensten zu gebrauchen / beliebten: Und wiewol ihme der Pabst bald da / bald dort beschäfftigte / ware ihm doch nichts liebers / und angenemmers / als seinen Leib auf unterschidliche Manier hart plagen; mit seinem GOTT aber durch stättes Gebett sich vereinigen; worvon unten ein mehrers wird gesagt werden.

XLI. Absatz.

Die Gesundheit des Paters wird angefochten.

ALs nun der immerwährende Streit seines / in solchen Stand nicht vergnügten Gemüths / wie auch die neue Weiß / ohne leibliche Bemühung zu leben / dero P. Paulus

lus in denen Missionen bereits gewohnet war/ etwas långers anhielten / hat sie ihme ein schwåre Kranckheit/ augenscheinliche Gefahr/ und endlich den Tod selber verursachet. Im Monat Julij dann/ Anno 1694. wurde Er von einem starcken Magen-Wehe angegriffen; worzu noch ein Durchlauff / Schmertzen des Harns / Außtruckung der Lefftzen / beschwårlicher Durst / Unwillen / und Eckel ab dem Speisen sich geschlagen haben: Welches alles die sorgfåltige / und liebreiche Obern bewogen hat/ heilsame Mittel für so vil schwåre Zuständ zu verschaffen. Da aber die Artzney-Kunst nichts verfangen wolte / hielte der Medicus darvor / einen Versuch zu thun / ob nicht villeicht die ånderung des Luffts was mehrers könte auswürcken : Darzu schine der Lufft zu Tivoli der beste zu seyn; dahin Er dann mit Vorwissen Ihro Heiligkeit / und Ihro Eminenz des Præsidenten der Pœnitentiariæ, gegen dem halben September, abgereist / und in unsern Collegio alldort biß zu Ausgang des Octobers verbliben ist. Nachdeme Er widerumb zu Rom ankommen/ wurde an ihm vermerckt eine Geschwulst des gantzen Leibs / ein blaich-gelbe Farb / schwårer Atham-Zug / und starckes Abnemmen der Kråfften. Dañenhero man alle erdenckliche Mittel/ihme zu helffen/ angewendet hat; obwolen es der Augenschein gabe / daß wenig Hoffnung mehr übrig / das Ubel / welches sich bereits in das Geblüt / und innerste Glider

der

der gezochen hatte / gäntzlich zu vertreiben. Darumb / als die Oberen gesehen / daß augenscheinliche Gefahr verhanden wäre / einen so hochwerthen Mann zu verliehren ; und mit dem Rath eines eintzigen Medici nicht vergnügt waren / liessen sie von mehreren / die zu Rom in diser Kunst berühmt / über die Gesundheit des Paters Rathschlagen. P. Paulus, als welcher jederzeit seiner eigenen Gesundheit halber geringe Sorg truge / und je mehr andere dieselbe zu erhalten beflissen waren / je weniger Er sich selber achtete / setzte sich entgegen / und wolte nicht / daß man mit ihme etwas besonders vor andern machen solte. Endlich müßte Er doch dem Befelch der Oberen nachgeben ; und nachdeme bereits die schärffere Jahrs-Zeit berbey kommen / haben die Herren Medici beschlossen / daß Er erstlich einige Täg zu Albano sich aufhalten solt / und von dannen nacher Nettuno gehen / umb den gelinden / und seiner Gesundheit besser anschlagenden Lufft des Vatterlands zu geniessen. Da Er nun widerumb die Erlaubnuß erhalten / ware sein erste Sorg wegen der H. Meß : Dannenhero suchte Er sein Zuflucht bey Ihro Eminenz dem Herrn Cardinal Albano, welcher damals über die Päbstliche Brevia bestellet war / und batte / daß Er sich würdigen möchte / in Ansehen seiner schwachen Leibs-Kräfften / von Ihro Päbstlichen Heiligkeit die Gnad auszuwürcken / daß Er / eintweders selbst / oder durch einen anderen

in der Hauß-Capell das H. Meß-Opfer halten dörfte. Diser seiner Bitt aber setzte Er folgendes bey / unterthänigst und außtrucklich protestirend / Er wolle sonst lieber des so grossen und hoch-verlangten Trosts / wegen des täglichen H. Meß-Opfers beraubt seyn. Innocentius, welcher sich jederzeit wegen der Gesundheit des Paters sonderbar besorget zu seyn erzeigte / und biß auf die letste Zeit absonderliche Zeichen seiner Gnaden gegen denselben sehen liesse / willfahrte in allen der gethanen Bitt; und zwar auf ein gantz sonderbare Weiß / indeme er wegen verlangter Erlaubnuß kein Breve, wie sonst gebräuchig / außfertigen ließ. Ja als er vernommen / daß P. Paulus noch vor seiner Abreiß zur Audienz zu kommen und zum Fuß-Kuß zugelassen zu werden verlange / hat er ihme seine eigene Calesse, damit Er mit minderer Beschwärnus kommen könte / angetragen; wie auch die Kutsche nacher Albano geführt zu werden.

XLII. Absatz.

Des Paters letste Kranckheit.

ALs sich nun P. Paulus auf vorgemelte Reiß ristete / hat ihme GOtt eine andere / und weitere in das heilige Vatterland abzulegen anbefohlen. Am sibenden Christmonat namme das Ubel dergestalten schleinig überhand / das der arme Krancke zu brechen / und

und absonderlich einige Hertzens-Stoß zu leyden anfienge / welche den gantzen Tag hindurch auf das schärffeste anhielten / Also / daß ich glaube / dises seye die letste Plag gewesen / mit welcher GOtt die so liebe Seel vollends habe reinigen wollen. Die Patres im Collegio als sie sahen / daß Er immerfort schwächer wurde / hielten für gut / ihme der letsten Abreiß zu erinneren. Wie Er aber zu erinneren wäre / hatte Er selbst schon im Anfang seiner Kranckheit mit eigentlichen Worten in einem Büchlein dem Krancken-Wärter vorgeschriben / und lauteten also: Formular, mit welchen ihr den herbey nahenden Todt dem Pater N. N. sollet ankünden: Wolan Pater! seyet getröst / nun ist die Stund verhanden / nach welcher ihr GOtt nicht mehr beleydigen werdet. Also verordnete es P. Paulus welcher allein aus einem so vornehmen Zihl und End zu sterben verlanget hat: Und in einer seiner Fasten-Predigen eigentlich dahin antruge / die Weiß zu lehren / wie man von dem gütigen GOtt den Sentenz des Todts solte vernehmen. Sobald Er nun dise Bottschafft vernohmen / sagte Er mit gegen dem Himmel erhobenen Augen und unerschrockenen Angesicht / was einstens CHristus sein Erlöser gesprochen hat: (f) Wilst du nicht daß ich den Kelch trincke / den mir der Vatter gegeben hat? Nächstfolgenden Tag darauf / in der Fruhe / als am Fest der Unbefleck-

(f) Joann. cap. 18. v. 11.

flecken Empfängnuß MARIÆ verlangte Er zu Ehren diser Jungfräulichen Mutter / mit der Engel-Speiß versehen zu werden; und übergabe sich als ein Schlacht-Opfer dem Göttlichen Willen gantz und gar.

Nachmittag alsdann fiengen die Schmertzen an zuzunemmen; und da Er selbst vermercket hat / wie sehr seine Kräfften abnemmeten / hat Er noch umb die letste Weeg-Zehrung gebetten / weilen Er aber erst vor wenig Stunden mit solcher Himmel-Speiß ware versehen worden / hat man in sein Verlangen nicht eingewilliget. Dannenhero Er den Abgang solcher Gemüths-Erquickung mit andächtigisten Begierden zu ersetzen sich bemühete: Welche / ob Er schon nach seinen Brauch und Gewonheit äusserlich nicht wolte mercken lassen / kunte Er es doch also nicht verbergen / daß sie nicht endlich durch die Zunge außbrachen. Unter anderen gegen den Himmel geschickten Schuß-Gebettlein ware auch dises: (g) **Ich will den HErrn benedeyen zu allen Zeiten / sein Lob seye allzeit in meinem Mund.** Und widerholte zum öfftern: **allzeit / allzeit / allzeit;** mit solcher Anmüthigkeit / daß Er allen Herumbstehenden die zarte Zäher hat fliessen machen. Nicht minder bemühete Er sich jenen anderen Spruch hören zu lassen: (h) **Der Abgrund ruffet den Abgrund an. Der Abgrund aller Armseeligkeit ruffet an den Abgrund der Barmhertzigkeit.** Welche

(g) Psal. 33. v. 1. (h) Psal. 41. v. 8.

Wort Er von dem Hönig-fliessenden H. Bernardo erlehrnet hat; der also die Wort dises Psalms in sittlichen Verstand außgelegt.

XLIII. Absatz.

Des Paters Gottseeliger Todt.

Indessen lauffte P. Felix Barnabæus der Gesell P. Pauli zu Ihro Päbstlichen Heiligkeit / anzudeuten / in was vor einem Stand der Krancke wäre. Der Pabst liesse ihn ohne Verzug vor sich kommen; und würdigte sich sonderbar außzufragen / was es mit dem Mann für eine Beschaffenheit hätte? Als er nun verstanden / daß keine Hoffnung mehr übrig wäre / sagte er: O wie bestürtzet uns dise Sach! O wie bestürtzet sie uns / es ware ja ein heiliger Mann / ein Engel ein Engel ware Er. Auf dises befahle er dem Abgeordneten den Päbstlichen Seegen in seinen Namen dem Krancken zu überbringen / welchen der Sterbende mit sonderbarer Ehrenbietigkeit angenommen. Seine Eminenz, der Cardinal Albanus, welcher nunmehr unter dem Namen Clementis XI. Christi Statthal- auf Erden gewesen ist / indeme er von Jugend auf den P. Paulum sehr lieb hatte / nachdem er gehört / daß diser nicht weit mehr von Todt wäre / hat sich auch von ihme beurlauben und in dessen Gebett empfehlen wollen. Kaum erblickte der Sterbende den Cardinal, sagte

Er

Er gantz freymüthig / als wann Er auf eine Recreation außgehen wolte : Eur Eminenz! Vor wenig Tagen haben wir von der Reiß nach Albano und Nettuno geredet / jetzt muß ich in ein andere Welt und in ein anderes Leben wandern. Was befehlen mir Eur Eminenz? was kan ich ihnen in dem anderen Leben für Dienst erweisen? Es dienete disem Kirchen-Fürsten zu einer sonderbaren Auferbauung / da er den Pater sahe mit so ruhigen Gemüth jener Reiß sich näheren / zu welcher auch die heiligiste Leuth erzitteren: Er verlangte nach seiner gewohnlichen GOttes-Forcht von dem Sterbenden nichts anderes / als daß Er ihme von GOtt Verzeyhung seiner Sünden außbitte; und Hülff erlange / damit er seinen hohen Ambts-Verrichtungen recht vorstehen könne. Am neunten December alßdann / da er nun mehr von Kräfften erschöpffet / und gleichsam von einer Schlaff-Sucht überfallen zu seyn schiene / ward Ihme das H. Sacament der letsten Oelung beygebracht. Kurtz darnach / als Ihme der Schlaff vergangen / wurde Er befragt / ob Ihm beliebte / mit der letsten Weegzehrung in die Ewigkeit versehen zu werden? P. Paulus dann / der nicht mehrers verlangte / antwortete mit zwar zitterender / aber von inneristen Hertzen geholter Stimm: GOtt / GOtt / GOtt / gebts mir. Nachdem Er dise empfangen / hielte Er sich gantz still / damit Er also in den Armben seines Erlößers die himmli-

sche Freuden vorhinein verkostete. Selbigen gantzen Tag ware das Zimmer voll / sowohl von unseren als anderen Religiosen / Edel-Leuthen / und Prælaten / welche / je mehr sie durch die erzeigte Andacht / und das heitere Gesicht bewegt wurden / je mehrer schmertzte sie einen Mann sterben zu sehen / welcher der Unsterblichkeit würdig wäre. Diser dann / nachdem Er kein Wort mehr reden kunte / und einige Stund-lang gantz sanfft in Zügen gelegen / befahle bey anbrechender Nacht seine Seel in die Händ seines Schöpffers: Und / wie man hoffen kan / fuhre Er hinauf / zu leuchten als ein Stern am Firmament von der ersten Grösse / wie bey den Propheten Daniel geschriben stehet: (i) Die jenige / welche vil Leuth zu der Gerechtigkeit unterweisen / werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.

Ein so seeliges End hat Er genommen / den 9. Debember, unter der Octav der Unbefleckten Empfängnus / als die Octav von dem H. Francisco Xaverio bereits zu End gienge. Dahero hielte man davor / daß eben die Seeligiste Mutter GOttes und der grosse Indianer Apostel / den Er jederzeit als seinen sonderbaren Beschützer / Maister und Vorbild des Apostolischen Lebens verehrt hatte / solches von GOtt erhalten habe. Er hat seinen Geist aufgegeben in unserem Noviciat-Hauß / nachdeme Er 70. Jahr gelebt / deren Er 56. in

(i) Dan. cap. 12. v. 3.

in der Societät; die übrigen 14. aber in der Welt zugebracht. Er ware ein Mann von rechter Länge / nicht mager / ansehlich / eines Blut-reichen Temperaments / von starcken Leibs-Kräfften / annemblicher und freundlicher Manier / eines lebhafften und tapfferen Geists / hohen Verstands / und tieffsinnig. Daß Er also zu grossen Dingen von der Natur gemacht zu seyn schine. Und GOtt gebrauchte sich dises Manns / als eines Werckzeugs ungemeiner Sachen zu seiner Ehr außzuwürcken; Es ist auch fast nicht außzusprechen / wie schön und fröhlich sein Angesicht nach dem Todt geschinen habe / welches kein geringes Anzeigen war der Glory / die Er im Himmel zu geniessen hatte. Es schine auch / als ob sich die herumstehende von ihme nicht wolten scheiden lassen. So verursachte Er auch keinen Schröcken oder Abscheuen / wie sonst andere Leichen zu thun pflegen / sondern erweckte vilmehr die Gemüther zur Andacht und Eyfer zum Dienst GOttes. Folgenden Tag hernach gegen Abend wurde der Leichnam offentlich in der Kirchen zur Besingnus hervor gesetzt / wobey sich sehr vil hochadeliche Männer und etwelche Prælaten eingefunden / nebst einer grossen Menge von unserer Gesellschafft / worunter auch der General der Societät / Thyrsus Gonzalez mit seinen Assistenten seyn wolte / der eben am Tag zuvor ein Exempel geistlicher Liebe hat sehen lassen / indeme er unter wehrenden letsten Zügen die Seel des Ster-

 ben-

benden mit dem gewöhnlichen Kirchen-Gebett GOtt befohlen hat / auch nicht unterlassen / die hohe Verdienste seines so werthen Unterthanens genugsamb zu preysen / und hervor zustreichen.

XLIV. Absatz.

Was sich nach den Todt und nach der Begräbnuß ereignet.

KAum ware das gewöhnliche Todten-Gebett vollendet / wurde der Leichnam in die Sacristey getragen / damit die Mahler Gelegenheit hätten denselben eigentlich abzumahlen. Und nachdeme man endlich den Gottseeligen Begehren der jenigen / welche des Verstorbenen Händ noch zu küssen verlanget haben / ein Genügen gethan / ist der Leichnam an das Orth / wo unsere Novitzen begraben ligen / gebührender Massen beygesetzet worden: Welches / ob es zwar damals allein von darumben geschehen / weil das andere Orth / allwo die Priester ihre Begräbnus haben / verhindert war / glaube ich doch / die vorsichtige Gütigkeit GOttes habe solches der frommen Seel zugelassen / damit sie ihren Leib mitten unter den Engel-reinen und in ersten Eyfer verblichenen unschuldigen Jünglingen sehen könte. Gleichwie aber die Sonne niemalen mehrer Beschauer hat / als wann sie Finsternuß leidet / also wurde auch unser P.

Paulus

Paulus nach seinen Todt vil mehrer erkennet / und in höheren Ehren gehalten / als in der Zeit seines Lebens.

Sehr vil / auch von denen vornehmeren Leuthen verlangten inständig etwas auß des Paters Sächlen zu haben: Wie dann einige waren / die solches als ein Heilthumb in Silber haben fassen lassen. Von allen Orthen luffen Brieff ein / wordurch verlangt wurde / daß die gethane Verrichtungen P. Pauli außtrucklicher möchten verzeichnet / und kund gemacht werden: Da muste man vor allen jene kurtze Erzehlung / welche P. Pinamontius verfasset hatte / hin und wider in Europa verschicken. Vil von unterschidlichen Stands-Personen sagten / daß sie in ihrem sonderbaren Gebett den Verstorbenen umb Hülff anruffeten / und bekenneten einige / daß sie schon unterschidliche Gutthaten von ihm erhalten hätten. An etwelchen Orthen / wo Er vor disen geprediget / hat man vor ihm ansehliche Leich-Begängnussen gehalten. Seine Bildnus wurde vilfältig in Kupfer getruckt. Kaum hatte der Groß-Hertzog von Florenz die traurige Bottschafft von disem ihm zu Hertzen tringenden Todtfall empfangen / befahle er alsobald seinen Bedienten zu Rom / des so hochgeschätzten Manns Contrafait, so gut und künstlich es immer zu haben wäre / nacher Florenz zu schicken / welches er hernach an dem vornehmsten seines innersten Zimmers aufgestellt / damit er den jenigen (wie er selbst ge-

schriben) stäts vor Augen hätte / den er in sein Hertz eingegraben herumb trage. Ja / damit er die Bildnus dises Manns tieffer in das Hertz truckte / hat er befohlen daß in ihrer Versamlung jederzeit etwas aus der kurtzen Lebens-Beschreibung solle vorgelesen werden.

XLV. Absatz.

P. Pauli Liebe gegen GOTT.

ALler anderen Sachen zu geschweigen / welche ich von disen grossen Diener GOttes anführen könte / will ich hier nur einige von dessen außerlesenen Tugenden / deren bisdato kein sonderbare Meldung geschehen ist / vorstellen. Vor allen anderen præsentiret sich die Königin aller Tugenden / die inbrünstige Liebe GOttes. Der hohe Werth diser Tugend ware P. Paulo bestens bekannt. In einer seiner hinterlassenen Zetlen / von welchen bereits schon im VI. Absatz Meldung geschehen / fande man so anmüthig als sinnreich folgendes verzeichnet. Auf zweyerley Manier kan ein wilder oder verwachsener Erd-Boden / welcher keinen Saamen mehr anzunemmen tauglich scheinet / noch gereiniget werden. Erstlich / wann mit der Axt alle Stöck und Stauden nacheinander außgehauen werden. Andertens durch das Feur. Und dise letstere Weiß ist nicht allein unvergleichlich leichter / son-

sondern auch weit verträglicher / seitemalen der also außgebrente Erd-Boden vil fruchtbarer wird / wie der Poët singet:

(k) Sæpè etiam steriles incendere profuit agros.

Die Erd gebrent
Bringt Frucht behänd.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit unserer Seel Wir können von einer Tugend zu der anderen fortschreiten; ein Laster nach den anderen außrotten. Dises aber braucht vil Mühe und lange Zeit / offtermalen ohne Frucht: Schleiniger und mit besseren Eintrag geschicht es / wann das Hertz mit der scheinbaren Liebe GOttes entzündet wird: Seitemalen dise in einem Augenblick zuwegen bringet / was sonst einer langen Zeit und harten Mühe vonnöthen hätt: Auch über diß die Seel nicht allein reiniget / sondern auch wunderseltsamb fruchtbar machet. Dannenhero ich ein absonderliches Verlangen empfunden hab / daß doch GOtt dises Feur vom Himmel in mein Hertz schicken möcht / zumalen ich nicht wuste / wie ich solches hier könte anzünden.

Sonst batte Er unter anderen in seinen gehabten Erleuchtungen GOtt mit einer recht Seraphinischen Innbrunst / daß Er ihme doch sein Lieb mittheilen wolle / und sagt: Wahr ist es / mein GOtt! Ich hab Dich beleidiget; Ich hab Dich verachtet / und so lange

(k) 1. Georg.

ge Zeit kein Acht auf Dich gehabt ; Ich bin von Dir abgewichen. Nun bitte ich / räche dise Unbilden ! Sihe mein Hertz ! verwunde dises ! und verwunde es allenthalben ! verwunde es aber mit denen Pfeilen Deiner Göttlichen Lieb / also / daß es auch wider seinen Willen Dir alles gutes wünschte / was Dir gebührt. Auf ein andere Weiß kanst Du / O mein Lieb ! Dich an mir nicht rächen / dann es ist jezt kein Zeit des Gerichts/sondern die Zeit der Erbarmnus. Und bald hernach : Du bist gantz lieblich / gantz süß / gantz annemblich : und ich hab Dich doch also tractiert / als wann kein grausamerer Mensch auf der Welt nicht wäre / als Du. So komme dann / und räche die Unbild : Mache / daß mein Hertz auf das schärffiste von der Liebe verwundet / über sich selbst zürne / und bekennen müsse / durch den Gewalt der Inbrunst / und Süssigkeit aufschreye/ daß es nur gar zu weit gefählet hab.

XLVI. Absatz.

Wie rein die Lieb desselben gewesen sey?

ALles / was P. Paulus geschätzt / und gesucht hat / ware / GOtt lieben / und GOtt aufrichtig dienen. Dises erklärte Er in

im einen Brief/ den Er an einen aus denen unserigen geschriben hat: Liebster Pater (sagt Er) es ist wahrhafftig sonst nichts/ als GOtt dienen; in dessen Liebe brinnen/ und seinen heiligisten Willen in allen Sachen mit gleichen Lust vollziechen: Alles/ was anderst ist/ ist lauter Lugen-Werck. Es mißfiele ihme nichts mehrers/ als daß ihm gedunckte/ Er liebe GOtt nicht; und thue wegen GOtt nicht so vil/ als Er schuldig sey. Dannenhero/ als Er einem seiner Vertrautisten zuschribe/ setzte Er dise Wort: Ich bekeñe dir rund/ daß mich dises allein schmertze/ daß ich biß dato nicht das geringste Anzeigen einer Liebe gegen GOtt hab erweisen können: und waiß wahrhafftig nicht/ ob ich Denselben liebe von darumben/ was Er ist; oder von darumben/ was Er uns gibt. Wir wissen doch/ daß die Liebe des P. Segneri so rein/ und frey von allen Eigennutzen gewesen/ daß Er kein Bedencken truge/ zu sagen; Er liebe sein selbst eigene Seel nicht deßwegen/ weil sie sein seye/ sondern weil sie GOtt zugehöre. So bezeugt einer/ von P. Paulo gehöret zu haben/ daß/ wann ihme einmal zu Gemüth kommen wär/ Er solle immer/ und ewig in dem höllischen Flammen brinnen/ wolte Er doch nicht unterlassen/ zu grösserer Ehr GOttes zu thun/ was ihme immer möglich.

[o]

XLVII. Absatz.

Die Begierd mit dem geliebten GOtt sich zu vereinigen.

DJe Liebe GOttes / wann sie groß / und aufrichtig ist / hat dises / daß sie ein inbrünstige Begierd erzeuget / gantz / und gar mit dem Geliebten vereiniget zu werden; und ohne Verzug dahin zu wandern / wo sie Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen könne. Dahero kommen jene denen Heiligen so wol bekante / und fast tägliche Anruffungen: Ich verlange aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn. Nach diser so glückseeligen Auflösung seufftzete auch P. Paulus mit einer heiligen Ungedult / welche Er in jenen seinen Hand-Büchlein / worinnen die Frucht seines Gebetts verzeichnet war / genugsamb an Tag gegeben hat: Allwo Er uns / da Er seinem entzündten Hertzen den freyen Zigl gelassen / zugleich ein grosses Geheimnuß lehret / und also redet: Lasset uns eilen! in jene Ruhe einzugehen. Also mein GOTT! lehret mich reden Dein höchst-verliebter H. Apostel / und also muntert Er mich auf / daß ich eile einzugehen in jene Ruhe / die Du aus Deiner Barmhertzigkeit im Himmel für mich bereitet hast / wann anderst ich armseeliger Mensch durch meine Sünden derselben mich nicht unwürdig mache.

Was

Was muß ich aber thun / daß man sagen könne / ich eile / ein so grosses Gut zu erhalten? kan ich villeicht mit meinen Händen die Thür dises Kerckers aufmachen? und die Fässel zerreissen? oder kan ich mich aus denen Stricken / mit welchen ich gebunden bin / loswürcken? Ach mein HErr! du weist gantz gut / daß uns dises nicht zugelassen sey: Seitemalen wir jener Stund müssen gewärtig seyn / in welcher Dir belieben wird / uns abzuforderen. Und ob wir Dich schon bitten können / daß sie bald komme / können wir doch nicht machen / daß sie geschwinder herzu eile. Also bilde ich mir ein / O liebreichister GOtt / daß dises Eilen nichts anders sey / als vil gutes würcken / und also für unsere begangne Sünden genug thun / so vil wir können. Ist dann ein Zweiffel / daß nicht solcher Gestalten die Aufenthaltung in dem Fegfeur werde kürtzer seyn? und wir umb so vil geschwinder werden eingehen in jene seelige Ruhe / die für uns bereitet ist? Also wahrhafftig / mein JESU! Ach! lasse Dir dann belieben / mir die Gnad zu geben / daß ich auf solche Weiß eile / fein bald Dein holdseeliges Angesicht anzuschauen: Dises wird mein Ruhe / und mein Freud seyn: Dises ist allein mein so hoch-verlangte Glückseeligkeit. Wie wird es mir Armseeligen aber ergehen / wann ich nach meinen

zeit-

zeitlichen Leben so vil und lange Jahr warten muß / biß ich Dich zu sehen bekomme? Ach / nicht also mein höchstes Gut! lasse vilmehr geschehen / daß ich durch die Schärffe der Straffen in disem Leben ersetze die Länge der Zeit / welche ich sonst in jenen feurigen Kercker müßte aufgehalten werden. Kommen nur alle Peinen auf einen Hauffen über mich / und zu einer Zeit! wann sie nur bald geendiget werden: Dann der Verzug allein wäre mir ein Pein über alle Peinen.

Also P. Segneri.

Hier kan ich nicht umbgehen / andere dergleichen seine Gedancken auf die Ban zu bringen / welche villeicht möchten würdig seyn / unter den einsammen Gesprächen eines grossen H. Augustini Platz zu finden. Mein liebster JESU! (spricht an einem Orth P. Paulus) Dein Wohnung ist in dem Himmel / und von Himmel hast Du Dich gewürdiget / mein arme Seel auf Erden dir zu vermählen. Mein Pfand diser Vermählung / O höchstes Gut! ist die Gnad des Heil. Tauffs / und mein Geistlicher Beruff. Alle aber / von welchen ich etwas von Dir zu wissen verlange / sagen mir so vile / und grosse Ding / daß solche niemand fassen kan / der sie nicht würcklich gesehen hab. Sie sagen / daß / wann hundert Sonnen solten zusamm gesetzt werden / wurden sie

doch

doch mit aller ihrer Schönheit die Zierde Deines Angesichts nicht erreichen. Dein Teresia, welche von Dir anders nichts gesehen/als allein die Händ / bestättiget mir/ daß sie / nach erblickter solcher Schönheit/ gantz erstaunet / und gleichsamb ausser sich verzucket / etliche Tag lang herumbgangen sey. Welche die Gnad hatten / Dich reden zu hören / sagen einhellig aus / daß ein eintziges Wörtlein genug sey / ein jedes Hertz innerist mit Dir zu verbinden. Sie bekräfftigen so dann auch / Du habest ein Residentz / gegen welcher alle Königliche Palläst der gantzen Welt / nichts / als schlechte Bauren-Hütten zu seyn scheinen: Und daß man in dero Gassen die Blumen / wie das Koth mit Füssen trette. Sie setzen hinzu / du habest ein so grossen Vatter/ Deme nichts unmöglich sey ? Und habest auch ein solche Mutter / welche auch nur einen Augenblick anzusehen / ein jeder seiner Augen fürdershin gar gern wurde beraubt seyn. Unzahlbar/ sagen sie/ seynd Deine Bediente/Edelknaben/ und Hof-Herren / deren jeder mit seiner Ansehlichkeit / und Grösse die vornehmste Monarchen diser Welt weit übertreffe. Mit einem Wort; sie sagen mir so grosse / so vortreffliche Sachen von Deiner Schönheit / und unaussprechlichen Hochheit / daß ich auf keinerley Weiß mehr erdulten kan / so

weit von Dir entfernet zu seyn. Endlich dann / O endlich dann lasse Dir gefallen / Dein so schönes Angesicht mir zu zeigen. Zeige uns Dein Angesicht / so wird uns geholffen seyn. (l) Jetzt mercke ich die Ursach / warumb Dein Catharina von Senis / Dein Magdalena von Pazzis, Dein Gertrudis, Dein Theresia, und andere Deine Jungfrauen auf diser Welt nicht mehr haben bleiben wollen: Dann sie wußten / daß sie Deine Bräut wären / und haben gar wol gelehrnet / wie schön Du seyest. Wie wär es aber so ungereimt / wann Deine Botten einstens kommen solten / mir anzudeuten / daß meine Täg verflossen wären / und ich eilfertig zu Dir kommen solt / ich aber noch Aufschub / mich zu bereiten / begehren müßt mit jenen Worten: Verzug biß auf Morgen? O mein JESU! durch die Liebe / mit welcher Du dise mein Seel (ja nicht mein / sondern die Dein ist / weil sie Dir vermählet) umbfangest / lasse nicht zu / daß jemalen etwas dergleichen geschehe. Gibe / daß ich aufs mindest jetzt eile / nach Gebühr mich zu bereiten: Damit ich den Braut-Schatz / und das Hochzeit-Kleyd in Bereitschaft habe / Dir entgegen zu kommen: Daß ich mich abschöle von allen erschaffnen Dingen / und deren keinem mehr anhange. Dises allein wird mir in der

Ab-

(l) Psal. 79. v. 5.

Absönderung von Dir noch zum Trost gedeyen; daß ich noch einstens vor Dir besser gezieret erscheinen könne / weil Du mir die Zeit / solches zu thun / vergunnest. Dises seynd die Gedancken/welche Du Dich gewürdiget hast / heut in der Fruhe mir einzugeben / als ich jene Wort betrachtete: Zeige uns Dein Angesicht / so wird uns geholffen seyn. Obwolen ich solche mit der Feder nicht hab entwerffen können / wie Du mir dieselbe in das Hertz eingedrucket hast.

XLVIII. Absatz.

Vertrauen auf GOtt.

Aus der feurigen Lieb ist bey P. Paulo erwachsen jenes kindliche Vertrauen / mittelst dessen Er jederzeit die Sorg seines Heyls GOtt / als seinem liebreichisten Vatter / überlassen hat: Sonderbar aber in seinen Missionen. Einstens befande Er sich auf dem Saal unsers Collegij zu Macerata, da eben ein anderer Pater, und Inwohner dises Collegij hinein gienge / der die Thür nach sich nicht hatte zugeschlossen; P. Paulus wendet sich gegen denselben / und bittet / es möchte ihme belieben / die Thür zu zumachen/ weilen der Lufft in etwas durchstreichete. Der Pater verwundert sich über dises Begehren / und sagt: Morgen müssen Eur Ehrwürden/

in Abraisen zu denen Missionen / tausent Gefahren des Wetters sich unterwerffen / und jezt soll ihme ein so schlechtes Windl beschwärlich fallen? Worauf P. Paulus: Heut steht es mir zu / meinetwegen Sorg zu tragen; Morgen geht dises GOtt an.

Da er einsmals auf einen Schiff / nächst dem Ligurischen Meer-Gestatt vorbey fuhre / und ein gefährliches Wetter gähling entstanden war / bemüheten sich die Schiff-Leuth auszusteigen; auf allen Seiten aber zeigten sich Verhinternussen: Von dem Meer die tobende Wellen / an dem Gestatt die gähe Felsen / und Schrofen / also / daß das Fliehen von einer / eben so vil war / als in die andere Gefahr hineinfallen. So vil dann in Schiff waren / schryen sammentlich umb Hülff gen Himmel / weilen sie die augenscheinliche Gefahr vor Augen hatten. Der eintzige P. Paulus, welcher sein Vertrauen auf GOtt setzte / erschine nicht allein mit haiteren / sondern so gar mit etwas lächlenden Angesicht / nicht anderst / als wann Er aus der annemlichen Meer-Stille einen Trost schöpfete; da hat sich das Wetter augenblicklich gesetzet / daß ein jeder / nach Gefallen / aussteigen könte.

Ein andersmal / als Er mit vilen anderen über einen Fluß setzte / hatte das reissende Wasser dem Schiff-Mann das Ruder schon abgewunnen / und risse das Schiff den Untergang zu: Alle suchten ihr Zuflucht bey P. Paulo; diser aber sagte gantz unerschrocken:

Trauet

Trauet auf GOtt! und seyt ohne Forcht! Der Schiff-Mann namme das Ruder widerumb zu Handen / und machte seinen Weeg richtig / und glücklich fort.

Klarer hat sein Vertrauen auf GOTT P. Paulus in einer andern Gelegenheit an Tag geben / so ich hier mit des Zeugen eigenen Worten erzehlen will. Diser Zeug ist Herr Lorentz Gualterius, ein sonders lieber Bedienter des Groß-Hertzogs von Toscana. Disem befahle hochgemelter Hertzog / daß Er den P. Paulum auf der Raiß von Florentz bis Rom / und von dannen widerumb zuruck biß nacher Florentz beglaiten / und desselben Sorg tragen soll. In der Zuruck-Raiß (sagt wolgemelter Zeug) zwischen Perusia, und Aretio sahen wir uns / gegen der Höche von Cortona, in augenscheinlicher Gefahr des Untergangs / dann da stürtzte die Gutsche umb / und begunte in die Tieffe hinunter zu fallen / daß wir beyde hätten können zerquetschet werden. Ich schrye auf: JESU! JESU! es ist aus mit uns. Der Pater aber; Nein! nein! es hat kein Gefahr; lasset uns GOtt dancken (und wir hiengen damals noch gleichsamb in Lüfften) wir seynd gefallen ohne Verletzung; weder Gutsche / weder Fuhrmann / noch Pferd haben nicht einigen Schaden zu leyden gehabt. Hierauf sagte ich: Pater! wann ich allein gewesen wär / wäre ich zu Stucken zerfallen / dann ich bin ein Sünder. Worauf der Pater: Mein

 Sohn!

Sohn! Ich bin weit boßhaffter / als Er; seitemalen ich nichts anders bin / als ein schlimmer Auswurff unter denen Menschen: Wir raisen doch wegen GOTT; wann diser also unser Führer ist / haben wir nichts zu förchten: Lasset uns Ihn immerfort inbrünstiger lieben / dann was grosse / O was grosse Vergeltung wartet auf uns in dem anderen Leben!

XLIX. Absatz.

Andere Exempel des Vertrauens auf GOTT.

WIr haben schon vorhero Meldung gethan / wie der Pater in seinen Missionen / zu Zeiten bey wilden Wetter auf freyen Feld geprediget / die Processionen ordentlich angestellt / und was sonst darbey gewohnlich / habe eingerichtet: Also / daß es schine / es hätte ihn GOtt durch das eingegebne Vertrauen gleichsamb zu einen Herrn der Wetter / und Elementen bestellt. Er gabe sich nicht selten in Gefahr offentlichen Spott auszustehen / weilen Er so manche leichtfertige Fettlen denen Männern auf die Seite geraumet / und die offentliche Aergernussen / auch unter vornemmeren Personen / hertzhafft gestraffet hat. Nachdem Er jenes Buch von der Vereinigung etc / in welchem Er die Fähler der so genannten Quietisten widerlegt / durch offentlichen

chen Truck hervorgegeben/ ist nicht auszusprechen / wie vil Brieff ohne Namen / voll der grausamisten Schmach-Reden ihme zugeflogen seynd: Also/ daß einige ihm eingerathen/ selbiges Jahr die gewohnliche Missionen zu unterlassen / damit Er nur keinen offentlichen Spott zu leyden hätte. Aber P. Paulus blibe jederzeit beständig / und ohne Forcht / weilen Er sich auf GOtt steiffete; und widerholte jederzeit das / was Er in dergleichen Fällen gewohnet war. In disen Verrichtungen (sagte Er) wird das Geschäfft GOttes abgehandlet / also steht es ihme zu / sein Sach zu defendiren. Und wann Er villeicht dises nicht thun wolt (bekente Er) es wär ihm gantz recht / Leben / und Blut für GOtt aufzusetzen. Er pflegte mit dem Hönig-fliessenden Heil. Bernardo großmüthig zu sprechen: **Mir ist es recht / wann Du mich für einen Schild brauchen wilst.** Dises Vertrauen auf GOtt hat ihn gar nicht verlassen/ als vorgemeltes Buch/von der Vereinigung zu Rom verbotten worden: Niemalen hat man ihn deßwegen klagen gehört / oder gesehen / daß Er das mindiste Zeichen eines Verdruß derohalben hätte spühren lassen: Ja / Er tröstete selber seine gute Freund / welche sich über ihm erbarmeten / und widerholte mehrmalen / es seye GOttes Geschäfft / diser müste es beschützen: Welches nachmals auch erfolget ist. Dann nachdeme man die Warheit besser bey dem Liecht besehen / und entdecket / auch

die Schlang / so unter denen Blumen verborgen lage / ertappet / seynd die Quietistischen Fähler von der H. Inquisition verdammet / und das Buch des P. Segneri umb so vil höher geschätzet / und von aller Unehr ledig gesprochen worden. Dise so liebreiche Beschürmung GOttes war P. Paulo offtermalen ein starcker Antrib / und Sporn zu jenen grossen Fleiß / denen Seelen zu helffen und die Ehr GOttes außzubreiten: Welches wir in einen seinen himmlischen Erleuchtungen verzeichnet finden. Ich habe vermercket (sagte Er) wie grosse Sorg der ewige GOtt in unzahlbaren Begebenheiten und Gefahren / sowol des Leibs als der Seelen / für mich zu tragen und zu beschützen gleichsam auf sich genommen hab. Und dahero hab ich vermercket / es werde mir Hertz gemacht / zu schuldigen Gegen-Danck das Geschäfft GOttes auf mich zu nemmen wider alle die jenige / welche GOtt eine Unbild anzuthun gesinnet seyn; gleichwie er meinen Handel auf sich genommen wider die jenige / die mich beleydigen. Dises kommet mir vor / seye Ursach genug / mich anzutreiben / denen Seelen zu helffen / und die Irrende wider auf den rechten Weeg zu bringen. (m) Wer euch anrühret / der rühret meinen Augapfel an / sagt GOt zu seinen Dienern. Wer kan dann genugsamb außtrucken jenen Fleiß / und jene Vorsorg / die er für uns traget / inde-

(m) Zach. c. 2. v. 8

deme er uns beschützet / sowol wider die sichtbarlich- als unsichtbarliche Feind mit denen Waffen / die Er allzeit fertig hat? Also soll auch unser Fleiß und Eyfer beschaffen seyn wider alle seine Feind / böse Christen / Ketzer und Unglaubige rc. (n) Ich will meinen Eyfer in dich setzen: Dises ist das liebreiche Versprechen / welches mir GOtt durch den Propheten Ezechiel thut / deme ich nichts anders dargegen setzen kan / und muß / als: (o) Der Eyfer deines Hauses hat mich verzehret.

L. Absatz.

Die Beflissenheit des Gebetts auch der Vereinigung mit GOtt.

DEnen Liebenden ist es fast angebohren / daß sie allzeit mit denen Geliebten zu handlen und zu wandlen pflegen. Dahero kommt es einen grossen Liebhaber GOttes schier unmöglich vor / daß er sich von dem Gebett könne abziehen / worinnen er gantz lieblich mit GOtt wandlet / wie der Apostel mit disen Worten andeutet: (p) Unser Wandel ist in dem Himmel. Diser heiligen Ubung des Gebetts aber war P. Paulus also ergeben / daß Er ihme eigentlich kein gewisse Zeit darzu außgestecket hat / sondern Er wendete dahin an

(n) Ezech. c. 23. v. 25. (o) Psalm. 68. v. 10.
(p) Philip. c. 2. v. 20.

alle Stunden des Tags / die ihme von Studiren oder mit seinem Nächsten zu handlen übrig waren. Und bezeugen seine Gesellen / die Er mit sich gehabt / daß sie ihm gemeiniglich in der Mitte seines Zimmers bettend hätten angetroffen / daß Er offtermalen nicht vermerckt / wer / oder ob einer in das Zimmer hinein gegangen sey. Wann Er zu Zeiten gar ein hochwichtiges Geschäfft / welches unser gantze Societät anbetroffen / dem allmächtigen GOtt hat recommendiren müssen / brachte Er gantze Nächt in dem Gebett zu. Ja / damit wir sagen / was an der Sach selbst ist; Er gabe in allen seinen Verrichtungen (auch / da Er auf- und abgienge / oder sonst was anders thät) genugsam zu erkennen / daß Er jenes Gebett bis auf das Pünctlein erfülle: (q) **Man muß allzeit betten / und nicht aufhören.** Zu so enger Freundschafft aber des Gebetts hat Er gemercket / daß ihn GOtt auf ein sonderbare Weiß beruffen habe; wie Er in einem seiner Zetlen schrifftlich hinterlassen hat. **In einer sehr klaren Erleuchtung kame mir vor / mein völlige Handlung müsse in der Beflissenheit des Gebetts bestehen / indeme ich nach überlegter meiner jetzigen Beschaffenheit / davor hielte / es wäre eben das / was GOtt von mir haben wolle. Darumb sagte ich mit einer sonderbaren Zartigkeit des Gemüths schuldigisten Danck / daß er mich zu einer so grossen Wür-**

dig-

(q) Luc. cap. 18. v. 1.

digkeit so freundlich mit ihme zu handlen erwählet hab: Obwolen ich niemalen das geringste gethan / welches einen so grossen Gunst verdienet hätte. Und wann dises nach jenen Spruch (Maria hat den besten Theil erwählet) der beste Theil zu nennen ist / hab ich mich auf gewisse Weiß bey GOtt entschuldiget / wann ich / als der schlechtiste Erd-Wurm / in demselben meine Ruhe suche: Seitemalen ich solchen selbst nicht erwählet hab / sondern er ist es / der mich darzu erwählet hat.

LI. Absatz.

Er wird von GOtt zu einer Arth des Gebetts beruffen.

SEin Weiß zu betten war anfänglich kein andere / als jene / die wir die Ordinari Betrachtung nennen / welche / mittelst Nachforschung des Verstands / und Beweg-nussen des Willens in unterschidlichen Geheimnussen unsers Glaubens / und Sprüchen Göttlicher heiliger Schrifft beschäfftiget ist. Aus welchen Er ein grossen Theil der schönen Erleuchtungen geschöpfet / die nachmals in jenen Buch / das Himmel-Brod der Seele benamset / an Tag gegeben hat. Nach verflossenen etwelchen Jahren scheinet es / daß Er obige Weiß in etwas geändert hab / und habe sich gäntzlich dahin gewendet /

wie man GOtt bitten / und unterschidliche Gnaden von Jhm begehren soll: Auf ein solche Weiß nemblich / wie uns der Göttliche Lehrmaister in dem H. Vatter unser unterwisen hat: Solches hat der Pater selbst einem aus denen unserigen eröffnet; da Er sagte / Daß Er endlich die Augen eröffnet hab die wahre Weiß zu betten zu erlehrnen. Mein gegenwärtige völlige Hoffnung (schreibt Er auch an einem andern Orth zu unsern besondern Trost) steiffet sich auf jener gewisen / und unfehlbaren Würckung und Krafft zu erlangen / welche das Gebett in sich hat / wann es von GOtt begehrt / was uns gewiß dienstlich oder nutz ist. Was seynd / umb GOttes-Willen jene für Wort / welche Christus gesprochen hat: (r) Begehret und ihr werdet empfangen. Hätte er sich dann klarer/gewisser und mehrer gegen uns verbünden können? An dem ist alles gelegen / daß wir nur beständig bitten. Was ist aber dises endlich für eine Mühe / die wir aus Lieb eines so grossen Guts nicht sollen auf uns nemmen? Uns ligt nichts anders ob / als daß wir GOtt bitten/durch die Verdiensten seines Sohns daß er uns mache zu seinen wahren Dienern und zu seinen wahren Freunden: Jm übrigen überlassen wir alles seinen Wolgefallen/ dann er wird aus so vilen schon eine Weiß er-

(r) Joann. cap. 16. v. 24.

erfinden / mittlst dero solches unfehlbar geschehe. Was mich anbetrifft / hab ich schon beschlossen / mit Beystand seiner Göttlichen Gnad so lang zu schreyen / und anzuklopffen / bis ich ihm werde mied machen. Und schröcket mich gar nicht ab / daß ich mich so armseelig / so schlecht / und so verdienstloß sihe; dann ich gehe auf nichts anders / als daß ich ein Allmosen von GOtt bettle / welcher gegen denen Nothdürfftigen unbeschreiblich gutthätig ist. Und wer weiß nicht / daß bey einen Bettler nicht der geringste Verdienst erfordert werde / etwas zu erhalten / gleichwie bey einen erfordert wird / der einen Lohn begehrt? als da seynd die Diener und andere / die auf weiß wasfür einen Vorwand etwas begehren. Das Elend und die Armseeligkeit selbst / mit welcher ein Bettler gettrucket wird / ist ihme Verdienst genug / und je grösser die Armuth / je billicher ist es daß man demselben zu Hülff komme. Seye ihm / wie ihm wolle / was Christus versprochen hat / kan er nicht widerruffen. Er hat versprochen / daß der jenige werde erhört werden / der in seinen Namen etwas begehren werde. Wann es in disem an uns nicht fehlet / so ist die Sach richtig. (s) GOtt sey gebenedeyet / der mein Gebett nicht abgewisen hat / noch seine Barmhertzigkeit von mir ge-

(s) Psalm. 65. v. 20.

genommen. Sagte David. Uber welche Wort der H. Augustinus also glossirt: Wañ du sehen wilst / daß dein Gebett von dir nicht abgewisen werde / so seye versichert / daß auch sein Barmhertzigkeit von dir nicht abgewisen ist. So können wir dann kein entschuldigung vorschutzen. Lasset uns nur begehren / ungestimm anhalten / und (wann es also zu reden erlaubt ist) GOtt Verdruß machen. Es ist aber kein Gefahr / daß wir ihme verdrüßlich seyn werden: Ja wir werden ihme niemalen lieber und angenemer seyn; wer bittet / ist ihm nicht verdrüßlich / sondern / wer nicht bitten will / wie Achaz gesprochen: (t) Ich will nicht bitten.

LII. Absatz.

Heilige Beflissenheit GOTT zu bitten.

AUf daß Er aber / so wol im Gebett / als andern seinen Verrichtungen den Tag hindurch sein Gemüth in GOTT angehäfftet hielte / hat P. Paulus ein andere Gottseelige / und schöne Weiß erfunden / welche gewißlich würdig ist / daß sie ein jeder / der mit GOTT in ein engere Gemeinschafft zu kommen verlangt / zur Nachfolg erwähle. Zu einem seiner guten Freunden schreibt Er also: „Ich will dir einen Brauch in Vertrauen kund ma-

(t) Isaiæ cap. 7. v. 12.

„machen / welchen der H. Augustinus, (wie
„ich neulich in Osorio gelesen) wann Er mit
„Christo seinem Erlöser handlete / gehalten
„hat; einen Tag in der Wochen unter diser/
„den andern Tag unter einer andern Person/
„aber auf solche Weiß / wie ich dir jezt erzeh-
„len will / und zu meinen Nutzen also abge-
„theilt hab. Am Montag handle ich mit
„Ihm / als einem Richter. Am Erchtag/
„als mit einem König. Am Mittwoch / als
„mit einem Leib-Artzt. Am Donnerstag/
„als mit einem Bräutigam. Am Freytag/
„als einem Erlöser / die Gedächtnuß Seines
„bittern Leydens zu erneueren. Am Sam-
„stag handle ich mit Ihme / als einem Bru-
„der / welcher Titul mir die Gedächtnuß Sei-
„ner allerheiligisten Mutter an die Hand gibt.
„Und endlich am Sontag / als mit einem / der
„Ehr / und Glori gibt / welcher Titul mithin
„den Gedancken der ewigen Seeligkeit erwe-
„cken wird. Ich vermain / die Sach gehe al-
„so recht fort / wann wir am vorgemelten Tä-
„gen unter einen jedem obbeschribenen Titul
„in dem Gebett mit Ihme handlen; da sich
„ein jeder Ihme befihlet; jetzt / als einen
„Schuldigen / und Beklagten / jetzt / als ei-
„nen Unterthanen / bald / als ein Krancken/
„und von Ihme die Gnaden begehrt / die sol-
„chen Personen vonnöthen; wie auch den
„Willen / solchen Gedancken gemäß anflam-
„met. Solcher Gestalten ist es dann sehr
„leicht / den Tag hindurch das Gemüth mit
„GOTT vereiniget halten.

LIII.

LIII. Absatz.

Auch zu den beschaulichen Gebett wird P. Paulus bißweilen erhöbt.

WEilen dann mit solcher Weiß GOTT zu bitten der Eyfer in der Seel P. Pauli von Tag zu Tag vermehret wurde / hat es der Göttlichen Güte / denselben zu einer sonders hohen / und vortrefflichen Weiß des Gebetts nach / und nach zu erheben / und immerfort Ihme Sein Angesicht klarer zu zeigen / beliebt. Dessen Er selbst in einem aus seinen hinterlassenen Blätlen Zeug ist. „Disen Tag (spricht Er) hat es GOTT / „damit Er mein Seel von aller Aengstigkeit „erledigte / geschickt / daß ich in wehrenden „Lesen des Buchs / so die H. Teresia geschri„ben / und der Weeg zur Vollkommenheit „betitult wird / auf ein Capitel kommen / all„wo ich gantz genau beschriben die Weiß zu „betten hab angetroffen / welche mir GOTT „aus Seiner sonderbaren Gnad hat mitge„theilet / also daß ich fast nicht mehr zweiffle / „daß sie Seinen allerheiligisten Willen gleich„förmig sey; welches mir auch der Jenige be„kräfftiget hat / den ich zu einen Führer / oder „Lehrmaister des innerlichen Menschens zu „brauchen pflege. Es ist aber das 29iste Ca„pitul, in welchem das Gebett der Versamm„lung oder innerlichen Ruhe beschriben wird.

Ich

„Ich vermeine zwar / es seye auch mir zu Zei-
„ten die Ruhe mitgetheilet worden / wo nicht
„aller dreyen Seelen-Kräfften zugleich (ob-
„wolen ich darfür halte / daß ich auch dise zim-
„lich lang genossen) ich erfahren / daß alle drey
„Kräfften vereiniget in GOtt angehäfftet wa-
„ren auf das mindest die Krafft des Willens /
„welcher bey der Gegenwart GOttes sich
„gantz / und gar an denselben angehäfftet / in
„denselben sich ergetzend nichts anders ver-
„langte / als allein in Ihn vergestaltet zu wer-
„den. Wann der Gedancken auch schon an-
„derstwohin auslauffet / geschicht es doch nur
„obenhin / daß Er gleich widerumb zuruck ge-
„het / und von Gebett nicht ablasset. GOtt
„seye in allen gebenedeyet! Also P. Segneri.
Wer aber zuwissen verlangt / wie vortrefflich
das Gebett der Versamblung / oder der inner-
lichen Ruhe seye / der lese gemeltes 28. Capi-
tul der H. Teresiæ. Nicht minder verdienet
auch gelesen zu werden das 31. Capitul, allwo
die heilige Mutter von dem Gebett der wah-
ren Ruhe handlet / welches auch bisweilen
von GOtt erhalten zu haben P. Paulus beken-
net. „Dises ist (spricht die Heil. Mutter)
„ein hohe / und Göttliche Sach; und kan von
„uns mit allen angewendten Fleiß nicht zu-
„wegen gebracht werden. In solchen Ge-
„bett verstehet die Seele alles auf ein gantz
„andere Weiß / als wir sonst / mittlst der
„Kräfften / und äusserlichen Sinnen / die
„Sachen verstehen: Ja sie ist schon nächst

„an GOTT / und braucht nicht vil / daß sie
„mit Jhme gäntzlich vereiniget werde. Sie
„lebt so vergnügt allein von darumben / wei-
„len sie sihet / daß sie so nahend bey den Brun-
„nen steht / daß sie auch / ohne von solchen zu
„trincken / ersättiget ist: Und haltet darfür /
„sie habe anders nichts mehr zu verlangen.
„Alsdann ist die Seel gleich einem saugenden
„Kind / deme die Mutter / wann es an ihrer
„Brust hanget / die Milch mit ihren Händen
„austrucket / und in den Mund eingiesset /
„ohne / daß es solche an sich ziehet. Aus di-
sen Worten der H. Mutter lehren wir zu ge-
nügen / wie vortrefflich die Arth des Gebetts
ware / mit welcher P. Paulus begabt gewesen;
der noch über das die Gnad der lieblichisten
Zäher hatte / nicht allein in dem Gebett / son-
dern auch an denen sonderbar andächtigen Or-
then / die Er besucht; in denẽ freundlichen Ge-
sprächen / die Er hielte von himmlischen Sa-
chen; in den Predigen / und absonderlich in
der H. Meß / wann Er zu der Communion
kommen ist; da Er dann gantz entbranne / und
so häuffig die Zäher vergosse / daß Er gantz zu
zerfliessen schine. Dahero erzehlet der Bru-
der / welcher ihme die letsten Jahr in der Fru-
he zu Altar diente / Er habe des Paters
Schnupf-Tüchlein allzeit von Zäheren so be-
netzt gefunden / daß Er es an freyen Lufft
trucknen müßte. So bezeugen auch andere /
sie hätten öffters gesehen / daß / wann es zu
Niessung der Göttlichen Speiß kommen ist /

Pa-

Pater Paulus so entzündtet worden sey / daß ihme die starcke Bewegung des Hertzens so gar einige Bluts-Tropffen durch die Nase getriben hab. Gewiß ist es / daß Er ein ungemeine Ehrentbietigkeit / und Liebe gegen disen heiligen Sacrament getragen. Deßwegen Er zum öfftern dasselbe / so wol unter Tags / als bey der Nacht / besuchet / seinen GOtt in selben zu bedienen / und anzubetten. Seine Hertzens-Gedancken aber / die Er bey Niessung diser Engel-Speiß gehabt / könten wir so leicht nicht wissen / wann Er nicht ein Muster derselben schrifftlich hinterlassen hätt.
„Als ich heut in der Fruhe (also redet Er in „einem seiner Blättlen) nach der Meß von „GOTT begehrte / daß Er sich würdigen „möcht / mir einzugeben / welche Andacht „endlich / nach genossener Engel-Speiß / am „anständigisten / und Seiner Majestät am „angenemsten wär? (dann ich waiß wol / „daß der Verstand alsdann nicht vil soll nach„forschen / da der Willen allein seinen Anmu„thungen soll obligen; dann es ist thorrecht / „GOtt ausser uns suchen / wann wir Densel„ben in uns haben) kame mir vor / der Af„fect einer starcken Verwunderung wäre vor „andern das tauglichiste. Denselben vereh„ren / ist wenig; sich vor Ihme niderwerffen / „ist wenig; Ihme Danck sagen / ist wenig; „Denselben lieben / ist wenig. Das aller„gröste Wunder aus denen Wunderen / wie „dises genennet wird (Er hat ein Gedächt-

„nuß seiner Wunder aufgerichtet) (u) schei-
„net/ allein eine Verwunderung zu erfor-
„deren. Kommet dann GOtt zu mir? Ist
„dann GOtt mit mir? Ist GOtt in mir?
„Was soll ich anders thun / wann ich dises
„betrachte / als mich entsetzen? ohne Em-
„pfindlichkeit leben / und gleichsamb in ein un-
„endliche Verwunderung verzuckt bleiben?
„Als die Soldaten des Holofernis die Schön-
„heit der Judith das erstemal erblicket hat-
„ten / schine / das nächste zu seyn / daß sie sich
„solten darein verlieben / und derselben zu
„geniessen verlangen. Deme war aber nicht
„also; Sie betrachteten ihr Angesicht /
„und erstarreten mit ihren Augen / die-
„weil sie sich ihrer Schönheit über die
„massen verwunderten. (x) Dann die Ver-
„wunderung ist das erste / so grossen / und
„ungewohnlichen Sachen gebührt; hernach
„können auch andere Affect Orth haben.
„Also soll es seyn in diser Sach / von Dero
„wir reden. Wann ich betrachte / nicht die
„Göttliche Schönheit / dann dise könten mei-
„ne Augen nicht ertragen / sondern wann ich
„nur die Güte GOttes gegen mir betrachte /
„gebührt es sich / daß ich mich erstlich sehr ver-
„wundere; hernach kan ich auch andern Ge-
„müths-Regungen Platz geben.

LIV.

(u) Psalm. 110. v. 4. (x) Judith. cap. 10. v. 14.

LIV. Absatz.

Wie sehr Er dem mündlichen Gebett ergeben war?

PAter Paulus unterhielte die Liebe / und Andacht gegen seinen GOtt nicht allein durch die Betrachtung / sondern auch durch das mündliche Gebett / welches wir also nennen / weilen es mit dem Mund verrichtet wird. Er gebrauchte sich sehr offt der kurtzen Gebettlen / welche man / weilen sie / gleich einem Pfeil gegen Himmel geschickt werden / Schuß-Gebetlein nennet / deren Er ein zimblich langes Register zusammen geschriben. Die Priesterliche Tag-Zeiten pflegte Er gantz langsamb / und jederzeit knyend zu betten / alle Wort mit innerster Andacht betrachtend. Damit Er auch die lebhaffte Gedächtnuß des Tods / an welcher so vil gelegen / immerdar vor Augen hätte / pflegte Er offt die jenige Gebetter zu sprechen / welche die Kirch für die Sterbende angeordnet hat: Und betrachtete sich selbst / als ob Er schon jenem Augenblick an nächsten wär / an welchen unser ewiges Glück / oder Unheil hanget. Er unterliesse auch nicht / die Seeligiste Mutter GOttes immer mit dem Rosenkrantz zu grüssen / seitemalen Er dergleichen Andacht / und Ehr-Beweisungen gantz / und gar ergeben ware; die Er auch für die vornemste Patro-

tronin eines glücklichen Fortgangs seiner Missionen erwählet hat. Und damit Er das Christliche Volck zur Andacht diser Himmels-Königin aufmunterte / hat Er jenes guldene Büchel in Truck geben / welches Er den Andächtigen Diener Mariæ genennet hat; Ja sein letstes Werck / welches der Todt sambt dem Leben abgebrochen / war jene stattliche Auslegung des Marianischen Lob-Gesangs Magnificat.

Wann Er auf dem Land mit dem Apostolischen Verrichtungen beschäfftiget war / pflegte Er täglich sehr lange Gebetter zu sprechen / die Er ihme selbst zusammen geschriben / voll der schönen Gedancken / und Affecten / jene Gnaden von GOtt zu erbitten / welche zu einer so heiligen Verrichtung meistens tauglich / und vonnöthen wären. Zu allen disen kame auch die stätte Lesung der Geistlichen Bücher; und waren ihme / vor andern / sehr angenemb die Leben der Heiligen: Dannenhero Er alle 6. grosse Tomos, oder Bücher / welche Laurentius Surius von denen Leben der Heiligen verfasset hat / völlig durchlesen / nebst vilen andern Geschichten der letstern Zeiten; warzu Er auch andere offtermalen angetriben / bekennend / daß wann Er je eine Erkantnuß des Geistlichen Lebens hätte / solche aus keinen andern / als auß disen reinisten Quellen geflossen wär. Ja es schine / daß ihm GOTT eben durch dises Mittel jene wunderseltzame Gnad / die Geister zu erkennen /

nen / mitgetheilet hab / mittelst dero Er gar schön das wahre Gold von dem falschen zu unterscheiden gewußt hat: Also / daß Er einstens / gleich in der ersten Zusammenkunfft die sehr künstliche Gleißnerey einer berühmten Closter-Frauen / welche man schier unter die Seraphinen zehlen wolte / entdecket hat; ob man schon nachmals erfahren / daß dieselbe Person mit dem leidigen Satan unter der Decken gelegen sey; darumben dero Cörper nach dem Todt unter einem Baum in dem Closter-Garten verscharret / und nicht lang hernach die Gebein widerumb außgegraben / und vermög der Heil. Inquisition, verbrennet worden seynd.

LV. Absatz.

Wie groß die Liebe des Nächstens in P. Paulo gewesen?

DIe wahre / und innerste Liebe GOttes hat jederzeit zum Gefährten die Liebe des Nächsten; seitemalen die Liebe GOttes dem Feur gleich ist / welches niemal ruhet / biß es alles in sich verwandlet: Und waiß jederman / was unser Erlöser zu sein lieben Jünger gesagt: Waide meine Lämmer / waide meine Schaaf. (y)

Also verhielte sich die Sach mit P. Paulo: Dann so bald die Flamm der Göttlichen

(y) Joan. cap. 21. v. 15. & 17.

Lieb in ihme aufgebrunnen / kunte Er solche in seiner Schoß nicht länger verbergen / sondern müßte ihr den freyen Paß lassen / und fienge an in seinem Gemüth die unersättliche Begird zu hegen / die gantze Welt / so vil Er könte / zu GOtt zu bekehren. Ist aber nicht vonnöthen / ein mehrers von diser Sach hier zu reden / nachdem wir ihn schon vorhero durch so vil Jahr in seinen Apostolischen Arbeiten beschäfftiget gesehen haben / die Er mit solcher Freud / und Trost verrichtete / daß Er niemal frölicher gewesen / als wann Er nur vil zu thun gehabt ; also / daß er dieselbe Zeit seine himmlische Täg genennet hat : Auch zu sagen pflegte / daß Er einen eintzigen solchen Tag umb kein Reich der Welt vertauschen möcht.

So bald die Zeit zu den bestimmten Missionen verhanden war / kunte ihn nichts darvon aufhalten / obwolen zum öfftern eben damals andere hochwichtige Geschäfft vorfiellen : Ist auch nicht auszusprechen / wie Er ein gantz anderer Mensch / und mehrer / als Er war / zu seyn schine / so bald Er nur aus denen Collegijs gangen ist. Alles an ihm zeigte nichts anders / als Eifer der Seelen / und der Ehr GOttes / Inbrunst / und Frölichkeit des Gemüths ; also / daß Er wahrhafftig von dem Göttlichen Geist getriben zu seyn schine. Er müßte meistens mit ungeschickten / und unhöflichen Leuthen umbgehen ; Jedoch sahe man niemalen / daß es ihme

verdrüßlich / oder schwär fiele / mit solchen zu handlen ; sondern Er war jederzeit gesprächig / und freundlich ; Er handlete mit allen auf gleiche Weiß ; Er halffe allen / und diente allen ; Er zeigte sich auch allzeit bereit / für eines jedwedern Seelen Heyl alles sein Blut zu vergiessen. Es bezeugt der Priester / welcher sein Gesell war / öffters von ihme gehört zu haben / daß/wann Er den Himmel offen gesehen hätt / und auch freyen Paß hinein zu gehen gehabt hätte / wolte Er doch seinen Fuß gern zuruck gezohen haben / und unter denen Menschen / deren Seelen zu gewinnen / auf der Welt verbliben seyn : Mit welcher hochen / und tapffern Erklärung Er sich einen stattlichen Nachfolger seines Heil. Patriarchen Ignatij erzeiget hat / den ein jeder Verständiger eben wegen so vortrefflicher Liebe hochschätzet.

LVI. Absatz.

Verachtung aller Weltlichen Sachen.

NIchts schätzte P. Paulus auf diser Welt / als allein die Seelen der Menschen. Es kam ihme zum öfftern unter die Augen das adeliche vornemme Frauen-Zimmer / mit Edlgesteinen / und reichen Geschmuck geziert / welcher Aufzug ihne doch in geringsten nichts bewegte / sondern Er erhöbte vilmehr

mit einer großmüthigen Verachtung sein Gemüth zu höhern Gedancken / wie Er einstens seinem Gesellen mit disen Worten zu erkennen geben ! O wie ein angenemmes Opfer brächten dise Frauen dem ewigen GOtt / wann sie solche Possen / und Kinderwerck / welches sie so hoch schätzen / verachteten / und fahren liessen. Ein Pater von grossen Ansehen / der sein Oberer zu Rom war / bekräfftiget von ihm folgendes : Keinem / der mit P. Paulo gehandlet / oder etwas genauer denselben kennte / mag verborgen seyn / wie weit der Mann von allem dem / was die Welt schätzet / entfernet war : Von diser Sach könte ich seine eigene Wort beybringen. Dann offtermalen gab Er mir austrucklich zu verstehen / wie Er alles nichts achtete / ausser GOTT / und was ewig ist. Klarer aber ist noch die Zeugnuß / die wir aus einem Brief haben / den Er zu seinen guten Freund geschriben hat / warinnen Er also redet : „Heut unter den Morgend-Gebett / „betrachtete ich jene Wort des Psalmisten / „welche mir eben an die Hand kommen ; „Meine Kleyder haben sie unter sich getheilet. (z) Die Wahrheit / so mir GOtt „in disen Worten zu offenbaren sich gewürdiget hat / ist dise : Daß wir gemeiniglich „nur haben wollen / was GOtt hat / und nicht „GOtt selbst. Wann dann Christus etwas „hat / so unsern Nutzen / und Gewinn befördern

(z) Psal. 21. v. 19.

„dern kan / lauffen vil eines Lauffens zu / das-
„selbe unter sich zu theilen: Wer ist aber / der
„ihn nackend / und bloß an Creutz hangend
„haben will? Wir zwey dann wollen jetzt
„Denselben unter uns theilen: Was sag ich
„Theilen / da Ihn ein jeder gantz haben kan?
„Aber ach mein GOtt! dises sage ich zwar /
„wann es aber zu der Sach selbst kommet / so
„kan ich es nicht thun. Ich halte zwar dar-
„für / daß ich dise Kleyder Christi / welche
„nur den Leib dienen / nicht vil achte; ja alle
„äusserliche Güter / die wir Seinetwegen ver-
„lassen / scheinen mir / ein geringes zu seyn:
„(Als da seynd / gute Freunde / menschliches
„Lob / Ergötzlichkeiten des Gemüths / und
„was dergleichen mehr) Aber jene Kleyder /
„welche der Seel dienen / dise zieren / berei-
„chen / und stärcken / verlassen sollen / oder
„ausschlagen / scheinet etwas härter zu seyn:
„Und doch / wer GOtt allein suchet / muß auch
„aller diser / oder doch der Begird zu solchen /
„sich entschlagen.

Mit diser seiner Lehr stimmet über eins / was ich unter denen Früchten seines Gebetts an ein andern Orth finde / da Er GOtt umb sein Gehörlosigkeit / als umb ein sonderbare Gutthat dancket: Seitemalen ihme solcher Defect untauglich machte / einen Vorsteher abzugeben / und andere / ins gemein mehrer ansehliche Aembter in der Societät zu verrich-ten. Dannenhero machte Er sich die Hoff-nung / daß man ihn verlassen / und / als auf

den

den schlechtisten / gleichsam halb verstorbenen Menschen / wenig acht mehr haben solle. Einige Fürsten-Personen waren zum öfftern bereit / ihme Gnaden zu erweisen / jedoch gebrauchte Er sich deren niemals zu seinen selbsteigenen Nutzen. Er liesse kein Sach zu / die seiner Eingezogenheit / oder Geistlichen Armuth / welche sein gröster Schatz war / nachtheilig seyn könte. Ja Er hörte auch anderer ihr Bitt nicht an / daß sie einige Aembter in dem gemeinen Weesen / oder Geistliche Beneficia von denen Fürsten erhalten / und Er ihnen das Wort sprechen solte; ausgenommen / wann Er erachten kunte / daß solches zu Vermehrung der Göttlichen Ehr / und zu Nutzen des Nächstens gereichen wurde. Jedoch gebrauchte Er sich der Fürstlichen Gnaden zu Aufhöbung / oder Verhinderung offentlicher Aergernussen: Wie solches aus dem erhellet / was Er von dem Durchleuchtigisten Ranutio, Hertzogen zu Parma, erhalten hat: Seitemalen diser Fürst sehr nutzliche Gesatz zu obbeschribenen End gegeben hat / welche hernach auch andere Fürsten / nicht ohne Vermehrung der Gottesforcht / und Verbesserung der Sitten / in ihren Fürstenthumbern haben außruffen lassen.

Wann Er auf dem Land in seinen Arbeiten beschäfftiget war / schickten ihme zum öfftern unterschidliche vornemme Herren die beste / und auserlesniste Speisen: Er namme aber solche nicht an: Wann Er aber / Höflich-

keit

keit halber / anderst nicht kunt / schickte Er das Angenommene ohne Verzug in die Häuser / allwo arme Krancke lagen / oder in das offentliche Spittal. Wann Er in vornemmen Stätten durchreisete / hatten ihn unsere Patres, die seltzame / und sehenswürdige Sachen zu beschauen / je zu weilen eingeladen; Er aber entschuldigte sich / und wolte lieber allein in seinen Zimmer sitzen / und für unhöflich gehalten werden / als GOtt / und ihme selber die Stunden rauben / die Er jederzeit sehr hochschätzte.

Die Neigung gegen Fleisch / und Blut / das ist / gegen seinen Befreunden / hielte Er sehr innen / und ordentlich: Deßwegen Er sich mit seinem Bruder / welcher das Haußwesen führte / verabredet hat / daß Er von denen Einkunfften / oder andern Sachen / die des Geschlechts Nutzen betreffeten / zu ihme nichts melden soll; Ist es dann je geschehen / das jener in seinen Brieffen einige Meldung von solchen Sachen gethan / gabe P. Paulus kein Antwort darauf. Es begabe sich / daß seines Bruders Sohn / ein eintziger Erb des Geschlechts / von GOtt in unser Societät beruffen worden. Die Befreunde sahen es gar ungern / daß in demselben / der völlige Stamm solte ausgelöscht werden / P. Paulus aber schribe nachdrucklich an dieselbe / und ermahnte sie ernstlich / dem Göttlichen Beruff nicht entgegen zu seyn: Dem Jüngling aber machte Er Hertz / daß Er sich auf keine Weiß von

dem

dem recht gefaßten Schluß solle abwendig machen lassen. Indem aber einer aus denen Befreunden/ ein Mann von grossen Ansehen/ der stätten Meinung war/ daß man die Sach/ wenigist noch auf ein Zeit verschieben solle/ biß der Jüngling mehrer Anzeigen der Beständigkeit gebete/ alsdann könte Er das Novitiat, oder Probier-Jahr antretten / setzte sich der Pater gantz entgegen / sagend / wann Er anderst nichts richten könt/ wolle Er die Sach an Ihro Päbstlich Heiligkeit gelangen lassen : Er liesse auch nicht nach/ biß Er des Bruders Sohn in den sichern Port des Noviziats zu Rom gesehen hat : Da Er sich dann vernemmen lassen / es seye wenig daran gelegen / ob ein Geschlecht in der Welt abgehe / oder nit ; an dem aber sey alles gelegen / daß der Seelen Heyl in Sicherheit gesetzt werde. Wann irgentswo von allgemeinen Nutzen / und Vermehrung der Ehr GOttes in wichtigeren Sachen gehandlet wurde/ alsdann setzte Er allen Menschlichen Respect, oder sonderbaren Nutzen eines andern/ völlig ausser acht. Einstens beliebte Ihro Heiligkeit / zu gütiger Abhandlung eines hochwichtigen Geschäffts mit sehr vornemen Abgeordneten eines mächtigen Fürstens des P. Pauli Diensten sich zu gebrauchen ; da nun P. Paulus darfür hielte / daß / wann man die Ehr GOttes darbey beobachten wolle / die Sach anderst / als die Herren Abgeordnete vermeinten / abgefasset werden müßte / liesse Er sich / eben da das Geschäfft

schäfft an eyfrigisten getriben wurde / nicht das geringste von seiner gefaßten Meinung abwendig machen / weder durch das grosse Ansehen der vornemmen Herren / weder durch einigen Nachtheil / den Er beförchten könte; leicht vorhinein sehend / daß es an solchen Leuthen nicht ermanglen wurde / welche ihn / als einen Eigensinnigen / und zu so hohen Geschäfft untauglichen Kopff bey Ihro Päbstlich Heiligkeit durch die Hächel ziehen wurden.

LVII. Absatz.

In Widerwärtigkeit sucht Er allein bey GOtt seinen Trost.

SChier niemand ist / der nit in widerwärtigen / und unerwarteten Begebenheiten einen Trost von guten Freunden erbettle / sein Schmertzen ihnen bekant mache / und den selben gleichsamb in ihre Schoß außgiesse. Nicht also machte es P. Paulus. Wan Ihme etwas dergleichen begegnete / verlangte Er von denen Menschen nicht die geringste Hülff: dannenhero verschwige Er alle Beleydigungen / und Verdruß / so man Ihm anthate / und begehrte von Niemand / als von GOtt allein seinen Trost.

„So jemand in geheim mir vertrauet (al„so redet Er in seinen Hand-Büchlein) daß „er etwas zu leydn habe / oder ängstig in sei-

nem

„nem Gemüth sey / empfinde ich jederzeit ei-
„nen Antrib in mir / einen solchen Menschen /
„wegen seines Vertrauens / so Er zu mir tra-
„get / und etwas auf mich haltet / zu lieben ;
„indeme Er mir gleichsamb sein Hertz anver-
„trauet : Wann ich aber hernach vermercke /
„daß Er eben das / was Er mir hat anver-
„traut / bald disem / bald jenem / ja fast jeder-
„man / offenbare / so halte ich auf ein solches /
„gegen mir erzeigtes Vertrauen nichts mehr /
„sonder zürne vilmehr gegen ihn / weilen es
„scheinet / daß Er meiner nur habe spotten
„wollen. Also / und nicht anderst verhaltet
„sich die Sach mit GOtt. Er nimbt es zum
„besten auf / daß ich ihme / als dem liebsten
„Freund / mit gröster Vertraulichkeit alle mei-
„ne Verdruß / und Schmertzen anvertraue :
„Ich spriche mein Trübsal vor ihn auß. (a)
„Wann ich aber hernach eben das hin / und wi-
„der anderstwo ausbraite / mich beklage / und
„mein gantzes Hertz andern eröffne / so kan
„GOtt ein solches Vertrauen nicht mehr für
„ein Pfand wahrer Freundschafft halten.
„Deßwegen ist es mir jederzeit genug / wann
„ich GOTT allein zum Zeugen hab der Ver-
„drüßlichkeiten / die ich leyden muß : Werde
„dann meine Ungelegenheit denen Menschen
„nicht entdecken / und gar nicht beflissen seyn /
„einigen Trost von ihnen zu erbettlen.

LVIII.

(a) Psalm. 142. v. 3.

LVIII. Absatz.

Einige P. Paulo erwisene Ehr-Bezeigungen.

Zergängliche Ding / und allen Trost der Welt verachten / ist endlich kein so sonderbare und Heroische Tugend / daß nicht auch etwelche aus denen Heydnischen Weltweißen durch einen gewissen Antrib der Hoffart dahin gelanget seyn / die ihnen ein solche Hochschätzung ihrer selbst eingeflesset / daß sie darfür gehalten / sie wären über alles / was die Welt hat / und wurden sich allzu weit herunterlassen / wann sie sich würdigten / einige Sorg oder Lieb gegen denen Welt-Sachen zu tragen.

Ein vortrefliche und Christlichen Helden wohl anständige Tugend ist es / der Hochschätzung und denen Urthlen der Menschen nicht nachjagen / sondern wenig auf sich selbst halten; ja verlangen / und suchen / daß man vilmehr von anderen verachtet werde. Dises aber thun zu können / ist ein lebendiger und mehr als natürlicher Glauben ein ansehliche grosse Lieb / und sonderbare Gnad GOttes vonnöthen. Solcher außerlesenen Tugend hat P. Paulus mit Göttlichen Beystand sehr vil schöne Exempel an Tag gegeben. Damit wir aber desto besser den Nachtruck und hohen Werth gemelter Tugend begreiffen / halte ich vor nö-

thig (aufs wenigist in etwas) vorhero zu erzehlen / auf was Weiß Er allenthalben verehret / und mit was Ruhm seine Thaten hervorgestrichen worden.

Hier melde ich nichts von denen Lob-Sprüchen / mit welchen seine Predigen und andere in Truck hervorgegebene Werck hin und wider seynd gezieret worden / seitemalen es genugsam bekant ist / daß Er ins gemein für einen aus denen vornehmsten Rednern / und Scribenten / die zu seiner Zeit die Welt erleichtet haben / gehalten worden; sonderbar wegen Zierlichkeit der Toscanischen Red-Arth also / daß jenes Collegium der Gelehrten / welche man die Academicos von der zierlichen Red-Arth nennet (die dißfalls sehr scharffe Censores seynd / und auch gegen den berühmtisten Scribenten in Ertheilung dises Lobs über die massen gespärig) in jenen so genannten ihren Wörter-Buch zum öfftern die Exempel aus denen Schrifften des P. Segneri, als eines in der Wälschen Sprach sonders berühmten Manns anziehen.

Dannenhero werde ich nur etwas weniges von denen Ehr-Beweisungen anziehen / mit welchen Er von darumben verehret worden / weilen man ihn hin und wider vor einen heiligen Menschen gehalten hat. Und ist gewiß / daß dise Ehr-Bezeigungen ungemein groß waren: Wo Er immer in Wälschland zu seinen Apostolischen Verrichtungen durchreisete / nennete man ihn nicht anderst / als den

hei-

heiligen Vatter / von nichts redete man lieber / sowol in- als ausser dem Hauß / als von seinem grossen Eyfer / von welchen Jedermann vil zu sprechen wuste. Es folgten ihme die Leuth hauffenweiß auf den Fuß nach / und fielen vor ihme nider als vor einem Engel. An vilen Orthen köreten sie den Weeg mit Besen bey der Nacht / auf welchen P. Paulus in der Fruhe folgenden Tag solte zu ihnen kommen: Einige streueten auch Blumen auf den Weeg; anderstwo giengen ihme die Innwohner mit dem Baldachin (oder so genannten Himmel) entgegen: Und hatte man genug zu thun / daß sie von denselben Ehr-Bezeigungen abgehalten wurden / welche nur denen Persönen von höherer Würde angethan werden. Und wer will genugsam beschreiben die Aufmercksamkeit / mit welcher sie seine Predigen anhörten? Oder die Liebe / die sie gegen ihn trugen? Wer das Vertrauen / wordurch sie ihm allein ihre Strittigkeiten und alle Händel zu schlichten überliessen? Wer den Fleiß / den sie hatten / etwas von denen Sachen / die Er zu gebrauchen pflegte / zu erhalten? Als da waren die Stücklen Brod / so ihme von dem Essen übergebliben; das Wasser / mit welchen Er sich / ja sogar seine Füß gewaschen hat: Ist auch die beständige Aussag unter dem Volck / daß selbiges Brod oder Wasser / wannes unterschidlichen Krancken zu geniessen gegeben worden / vilen die Gesundheit widerumb gebracht habe.

Wie bemühete man sich nicht / einen H. Ablaß-Pfenning von ihm zu bekommen? Man wechslete ihm die Häublen und Schnupff-Tüchlen ab: Es wurden ihme die Bünden / und Hut-Schnuren weggenommen: Die dörnere Cron / welche Er in der Procession der Büssenden auf seinen Haubt getragen / gabe offtermalen Gelegenheit eines Streits unter denen jenigen / die einiges Recht darzu zu haben vermeinten: Und ein vornehmer Mann / welcher eine von dergleichen Cronen bekommen / hielte sie in so hohen Werth / daß er in seinen Schatz-Kasten dises verschlosse / sagend / er halte darfür / daß / wann er seinen Sohn sonsten nichts / als dise hinterlasse / derselbe reich genug wäre. Die Tisch oder Bänck / auf welchen P. Paulus dem Volck predigte / waren ebenfalls in hohen Werth und Verehrung / und trugen unterschidliche Personen die von demselben abgebrochene Stücklen Holtz nicht anderst / als ein Heilthumb mit sich nacher Hauß / ohne / daß die jenige / denen die Tisch und Bänck zugehörten / die so Gottseelige Dieb / auch mit Stecken und Priglen genugsam könten abtreiben. Wann Er auf dem Wasser von einem Orth zu den andern zu fahren beschlossen hatte / stritten die Schifleuth / wer ihn auf sein Schiff bekommen möchte / indem ein jeder davor hielte / daß sein Schiff wider alles Ungewitter genugsam versichert wäre / wann es nur den P. Paul auf hätte: Und sobald diser auf das Gestatt außgetretten / wurde

de Er gleich von einer Menge Volcks umgeben / die ihn erwartete ; einer / damit er denselben seine Händ küssen / andere / damit sie ihre Rosenkräntz an ihm berühren könten. Es kame endlich so weit / daß an vilen Orthen absonderlich an dem Ligurischen Meer-Gestatt vonnöthen war / ihn mit einer Wacht zu umgeben / von dem Gewalt des antringenden Volcks zu beschützen / welches ihme seine Kleider zerschnitten : Und war öffters vonnöthen / mit einem neuen Kleid ihn zu versehen / oder das abgestutzte widerumb zu ergäntzen. Etliche mal erforderte es die Noth / daß man ihn in einer gantz verdeckten Sänfften forttragen müste / seitemalen sonst wegen der grossen Menge des Volcks fast unmöglich gewesen wäre / dahin zu kommen / wohin ihn seine Verrichtung berufte. In der Statt Genua, allwo Er doch die Mission nicht verrichtete / als Er in des Hertzogs Pallast kommen solte / ware vonnöthen / in einem verdeckten Trag-Sessel dahin zu bringen / und nicht durch das ordinari Thor widerumb herauß zu tragen / damit solcher Gestalt das gute Volck betrogen wurde : Und da einige dises mercketen / seynd sie der Sänffte nachgeloffen / und haben allen / die ihnen begegnet / angedeutet / daß der H. Vatter darinnen sitze.

LIX. Absatz.

Mehr dergleichen Sachen werden erzehlet.

UNd obschon dise Ehr-Bezeigungen ihme allenthalben erwisen wurden / geschahe es doch nirgends ansehlicher / als an denen Orten / allwo die Höfligkeit selbsten gleichsam zu Hauß ware: Es thätte solches nicht nur allein das gemeine Volck / sondern es stritten auch darmit in die Wett die hochadeliche Personen beydes Geschlechts / die höchste Fürsten / Prälaten und gepurpurte Kirchen-Häubter. Je mehr und öffter sie auch mit ihme umgiengen / je mehrer namme auch die Hochschätzung des Manns bey ihnen zu. Dahero ein gewisser / hochansehlicher Cardinal, nachdeme er ein geraume Zeit dem Lebens-Wandel des P. Segneri nachgeforschet / zu einen aus der Societät gesprochen / daß wann er auf den Gipffel des höchsten Hirten-Ambts solte erhöbt werden / er den P. Paulum gleich nach seinen Todt in die Zahl der Heiligen (unangesehen der Bullen / welche die vorhergehende Päbst deßwegen haben außgehen lassen) setzen wolte. Einer aus denen Bischöffen / welcher zugleich Cardinal ware / scheuete sich nicht mit blossen Füssen / und einen Strick umb den Hals / wie ein anderer H. Carolus Boromæus, von allen Mit-Brüdern des gantzen Collegij der Haubt-

Kir-

Kirchen begleitet / ihme biß zu der Statt-Porten entgegen zu gehen / und zu empfangen: Und da er ihme das Crucifix-Bild überreicht / batte er den Pater mit gebogenen Knyen / daß Er ihme zuvor / weilen er es am meisten bedürfftig / und hernach erst seinen Schäflen predigen wolle. Ein anderer Bischoff wolte ihm zu Altar dienen: Ein anderer mit seinen Händen ihme die Füß waschen: Widerumb ein anderer auf offentlichen Platz dieselbigen küssen: Und vermöchte der gute Pater, so deßwegen gantz schamroth worden / mit allen angewendeten Fleiß nicht sovil / daß sie sich von ihrem Vorhaben abhalten liessen. Zu Bologna, wie auch an anderen Orthen / wurde sein Bildnus durch die Mahler zum öfftern entworffen: Und bezeuget einer / er habe mehrmalen gesehen / wie einige vor solcher Bildnus auf denen Knyen ihr Gebett verrichtet haben. Genua hat ihm ein eigenes Galee zugerichtet / umb darmit nacher Livorno, oder wohin es ihme immer beliebte / zu fahren. Auch die Kriegs-Schiff haben ihme öfters aus ihren Stucken einen Ehren-Gruß knallen lassen. Vil Gemeinden beschlossen einhellig / daß / sobald sie von seinem Todt verständiget sollen werden / sie mit vilen heiligen Messen ihm ein feyrliche Leich-Begängnus wollen halten lassen. An einem gewissen Orth wurde ein Stein aufgerichtet mit einer Lob-vollen Uberschrifft / welche die Nachkömlinge erinnerte / was Er in der H. Mission alldort

mit seinen eyfrigen Predigen Gutes außgewürcket hab.

Wer sihet hier nicht / wasfür ein beständige und wolgegründete Tugend bey disen Mann erfordert wurde / auf daß ihn solche Ehr-Bezeigungen nicht wancken machten / und Er sich verliehrete? Jedoch versichert uns P. Pinamontius, welcher stäts umb ihn ware / und sein Leben beobachtete / daß P. Paulus durch dergleichen Ehr-Beweisungen / so wenig sey eingenommen / oder erfreuet worden / als wann man dieselbe einer marmorsteinernen Bildnus bezeiget hätte. Damit Er dann wider solchen Anlauff der eitlen Ehr und Hochachtung sein Gemüth beschützete / hat Er folgendes tieff zu Hertzen genommen / was man nachmals in seinen Aufschreibungen mit disen Worten aufgezeichnet gefunden hat: „Damit ich mich aufmunterte zu Verachtung des „Menschlichen Lobs / oder Hochschätzung / „hab ich betrachtet / und mit der Hülff GOttes „wol gefasset / wie wahr jener Spruch des H. „Seraphischen Vatters Francisci sey: **Ein jeder Mensch gelte nur sovil / sovil ihn GOtt „selber schätze / und mehrer nicht.** Von „disem hochgeschätzt werden / ist genug. Deßwegen will ich mich befleissen / allen anderen „unbekannt zu seyn. Groß angesehen werden / und doch an der Sach nicht groß seyn / „ist ein Eitelkeit: Groß seyn / und auch darfür gehalten werden / ist ein Wahrheit: Groß „seyn / und nicht angesehen werden / ist heilig „seyn. Also P. Paulus

Und

Und damit Er disen so Gottseeligen Gedancken desto tieffer in sein Hertz truckte / hat Er lange Zeit jenen Spruch des Heylands auf einen Zettel geschriben an dem Haubt seiner Bethstatt angehäfftet gehabt: (b) Was bey den Menschen hoch ist / das ist ein Greul vor GOtt.

Ob Er schon mit vilen Lob-Sprüchen beehrt worden / hat man doch kein eintziges Wörtlein einer Ruhmsichtigkeit von ihm gehört: So aber jemand anderer davon Meldung gethan / hat Er die Red gleich überbrochen. Einige hochadeliche Manns- und Frauen-Personen schriben allein deßwegen Brieff an ihn / damit sie von ihm schrifftliche Antwort erhalteten / umb solche aus Andacht fleissigist aufzuhöben: Nachdem Er aber disen Gottseeligen Betrug gemercket / hat Er mit Antworten eingehalten / nichts achtend / ob man ihme solches schon für eine Grobheit außrechnete. Der Cardinal Rossetti, Bischof zu Favenza, befahle die Beschreibung der / Zeit währender Mission in seinen Bistumb zu grösserer Ehr GOttes angestellten herrlichen Verrichtungen in Truck zu geben; die Commission aber dessen / hat er einem frommen und gelehrten Priester aufgetragen / welches P. Segneri bald erfahren hat / und ohne Verzug mit allen möglichen Fleiß vorgebogen / daß nicht das geringste von unterschidlichen Krancken / welche man sagte / daß sie durch ihm von ihren Gebresten erlediget worden / solte in Truck her-

(b) Luc. c. 16. v. 15.

herauß kommen. Als die schädliche Fehler und Bücher seiner Widersacher der Quietisten durch Päbstliche Authorität verbannt worden / glaubten einige / P. Paulus wurde wegen so gewünschten Erfolg die Glückwünschungen verlangen / so müste man sich aber in Gegentheil über des Manns höchste Bescheidenheit verwunderen / indeme Er deßwegen nicht das geringste Zeichen einer sonderbaren Vergnügung seines Gemüths von sich gabe. Zu Clavario wurde nach verrichteter Mission seine Bildnus an ein Maur gemahlen / daß sie von Jedermann könte gesehen werden / und in jener Kleidung / wie Er in der Procession der Büssenden aufgezohen war. Nach etwelchen verflossenen Monaten wurde Er von dem Genuesischen Adel ersucht / widerumb zu Clavario die H. Verrichtung vorzunemmen: Da Er nun die besagte Mahlerey erblickte / wurde Er schamroth: Und als den Tag vor seiner Abreiß der gesambte Rath ihme die Dancksagung erstattete / und alles / was sie immer thun könten / anerboten / verlangte Er kein andere Gnad (da sie ihm vorhero versprechen müsten / nichts abzuschlagen / was Er begehren wurde) als daß man jene Mahlerey gäntzlich vertilgen solte. Wann Er mit allgemeiner Stimm des Volcks der heilige Vatter außgeruffen wurde / und man auf offentlichen Platz und Gassen schrye: Wer will das Gesang des heiligen Vatters kauffen? Da ihn auch die Leut auf denen Knyen verehrten / mach-

machte dises alles bey ihn kein andere Würckung / als daß Er ihnen mit einem ernstlichen Verweiß befahle / solche Verdrüßlichkeit zu unterlassen.

LX. Absatz.

Er suchet selbst verachtet zu werden.

VEränderlich ware auch die Freyheit seines Gemüths / dero Er sich in allen seinen Thun / und Lassen gebrauchte / da Er niemal das geringste / was seine Hochschätzung bey dem einfältigen Pövel verringern könte / verbergen wolt. Indeme Er von sehr grossen Leib war / auch so wol an Leibs- als Gemüths-Kräfften wegen der starcken Arbeit zum Heyl der Seelen fast erschöpffet / hatte Er also auch mehrer Speiß vonnöthen / welche Nothdurfft Er keineswegs verbarge; Er wolte nicht angesehen seyn / als ob Er sich mit scharffen Fasten ausmerglete / sondern Er namme / auch in Angesicht anderer so vil zu sich / als Er vermeinte vonnöthen zu seyn die Kräfften zu erhalten. Und da Er einstens mit dem Genuesischen Frauen-Zimmer redete / erzehlte Er ihnen / wie wol / und ehrlich Er an einem gewisen Orth sey gehalten worden / und wie hoch Er einem gewisen vom Adel obligiert sey / der ihn in der grösten Hitz mit Schnee zur Abkühlung überflüssig versehen

hen hab. Es hielten einige in letzten Jahren seiner Missionen bey ihme an / daß Er nicht mehr barfuß so weite Weeg machen solt; und alsdann erst die Schuh ausziehen/ wann Er nächst an das Orth komme / allwo die Mission zu verrichten. Allen disen gabe Er jederzeit gleiche Antwort: Behüte mich GOtt (sagte Er) von solcher Gleißnerey / eintweders will ich den gantzen Weeg in Schuhen / oder den gantzen Weeg barfuß gehen. Ein- oder andersmal hat es sich doch begeben / daß wann Er barfuß biß an die Statt-Porten gangen ist / Er allein zum Eingang die Schuh angelegt / ausgenommen / wann in selbiger Statt die Mission vorzunemmen war. Er hatte es auch nicht ausgeschlagen/ wann man ihn in der Gutsche führen wolt; wie zu Genua, Mutina, und Parma geschehen ist; an öfftisten aber zu Taventia, allwo der Cardinal Rossetti solche Ehr ihme bewisen/ welcher / als ein gerechter Schätzer der Sachen / eben dise Höflichkeit / daß P. Paulus solche Gelegenheit nicht ausgeschlagen / dessen Tugend zugeschriben / und mit Lob-Sprüchen bey anderen angerühmet hat. Und also legte auch ein gleichmässige That auß der Geistliche Ober-Richter zu Ancona. welchen P. Paulus gleich zugesagt / als Er von demselben zu einen Trunck eingeladen worden: Und wurde auch die Meinung von der herzlichen Tugend des Paters nicht allein nicht vermindert / sondern es namme die Hochschätzung

bey

bey dem grossen Geistlichen Vorsteher vil mehrer zu.

LXI. Absatz.

Wie meisterlich P. Segneri in dergleichen Sachen sich selbst überwunden hab?

Es war P. Paulo nicht genug / Ehr / und Lob-Sprüche nicht zu suchen / sondern Er verlangte / und bracht auf vilerley Weiß sein selbsteigne Verachtung zu wegen.

Das Verlangen betreffend solle / dises zu beweisen genug seyn / jene Wort anführen / die Er selbst in seiner Aufschreibung / von welcher schon zum öffteren Meldung geschehen / hinterlassen hat. „Ich hatte (spricht Er) „dise Täg hindurch ein sehr verdrüßliche Ver„suchung / und war dise : Als ich mich GOtt „aufzuopfern gedachte / willig / und berait / „alles / was immer schwär / und hart fiele / „aus Lieb gegen Ihme zu übertragen / ja Ihn „umb dises bittete / zeigte sich eine fast unüber„windliche Beschwärnuß / wann ich nemblich „in währender Predig wegen entfallener Ge„dächtnuß nicht könte fortfahren. Die Nei„gung der Natur wußte sich in disen Handel „nicht zu schicken ; seitemalen sie einer Seits „sich verbunden erkente / von der Göttlichen „Hand anzunemmen / was dise immer geben „wurde : Anderer Seits aber förchtete sie /

„daß

„daß dise Gutwilligkeit villeicht ihre Wür-
„ckung erlangen möcht / und GOtt in der
„Sach Selbst die Aufrichtigkeit meines Wil-
„lens auf die Prob setzen : Dannenhero ent-
„stunde in mir ein grosse Forcht / welche mir
„unter währender meiner selbst Aufopferung
„allbereit den Halß verschluge / und machte /
„daß ich schier nicht wußte / was zu thun wär.
„Disen innerlichen Streitt hab ich meinem
„Geistlichen Vatter angezeigt / und beflisse
„mich / nach seinen Rath / an dise Sach für-
„dershin nicht mehr zu gedencken / weilen
„GOtt verlangt / daß ich mein Ambt verrich-
„ten soll / so gut ich kan. Eben disen Mor-
„gend kame widerumb dise Versuchung ; dan-
„nenhero ich mich selbst mit Beystand der
„Gnad GOttes überwunden hab / und mich
„beflissen / dise mein Forcht vilmehr in ein
„Verlangen zu veråndern / und batte GOtt
„inståndig / das Er mir dise / meiner Natur
„so verdrüßliche Sach eben disen Morgend
„wolle begegnen lassen / da ich vor einer gros-
„sen Menge Volck predigen soll. Jedoch wird
„dises kein Verhindernuß seyn / daß ich im
„Reden mich nicht der Freyheit gebrauche /
„seitemalen auf die Forcht das Verlangen
„erfolget ist. Und dises ist / worinnen ich ge-
„irret hab : Dann nur die Forcht machet es /
„daß ich nicht munter und behertzt rede / wel-
„ches das Verlangen nicht macht. Deßwe-
„gen soll bey mir an dem Fleiß nichts erwinden /
„sowol die Sach in die Gedåchtnus zu brin-

gen

„gen / als daß ich hernach rede / so gut ich im-
„mer kan / ja eben deßwegen soll nichts unter-
„lassen werden: Seitemalen ich versichert bin/
„daß / wann es an der Gedächtnuß fählen sol-
„le / solches ein Werck GOttes sey / womit
„ich dann wol zu friden bin. Wann ich aber
„hingegen an meinen Fleiß etwas ermanglen
„ließ / lige die Schuld allein auf mir. Mit
„disen tapferen Schluß glaube ich / die Be-
„schwärnus überwunden zu haben. Dann
„bißhero kommet mir nichts entgegen/ welches
„scheinet / daß ich es aus Liebe GOttes nicht
„übertragen könne / wann GOtt mit seiner
„Gnad wird verhülflich seyn.

Mit disem so heiligen Verlangen des Gottseeligen Manns stimmeten auch seine Werck / mittelst der Er nicht allein nichts suchte / was eitel / sondern mit allen dahin zihlte/ daß Er nur verachtet wurde. Er war (wie Jedermann Weiß) mit Gelehrtigkeit und Göttlichen Wissenschafften stattlich begabt / und war jederzeit mit solchen Manieren befast/ durch welche auch die burgerliche Strittigkeiten könten verglichen werden: Darumben Er vil dergleichen / auch unter Fürsten-Personen verglichen / und aufgehöbt hat. Obschon disen also war / wolte Er doch niemalen in Sachen / wo vil daran gelegen / seinem eigenen Kopf nachgehen / sondern gebrauchte sich eines andern Raths / jenen Spruch des Weisen Manns anziehend: (c) Mein Sohn! thue nichts ohne Rath / so wirds dich nach der

(c) Eccl. 32. v. 24.

Thak

That nicht gereuen. Und eben darumb ist jene Demüthigkeit höchst Lobens-werth / dero Er sich in seinen Lehren und Schrifften gebraucht hat: Welches nicht alle haben. Hingegen ist offt jenes Poëtische Sprüchlein mehr als wahr:

Wer selbst glaubt er wisse vil /
Niemand andern weichen will.

Es verehrte die gelehrte Welt den P. Segneri als einen sonders berühmten Lehrer / und nichts destoweniger war Er jederzeit fertig / und bereit zu ändern / oder zu durchstreichen / was immer ein anderer / der sowol an Verstand als Gelehrtigkeit vil weniger war / ihm fürgebracht / als wann Er selbst einer von den Einfältigisten und Ungelehrtisten wär. Ein Pater, welcher etliche Jahr sein Rector gewesen / bezeuget / daß P. Paulus mit einer solchen Nidderträchtigkeit des Gemüths zu ihm zu kommen pflegte / daß Er deßwegen schamroth worden / und seye ihm vorkommen / wie ein Noviz, also daß Jedermann glaubte / Er getrauete sich aus Schamhafftigkeit nicht zu begehren / was Er verlangte / vonnöthen war / ihme deßwegen ein Hertz einzusprechen. Einstens verlangte Er etwas (weiß nicht was) zu Beförderung / daß seine Schrifften zu Florenz könten getruckt werden; da aber sein Oberer einige Beschwärnus und geringe Ungelegenheit / die das Collegium villeicht haben möcht / vorschutzte / batte P. Paulus umb Verzeyhung / daß Er so keck gewesen dises zu be-

geh-

gehren: Und dises unter so häuffigen Zähern/ daß sich auch sein Oberer deren nicht enthalten kunte. In offentlicher Pocession wurde die Litaney von unser Lieben Frauen gesungen: Da gienge P. Paulus zu den Priester/ welcher vorsange/ und sagte ihm allein dises: Der Herr singt nicht recht. Dises geduncke dem Diener GOttes ein solches Verbrechen zu seyn/ daß Er noch selbigen Abend zu den Priester hingangen/ und knyefällig umb Verzeyhung gebetten hat/ weil Er in corrigiren so vermessen gewesen sey. Der P. Minister hatte dem Koch P. Paulo zu Lieb/ etwas anbefohlen/ der Koch aber erzeigte sich wegen dises Befehls etwas verdrüssig; da nun P. Paulus solches verstanden/ war Er nicht allein wegen diser Grobheit nicht unwillig/ sondern gienge nächstfolgenden Morgen zu den Koch/ und batte ihn mit höflichisten Worten umb Verzeyhung/ daß er seinetwegen habe müssen Verdruß empfangen. Es hatten ihm die Oberen einen Gesellen zugeben/ welcher auf die Sauberkeit des Zimmers solte Acht haben; P. Paulus aber so lang Er kunte/ wolte sich keines anderen Diensts gebrauchen/ sondern Er körte mit seinen eigenen Händen das Zimmer auß/ und verrichtete auch die übrige verächtlichiste Dienste. Und dises thate Er nicht allein sich selbst/ sondern beflisse sich auch solche Dienst heimblich dem zu verrichten/ welcher nächst an ihm wohnete. In denen Missionen wusche Er offtermalen die Füß seiner Gesellen/ und viler armen

Frembdlingen / welche übel aufgeputzet / voller Letten und Koth dahin kommen. Uber das hatte Er schon gewohnet vor anderen in aller Fruhe aufzustehen / und nach vollendeter Betrachtung auch mitten in dem schärffisten Winter / sogar im letsten Jahr seines Lebens zu Rom gienge Er barfuß auf den Chor / da man in die Kirchen hinunter sahe / und nachdem Er sich alldort scharff gegeißlet / verfügte Er sich zu seinen vertrauten Leyen-Bruder / kußte ihme die Füß / und verachtete sich vor demselben auf unterschidliche Weiß: Solcher Gestalten bereitete Er sich zum Meß-Lesen / worbey Er sich eben des Diensts dises Bruders gebrauchte. Sogar aber hat Er sich ernidriget / daß Er zu Zeiten befohlen / daß man ihm mit Füssen auf dem Hals / Kopf / und Angesicht tretten soll / und unterdessen mit vilen Schmäh-Worten beladen.

LXII. Absatz.

Haltet sich selbst für sehr verächtlich.

Es ist aber kein Wunder / daß P. Paulus also zu handlen gepflögt / seitemalen Er von sich selbst weit eine andere Meinung hatte / als sich von Rechts wegen schickete: Also / daß Er seiner Unschuld und Tugenden gleichsam vergessend / sich für den grösten Sünder hielte: Einen solchen hat Er sich zum öffteren /

so-

sowol auf öffentlicher Cantzel / als in sonderbaren Gesprächen / seinen vertrautisten Freunden bekennt. Dise Bekanntnus aber hatte ihren Ursprung nicht aus Gewohnheit oder gleißnerischer Demuth / nur in dem Mund oder auf der Zungen / sondern sie brache aus den innersten Hertzen aus; also daß / wann Jemand von diser Sach Meldung gethan / sein Angesicht gantz entzündet wurde / und Er in heisse Zäher außbrache. Die so groß und vilfältige Hochschätzungen und Ehr-Beweisungen haben bey ihn nicht allein keine Ursach einiger Ubernemmung gemacht / sondern in Gegenspiel die Meinung / die Er von sich selbst hatte nur tieffer in sein Hertz eingetruckt / als ob Er wahrhafftig der Gottlosiste Mensch von der Welt wäre: Dannenhero Er zum öftern zu den Pater, welcher sein Gesell ware / mit solcher Manier / die sein innerste Hertzens-Gedancken andeutete / gesprochen: O wann mich dise Leuth kenneten! ach mit was Spott wird ich an jenen grossen Gerichts-Tag der Welt überschittet werden! Ein andersmal sagte Er zu eben denselben seinen Gesellen mit tieff geholten Seufftzern: Pater! vermeint ihr / daß ich einmal werde seelig werden? Wann mir je einmal dise Glückseeligkeit soll zu theil werden / O in was für ein nidrigen Orth wird ich in Himmel stehen!

In der letsten Procession der Büssenden stunde Er bißweilen eine zeitlang still / daß Er sie also stehend / und auf seinen Reiß-Stab sich

lähnend auf dem Weeg beschauete: Und da Er ein solche Menge der Menschen so scheinbare Zeichen eines zerknürschten Hertzens geben sahe / erzitterte Er gantz und gar / und sagte mit tieff-geholten Seufftzern zum öfftern bey sich selbst: O mich armseeligen! O mich armseeligen! Dann Er hielte darvor / daß jene so scharffe Buß-Werck nichts wären / als still-schweigende Verweiß seiner Verbrechen / und Lauigkeit. Wem ist unbekannt wievil durch ihre Laster verlohrne Seelen Er widerumb auf dem Weeg des Heils gebracht habe? Wann wir nur obenhin die Rechnung machen wollen / können wir gar wol sagen / daß innerhalb 26. Jahren / in welchen Er seine Missionen verrichtet hat / die Zahl auf vil hundert tausent gestigen sey / und nichts destoweniger war Er der Meinung / Er hätte das seinige gar nicht gethan / daß Er öffters aufzuschreyen pflegte: Wolte GOtt! es hätte in so vilen Jahren doch nur ein eintzige Seel / mittlst meiner Mühe die Seeligkeit erlanget. Dannenhero nennte Er sich einen ungerathenen Sohn des H. Ignatij, weilen Er sich das Heil seines Nächsten gar nicht habe angelegen seyn lassen.

LXIII. Absatz.

Wie hart und grausamb Er gegen sich selbst gewesen.

ZWeifels ohne ist es gleichsam ein heilige und

und glückseelige Bezauberung der Göttlichen Gnad mittelst welcher die Menschen / auch von einer lang geübt- und hohen Tugend ihnen selbsten als die gröste Sünder vorgestellt werden. Mir aber scheinet es eben ein grosses Wunder der Göttlichen Gnad zu seyn / daß dise gewust / dem Gemüth P. Pauli einen solchen Haß seiner selbst einzupflantzen / daß Er sich für seinen abgesagten Feind gehalten / und sich selbst also grausamb verfolget hab / daß ich mich fast entsetze solches nur zu erzehlen. Dann jene niemalen unterlassene Arbeit in Predigen / und Bücher-Schreiben / jene so vilfältige mit blossen Füssen verrichtete Reisen / jene so grausame Zerpeitschung seines Ruckens / jener Schweiß und Blut / so Er zu Hülff seines Nächstens fast täglich vergossen / solten ja nicht allein genug zu seyn scheinen / sondern vilmehr erforderen / daß Er mit denen besten Labungen sein Leben und Gesundheit stärcken / und erhalten solte: Und dannoch / als wann alles vorerzehltes nichts wäre / erdachte Er immerfort neue Manieren sich zu peynigen. Seinen Mit-Gesellen kame aber nichts wunderlicheres vor / als jene übergrosse Freud / die Er aus dem so harten Verfahren mit sich selbst schöpfete; Deßwegen ihme kein Discurs annemblicher als wann man von der Weiß sich selbst zu peynigen redete / sonderbar / wann dißfalls etwas neues erdacht oder angefügt worden. Lasset uns hören / wie Er von der vollkommnisten Lieb entzündet / in seiner Aufschreibung mit Gott rede:

„Zu Zeiten (spricht Er) O GOtt! muß „es nach deinen unerforschlichen Urthlen/ wel„che vilmehr demüthig zu verehren/ als zu er„gründen seynd / geschehen / daß du der Socie„tät einige Widerwärtigkeiten widerfahren „lassest/bald eine Verfolgung/ bald eine Ver„leimbdung einen von ihren Mit-Glidern ver„hängest / auf daß wegen eines eintzigen alle „leyden/ und deßwegen alle einen verfolgen. „

„O mein gütiger GOtt! Sihe! ich bin „hier / sende mich. O daß ich in dergleichen „Gelegenheit jener außerwählte Knecht sey/ „der ein offentliche Schand leyden müsse/ und „von andern verschändet werde / bey welchen „das Leben mit der Kleidung / die sie tragen / „übereinstimmet / nicht aber dieselbe / wie ich „mit meiner ungezämtẽ Weiß zu Leben zerthei„let haben. Ein andersmal / werden die ge„heimbe Rath-Schlüß deiner Vorsichtigkeit „haben wollen / daß etwan ein Reisender in die „Händ der Banditen falle / die ihn in einem „Wald hinaußwerffen / oder daß er auf dem „Meer unter die Türcken komme / welche ihm „in die härtiste Dienstbarkeit fortführen; Si„he ich bin hier / sende mich! O daß ich im„mer Knecht sey / den du zu solchen Ende brau„chen möchtest. Du weist / daß ich öffters „schon zuvor / ehe ich mich heut zu solchen En„de dir aufopfferte / innständig gebetten hab/ „daß mir ein solches Glück widerfahrte / und „mich nöthigte/in einer so erbärmlichen Dienst„barkeit mein Leben zuzubringen / damit ich

„mei-

„meine so vil begangene Boßheiten abbbüsse-
„te / ein scharffes und grausames Leben, der-
„gleichen zu führen meine Trägheit sich frey-
„willig nicht verstehen will. O wie glückssee-
„lig wäre ich / wann ich mich in eisenen Ban-
„den sehete / mit blossen Füssen / halb nackend
„und außgehungeret / daß ich einen unmensch-
„lichē wilden Herrn zu dienen gezwungen wur-
„de / welcher mich täglich grausam peitschete /
„und kaum sovil Speiß mir zulassete / daß ich
„mein Leben kümmerlich erhalten könte / und
„kein Beth zu einiger Ruhe vergunnete. Also
„könte ich endlich jene Ergötzlichkeiten / mit
„welchen ich meinen Leib zu unterhalten mich
„beflissen hab / abbüssen. Mit einen Wort /
„ich opffere mich dir als einen Leibeignen auf /
„deme du in keinen Ding verschonen sollest.
„Gebrauche dich meiner / wo du im̃er wilst /
„in Kranckheiten / mittlst welcher die Welt sol-
„le gesäubert werden / zur Pest-Zeit / erhalte je-
„nen das Leben / die mehrer tauglich seyn /
„deine Ehr außzubreiten / und tödte mich / der
„ich in der Welt anders schier nichts thue / als
„dich beleidigen / ob ich schon so oft versprich /
„und schwör / daß ich dir gehorsamen / und dich
„verehren wolle. Dises ist der Pact, welchen
„du mit mir sollest eingehen: Wann es dir an-
„derst gefällt / solche Gnad mir zu erweisen.
„Solcher Gestalten werde ich in einer jeden
„Begebenheit so widerwärtig / bitter / hart und
„schmächlich dieselbe immer seyn wird / geden-
„cken / daß du mich gebrauchest / wie der heut

„unter uns gemachte Pact außdeutet: Und in „disen Gedancken will ich mich zu Ruhe bege„ben/ mich trösten / und ergötzen/ wann ich mit „Hülff seiner Gnad/ohne welcher ich gantz und „gar nichts kann / dises alles zu thun vermö„gen wird. Also mein GOtt! solle es seyn. „Lasse dir dises mein Opffer mit jener völligen „Aufrichtigkeit des Gemüths/ mit welcher ich „dir solches præsentire, gefallen.

LXIV. Absatz.

Einige Manieren sich zu züchtigen werden erzehlt.

DAmit ich insonderheit einige Manieren anführe / mit welchen Er sich zu peynigen gepflegt/ wird genug seyn zu erzehlen / was folget. Ein gewisser Pfarr-Herr in dem Senensischen Bistumb / meldet / als er an vilen Orthen ein Reiß-Gespan P. Pauli war / beobachtet / daß selber/ indem Er die meiste Weeg barfuß machte / mit Fleiß den schlimmeren Weeg / der mit groben Stöcken und spitzigen Kiselsteinen belegt war / außgesucht / die ihme sehr vil Ungemach und Schmertzen verursacht haben: Und diser Sachen (spricht gemelter Pfarr-Herr) gedencke Er nach so vil verflossenen Jahren mit einer sonderbaren Zartmüthigkeit noch gantz wol.

Auf denen Reisen pflegte P. Paulus zum öfftern seine Füß zu waschen. Einer aus denē

Gesellen ermahnete ihn einstens aus Liebe angetriben / Er solle solches Waschen unterlassen / solcher Gestalten werde es geschehen / daß die Füß nach und nach ein härtere Haut bekommen / und Er mit minderer Beschwärnuß die rauhe Weeg mache: Und aber (antwortete Er gantz aufrichtig) eben dises öfftere Waschen ist Ursach / daß die Füß zarter bleiben / und mehrer Ungemach und Beschwärlichkeiten auf denen Weegen empfinden werden.

Sich Geißlen war jederzeit sein gewohnlicher Brauch. Nachdeme Er sich in wehrender Mission offentlich so grausamb gepeitschet / thätte Er solches noch 3. oder 4. mal absonderlich. Wann Er in denē Collegijs sich aufhielt / hatte Er ihm ein beständiges Gesatz gemacht / alle Tag zweymal mit dergleichen Streichen sich hart zu züchtigen: In letsten Jahren aber täglich 3. mal / in der Fruhe / nach den Mittag-Essen und auf den Abend / da Er dickere Stricklen gebrauchte / denen Er zu Zeiten stahlene Spörnlen eingeflochten / das Blut darmit außzutreiben. Jedoch schluge Er sich öffters zu gewisen Zeiten / als in allgemeinen Widerwärtigkeiten / oder wann Er eine Neun-tägige Andacht seinen heiligen Patronen zu Ehren vornamme / mit mercklicher Vermehrung der Streichen. Unterdessen / da Er also auf sich zuschluge / pflegte Er jene Sequenz, welche in der Todten-Meß befindlich (Dies iræ dies illa) zu sprechen / anfangend von denen Worten: Rex tremendæ Majestatis &c. biß gere curam mei

finis &c. Und dise Metzgerey wehrete so lang biß die Zahl der Streichen auf zwey-biß drey-tausend gestigen. Den Schlaff betreffend / hat Er denselben bereits 6. Stund gewidmet / in denen Missionen aber zohe Er einen guten Partickel davon ab. Biß zu End seines Lebens / mehr als 30. Jahr / dienten ihm anstatt eines Beths die bloß- und harte Bretter. Jedoch hat Er zu Zeiten der Mission, weil die ståte Bemůhungen solche Hartigkeit nicht ertragen kunten / ein wenig Stroh sich untergestreuet: Und obwolen der Magistrat in denen Ståtten oder andere vornehme Herren / wegen Hochachtung / so sie gegen ihn trugen / die gelegentlichisten Bether fůr ihn bereiten liessen / Er aber nicht wolte angesehen seyn / als ob Er solche außschluge / warffe Er doch hernach die Decken auf die Seiten / und lage allein auf den Stroh-Sack. Er kunte auch hart dahin gebracht werden / daß Er die mit Woll angefůllte so genannte Madratzen brauchete / damit Er nur denen / die ihn bewůrdeten / nicht so vil Můhe und Ungelegenheit machete. Andere mal schlafte Er auch auf dem Cilicio oder scharf-hårinen Decken / welche Er wie ein Leilach außbreitete. Indeme Er aber auf solche Weiß unmöglich die nothwendige Ruhe haben kunte / hat Er disen Brauch unterlassen můssen.

Die Kost betreffend / wie ich schon vorhero angedeutet / wolte es seine Leibs-Beschaffenheit nicht zulassen / daß Er sich mit allzuscharffen Fasten außmerglete: Und sagen sei-

ne Gesellen / daß wann Er etliche Täg an ein ander in denē 4. Quatember-Zeiten / oder sonst die Fasten hinaußgezohen / Er so übel sich befunden hab / daß ihn das Fieber angegriffen. Dannenhero / weilen Er GOtt ein grösseres Wolgefallen zu thun erachtete / wann Er die zu der H. Arbeit nöthige Kräfften erhielte / hat Er beschlossen / so vil Speiß gesparsam zu sich zunemmen / als zu solchen End vonnöthen war: Es ware ihm endlich genug / von den nidrigeren und die den Fraß mehrer schmeichleten / sich zu enthalten. Aber auch in disem Fall unterliesse Er nicht / sich tapffer zu überwünden / indeme Er nur die abgeschmachiste Speisen erwählte / und sogar den Aschen selbst langsamb in dem Mund keuete.

LXV. Absatz.

Mehrer dergleichen Sachen werden beygebracht.

VIl mehrer Schärffe erscheinet aus seiner Manier sich zu kleiden. Vierzehen gantze Jahr trug Er in unsern Collegio weder leinenes Hembt / noch Hosen / sondern anstatt deren einen rauhen Sack ohne Ermel / der ihme von der Achsel biß auf die Knye hinunter gienge / und von Geiß-Haaren gewircket war / ein Gattung des Tuchs / mit welchen die Esel-Treiber ihre Sämb zu bedecken pfleg n. Dise gar nicht weiche Kleider liebte P. Paulus so

sehr /

sehr / daß/wann sie nur etwas weniges abgetragen zu seyn schinen / und Er gesehen / daß sie umb etwas linder wären/Er solche alsobald wider mit einer schärfferen verwechselte.

Jedoch / als Er die letste Jahr in Rom sich aufhielte / und diser Sack zu Sommers-Zeit ein unerträgliche Hitz verursachte / über das auch ein sehr üblen Geruch/so wegen des vilfältigen Schwitzen entstanden/von sich gabe / namme Er an dessen statt einen Sack von groben spissigen Hanff/ worvon Er allenthalben gestochen wurd ; wie leicht zu schliessen aus einem dergleichen Sack / welcher zu einem allgemeinen Exempel in unsern Novitiat-Hauß aufbehalten wird. Also waren die Armb nur allein mit unsern schlechten ordinari Tuch bedecket/ die Schenckel aber bliben bloß. Damit aber durch dise Blösse andere nicht geärgeret wurden/ brauchte Er solche Schuh/ welche nicht allein die Füß/ sondern auch einen guten Theil der Schenckel bedeckten. Dise Weiß aber die Schenckel und Armb zu kleiden / brachte den guten Pater zu Winters-Zeit einen sehr grossen Schmertzen / da Er vor Frost gantz zitterte : Seitemalen Er von Natur die Kälte überaus hart ertragen kunte / wie Er dann einen guten Freund bekennt hat / daß ihm zu Perusia im Anfang des heiligeren Lebens / als Er nach der gewöhnlichen Geißlung ein kaltes Hembt angelegt / durch Häfftigkeit der Kälte die Zäher außgetruckt worden. Mit disen ware Er doch nicht zu friden / sondern Er ver-

schloß-

schlosse sich bey scharffer Winters-Zeit / meistens nach gelesener H. Meß in sein Zimmer / allwo Er gantz bloß vor dem Crucifix-Bild auf dem Boden knyend / und am gantzen Leib zitterend umb Verzeyhung seiner Sünden batte: Da unterdessen ein gantzer Thränen-Bach auf die Erden flosse / und Er seine Brust mit einen von jenen mit Nadlen besteckten Pantoffelhöltzernen / wie oben schon ist gemeldet worden / grausamb zerrissen hat: Von disen Instrumenten seynd zwey / nach des Paters seeligen Tod / gefunden worden; eines noch mit frischen Blut benetzt. Aber alles dises ist wenig gegen dem / was P. Pimontius, sein geheimer Hertzens-Richter von ihm bezeuget / daß Er nemblich in dem Hof unsers Collegij zu Placentia gantz nackend in dem Schnee sich umbgewelzet hab: Ja auch ein andersmal zu Luca bey denen Carthäusern / dahin sie sich beyde / umb die achttägige Geistliche Exercitia, zu machen / und ihre Geistliche Ruhe zu pflegen / begeben hatten / habe Er seinen Leib mit Dörnern fast zerrissen / worzu Er sich des Zauns von Rosen-Stauden / welcher in dem Gärtlein nächst an der Closter-Zell / die ihme die Patres zur Wohnung eingeraumet / stunde / gebrauchet. Es setzet auch gemelter P. Piamontius hinzu / daß Er nicht zweiffle / sondern aus vilen Anzeigen gantz wahrscheinlich seye / P. Paulus hab jedweders auch andere mal gethan. Unterdessen kan ich nicht umbgehen / den Gottseeligen Leser zu bitten / daß Er bey

sich

sich erwege / wie großmüthig / wie starck von der Göttlichen Liebe der jenige müsse entzündtet gewesen seyn / welcher sich getrauet / das jenige so tapfer nachzuthun / was wir in denen vornehmen Helden der Kirchen / als in einem H. Benedicto, und Seraphischen Francisco bewundern. Damit aber P. Paulus von Tag zu Tag seinem Gecreutzigten Erlöser gleichförmiger wurde / truge Er an dem Halß ein kleines hiltzenes Crucifix / mit etlichen Näglen versehen / deren Spitz zuruckwärts fürgiengen / und dise pflegte Er sehr offt mit seiner auf die Brust gelegte Hand in das lebendige Fleisch einzutrucken. Uber das liesse Er ihm ein eisenes / sehr dickes / und krumes Instrument machen / mit Zähnen / fast einer Säge gleich: Dises pflegte Er umb die Hüffte zu binden / wann Er in denē Collegijs so vil Stund bey dem Schreib-Tischlein sasse / und seine Schrifften verfaßte; wann dann durch die Schwäre der Hüffte besagtes Instrument getruckt wurde / verursachte es in denenselben ein grausamen Schmertzen. Und damit kein Theil des Leibs ohne Marter / und Peyn wäre / umbgürtete Er die Seiten / die Brust / die Armben / Lenden / und Rucken mit eisenen / spitzigen Gürtlen / welche nach dem Todt in seinem Zimmer gefunden worden; und in der Länge 35. Spannen / Spitzlein aber 3800. hatten.

LXVI.

LXVI. Absatz.

P. Paulus bestellet auch andere/ die ihn peinigen müssen.

WEnig werden seyn/ welche dise Weiß sich zu peinigen/ nicht für gar zu scharff/ und ungescheid halten. Aber das grosse Gemüth war nicht zu friden / nur allein sich selbst so streng / und hart zu tractiren / sondern wolte auch anderer Hülff zu solchem Ende sich gebrauchen. Jener weltliche Priester / welcher dem guten Pater in der H. Mission stäts Gesellschafft laistete / bekennet aydlich / daß P. Paulus, nachdeme Er in engere Bekantschafft mit ihme kommen / einen Dienst von ihme verlangt / den Er höchstens vonnöthen hat. Es war aber dises; daß er ihn mit seiner Hand/ ohne alles Absehen / mit Straichen auf das häfftigiste tractiren soll; und wurde Er gegen Ihme nur desto gnädiger / und gütiger seyn/ je ungnädiger / und schärffer Er zuschlüge. Der gute Mann entsetzte sich ob diser Bitt/ und schlagte Ihm es zum öfftern ab / wolte auch zu so unmenschlichen Dienst auf keinerley Weiß sich einlassen. Nichts destoweniger liesse Er sich endlich durch die Ungestümmigkeit des bittenden Paters überwinden / und verrichtete das auferlegte Ambt nicht schlecht/ Der Pater streckte sich aus auf dem Beth/ allein bedecket/ was die Schamhafftigkeit zu be-

decken befilchet/indessen schlug der gute Freund nach allen Kräfften auf alle Glider zu / meistens aber auf dem Bauch / als den empfindlichisten Theil des Leibs : Es dieneten aber zu solchem Ende gemeiniglich die gestrickte Gaißlen von 12. Schnürlen ; zu Zeiten auch eisene / oder messinge Kettlen. Dise Metzgerey taurte fast allzeit ein halbe/oder drey viertel Stund / also / daß auch die neue Gaißlen nach dem dritten / und vierten mal nicht mehr zu brauchen waren : Und hörte gemeiniglich dise Zerfleischung ehender nicht auf / biß der Schlagende ermüdet/ und durch GOttes willen gebetten / daß Er solcher Arbeit ein End machen dörffte. Nach disen hatte P. Paulus in Brauch / auf die Knye sich zu werffen/ dem vertrauten Freund die Füß zu küssen ; und mit Truckung der Hand/zum Zeichen der Wolgewogenheit / sagte Er : Für disen Liebes-Dienst erstatte Ich höchsten Danck / und bitte GOtt / daß Er solchen tausendfältig vergelte. Ein- und andersmal liesse sich P. Paulus an die Bethstatt-Säule / damit Er seinen gegeißleten Heyland besser vorstellete/anbinden / von besagten seinen Gesellen schlagen ; und da / wann der Schmertzen häuffiger war/schrye Er mit lieblich gegen den Himmel erhöbten Augen: O JESU! O JESU! Auf solche Weiß aber gepeiniget / oder/ wie Er sagte / vilmehr getröstet zu werden / fuhre Er täglich fort 12. gantze Jahr / biß Er dann etwas anders / solches zu verhinderen

vor-

vorgefallen. Als ein Mann schon von hohen Alter / batte Er ihme auch dise Dienst-Leistung von einem aus unseren Brüdern auß; weilen aber diser so vil Hertz nicht hatte / müste der Pater seines Trosts beraubt bleiben. Uber dises erzehlet vorgemelter Priester / daß / nachdeme P. Paulus aus Rath der Medicorum ein Baad / das hitzige Geblüt zu temperiren / gebrauchen müste / Er verlangt habe / schärffer als jemalen nach dem Baad gegeißlet zu werden / und zwar darumben / weilen das Fleisch dazumalen weicher und empfindlicher wäre / Er auch solche Gelegenheit nicht wolte aus Handen lassen. Ein andersmal hielte Er sich auf auf einem Mayr-Hof unsers Collegij zu Ancona, ausser der Statt / nächst an dem Meer gelegen. Weilen aber das Hauß sehr eng / und zu vil Innwohner waren / fande Er kein Orth zu seiner so angenehmen als schmertzlichen Ergötzlichkeit: Deßwegen Er sich mit seinen Gesellen auf die Etwas weiter entlegene Felsen hinauß begeben / allwo Er befohlen / das gewöhnliche Wetter der Geisel-Streichen über sich außbrechen zu lassen; ja Er batte auch / bey solcher Gelegenheit mit Füssen getretten zu werden / und als dises sein Gesell nicht thun wolte / sprache ihm ein Hertz ein mit disen worten: **Was ist es dann endlich dem verächtlichen Erd-Wurm / wie ich bin / mit Füssen tretten?**

LXVII. Absatz.

Gantz neue Exempel der an sich selbst geübten Grausamkeit.

Grausamer als alle vorgemeldte ist/ meines Erachtens jene Peynigung gewesen/ welche P. Paulus sein absonderliche Leydens-Begierd zu erfüllen außgesonnen hat. In dem Beth/ wie schon vorgemeldet/ außgestreckt ligend liesse Er hin und wider auf den gantzen Leib heiß zerflossenes Wachs trauffen: und zeiget eben obbemeldter Priester/ daß er leicht hundertmal in wehrender Zeit der H. Missionen mit solcher Dienst-Leistung ihme aufgewartet hab: Habe auch nicht anderst seyn können/ als daß der Schmertzen von darumben umb ein mercklichеs empfindlicher gewesen sey/ weil der Leydende selbst hernach das abgeträuffte Wachs hinweg gerissen/ so ohne Verletzung der Haut/ da es gleichsam eingebachen war/ nicht hat geschehen können. Es ist kein lähre Muthmassung/ daß Er zu Rom/ allwo Er niemand zu solchen Dienst auftreiben können/ in diser Marter sein selbst eigener Peyniger gewesen sey. Die Ursach also zu urtheilen/ nimmet man aus dem/ daß nach seinen Todt einige übergeblibene Stücklen von Kertzen und Wachs-Kuglen/ die Er zu solchen Ende gebraucht hat/ seynd gefunden worden. zum öfftern ist es geschehen/ daß

der

der Gesell / durch Mitleyden bewogen / die Händ höher aufgehebt / damit also das weiter abfliessende Wachs minder brennen soll; sobald aber der Pater dise ihm schädliche Erbarmnus vermerckt / ergriffe Er gleich den Armb und truckte solchen nider. Gleicher massen thätte maniches mal der Gesell unter wehrenden Schlagen sich anstellen / als wann er mit grossen Gewalt die Streich führete / da Er doch kaum mit gelinder Niderlassung des Armbs die Haut ein wenig kitzlete: Der Pater aber den Gottseeligen Betrug bald merckend / beklagte sich deßwegen / und sagte: Schertz und Gleißnerey muß man nicht brauchen / in dem Geschäfft / wo von der Seelen-Heil und Abbüssung der Sünden bey GOtt gehandlet wird.

Eben diser Priester erzehlet hernach eine Sach / die er mit grosser Verwunderung beobachtet habe. Daß / indeme der Leib des Paters durch dise selbst-Plagen unmöglich ohne Geschwulst / Plattern- und Wunden seyn könte / welche anderst nicht / als mitelst einer langwürigen Cur zu heulen wären / nichts destoweniger am folgenden Tag das Fleisch ohne eintzige menschliche Hülff oder Artzney gantz frisch und gesund erschinen sey: Und ist eben das / was auch von vilen anderen beobachtet worden / in jenen grausamen Geißlungen / wann P. Paulus zu Zeit der Missionen offentlich seinen Leib so offt zerfleischet hat. Dannenhero bilde ich mir ein / GOtt habe die Cron

seines Dieners zu vermehren / dises tägliche Opffer von ihm verlangt: Und damit Er solches bringen könte / habe Er denselben ohne eintzige andere menschliche Hülff selbst heulen wollen. Aber auch da wolte das großmüthige Hertz P. Pauli nicht ruhen / welches niemalen der Schmertzen satt war. In Durchlesung des Lebens eines gewissen Heiligen fande Er ein Weiß sich zu peynigen / dergleichen ich mich nicht erinnere jemals gelesen zu haben. Er umbgabe beyde Armb ober den Ellenbogen mit Stricklen / mit disen hängte Er seinen Leib an einen Träm des oberen Getäfel seines Zimmers / oder an einen in die Wand vest eingeschlagenen Nagel / dergestalten blibe Er so lang in dem Lufft hangen / biß Er alle Buß-Psalmen außgebettet. Diser Schmertz muß nothwendiger Weiß groß gewesen seyn / theils wegen der Schwäre des Leibs / welche so starck unter sich gezohen / theils wegen der Stricklen die in das lebendige Fleisch eingeschnitten / und solches biß auf das Blut zerrissen haben / und weil ihme dises noch nicht genug ware / tribe Er seinen Leib so vil Er kunte mit allen Gewalt hin und wider / und vermehrte also mit eigener Hülff seinen Schmertzen: Ja Er befahle auch / daß man ihn also hangend tapfer schlagen solt / und wann Er endlich von diser Folter gleichsam abgelöset worden / wolte Er widerumb mit vilen Streichen geschlagen werden. Leicht hundertmal bekennet vorgedachter Priester / sey er von den Pater gezwungen

wor-

worden / dises grausame Spiel zu widerholen. Wir wissen / daß Er auch in seinen letsten Lebens-Jahren zu Rom durch Hülff eines Leyen-Bruders / den Er mit grosser Mühe zu solchen Dienst erbetten gehabt / sich also aufzuhengen gepflegt habe.

Was aber für Ursachen dises grosse Gemüth angetriben / seinen Leib so hart zu halten / kan aus denen von ihme hinterlassenen Zetlen abgenommen werden / allwo Er von Göttlicher Liebe gantz entzündet also redet: „Heut in der Fruhe hat GOtt in mir ein starckes Verlangen angezündet / vil Marter freywillig außzustehen / mitlst welcher Ich sowol „für meine begangene Missethaten soll genug „thun / als die selbe an mir selbst rächen / mit „diser Peynigung muß ich nicht dahin zihlen / „als ob ich dardurch die in disen oder anderen „Leben verdiente Straffen verlangte abzubüssen / seitemalen ich vilmehrer verlangen muß „das zu leyden / was ich verdienet hab / sonderen mein Vorhaben muß nur dises seyn / daß „ich in mir die Unbilden räche / welche ich „GOtt angethan hab. Dises mein Fleisch ist „es / welchem zu liebkosen und zu zärtlen / ich „mich so unbillich wider GOtt aufgeführet „hab. Und dises ists / was muß gerochen „werden. Von disem meinen Mund / von disen meinen Augen / von disen anderen meinen Empfindungs-Kräfften / von meinem „gantzen Leib muß ich Rach forderen. Du „mein GOtt! verzeyhe mir disen meinen Un-

„willen / welcher mir nur gar zu gerecht zu seyn „gedunckt. Soll es mir dann ungestrafft „hingehen / daß ich dir so offt undanckbar ge„wesen bin / so offt dich beleidiget / so vilmal „mich recht Gottloß gegen dir erzeiget? Es „ist vil / ja mehr als zu vil / O mein GOtt! „daß du mir so offt die Schuld nachlassest „(dann dises bitte ich dich / daß ich nicht ei„nes aus deinen Wercken sey / auf ewig dei„ner Liebe beraubt) aber warumb solst du mir „auch die Straff nachsehen?

LXVIII. Absatz.

Beschluß alles dessen / was bißhero gesagt worden.

MIt diser so vilfältigen Manier also hart sich zu peynigen hat P. Paulus für sich einen grossen Schatz der Verdiensten gesamblet / uns aber einen stattlichen Vorrath der schönen Exempel hinterlassen. Auf dise Weiß hat Er das Fleisch / so lang Er gelebt / untertrucket / der Seel aber / so zu sagen / das Leben gegeben. Und eben also hat Er auch jederzeit seine Tugenden vermehrt / uud bewahret; absonderlich / jene Reinigkeit des Lebens / jene höchste Keuschheit des Leibs / und der Seelen; deßwegen Er von allen / denen Er bekant war / unter die irrdische Engel gezehlt worden: Also daß alle seine Gesellen in der Mission bekennen / sonderbaren Trost gehabt

zu haben / einen Menschen zu sehen / der von einer blutreichen / und zur Liebe sehr geneigten Natur wäre / vil Jahr gantz freundlich so-vil nemblich die Sach erfoderte / mit allerhand Menschen handlen / mit denen Mann- und Weibs-Bildern / sowol in Stätten / als auf dem Land; der sich dannoch solcher Gestalten von aller Mackel bewahret / daß nicht allein kein Schatten einer Mackel ihme anhienge / sondern daß Er sogar zu gewissen Zärtlichkeiten untauglich zu seyn schine / welche doch auch offtermals mit hoher Tugend begabten Personen anhangen. Dannenhero müssen wir bekennen / daß ihme GOtt recht wunderbarlicher Weiß jene Gnad hab angethan / die er denen drey Knaben im Babylonischen Ofen erwisen hat: (d) Vnd das Feur berührte sie gar nicht / es betrübte sie auch nicht. Darumben ist GOtt / als dem Urheber alles Guten Lob zu sprechen / daß ihm beliebt hat / seinen treuisten Diener mit so vil Gnaden zu zieren / und eben denselben also in sein himmlische Glori einzuführen / allwo ihme sovil tausent und aber tausent Seelen / welche durch seinen Fleiß und Mühe erhalten worden / glückwünschen. Ich zweifle auch nicht / Er werde umb sovil höher alldort in der Glori sitzen / je niderer Er zu stehen aus sonderbarer Demuth sich eingebildet hat. Solte aber dem Leser verdriessen / daß die Verdiensten eines Manns / den die gantze Welt so hoch geschä-

tzet /

(d) Daniel. c. 3. v. 50.

tzet / allzugesparsam und schlecht vorgetragen worden / so wolle Er die Schuld vor allen auf P. Paulum selbst legen / deme nichts mehrers angelegen war / als vor denen Augen der Menschen sich zu verbergen / und unter die Zahl der Gemeinen gezehlt zu werden / ob Er schon weit über andere außsahe / seitemalen ihme die Lehr des grossen H. Gregorij gar wol bekannt war: (e) **Wer seinen Schatz auf offentlicher Strassen tragt / der verlangt beraubt zu werden.**

(e) S. Gregor. Homil. 11. in Evangelio.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Massei, Giuseppe, / Rassler, Maximilian, / Winnebacher, Michael,

Kurtze Lebens-Beschreibung Des Weyland Ehrwürdigen P. Pauli Segneri, Missionarii, Und Apostolischen Predigers Auß der Gesellschafft Jesu

Ynsprugg 1723

Biogr. 1089
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066904-3
VD18 12500380